

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Behaupt- und Erläuterte Pyrotechnie**

**Starkey, George**

**Franckfurt am Mayn, 1711**

**VD18 1135772X-ddd**

Der zweyte Theil. Hält in sich, eine mit der Erfahrung übereinstimmende Probe, und eine getreue Offenbahrung der Natur in ihren genesenden Chymischen Geheimnüssen

[urn:nbn:de:bsz:31-95883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95883)

Kunst nicht um seines Bauchs/ sondern um anderer wohlänständig- und nützlicherer Dinge wegen/ vornemlich aber zum Dienst und Nutzen seines Nächsten die Natur vor die Hand nehme/ untersuche und ergründe/ und hierüber seine medicinalische Praxin führe/ wie dieses alles der nächstfolgende zweyte Theil/ mit mehrerm darlegen und erweisen soll.

## Der zweyte Theil.

Hält in sich wohl experimentirte Proben und Beweis-Gründe/ das ist/ glaubwürdige Entdeckungen in der Natur/ welche viele medicinalische Geheimnisse/ die sich in denen Chymischen *Principiis* gründen/ vorstellen.

### Das I. Capitel.

Ist eine Einleitung und historische Erziehung des ersten Anfangs/ und gleichsam die Bestärkung der edlen *Philosophie*.

1. **I**n Jahr unsers Seligmachers 1644. machte ich den Anfang meiner Chymischen Philosophie, dessen Verlauf/ wenn ich ihn erzehlen solte/ und was mich dazu verleitet/ einen weitläufftigen und unnützen Discours geben würde. Doch dieses nur zu melden/ so gebe ich zur Nachricht/ daß in einem festen Vorsatz und Eysfer/ mich unverändert mit größter Mühe und Arbeit/ bis ins 1658. Jahr auffgehalten: Mein Geist/ Gemüth und ganzes Thun von Anfang meines Studii bis hieher/ war von einem solchen Eysfer/ als aller anderer/ die durch sonderbahre Anreizung und Carriosität/ zu vielen Künsten gelocket worden. Der labor war unter solchem unveränderten Fleiß also wohl beglückt/ daß es schiene/ als wenn ich gleichsam

dazu geböhren wäre / und ein Sohn des Hermis heißen solte. Meine affection trug mich mehrentheils allein zu der edlen Medicin, und ehe ich fast noch zu einem Anfang geschritten / so hatte ich schon einen ziemlichen Vorrath vernünftig kluger Autorum gesammelt / die ich alle erst durchlaß / überlegte und endlich auch zu imitiren trachtete.

2. Zu diesem Werck nun trieb mich um mehr die grosse Lust zur wahren Medicin, und sonderlich / da ich einer von denen war / der eine schlechte affection zur Schul - Philosophie getragen. Denn sie führet einen gezwungenen ungegründeten und Vernunftlosen Glauben / der allein dasjenige behauptet und für gut hält / was doch in sich selbst falsch / unordentlich und ein blosses Glückwerd ist. Alles dieses / ob ich schon jung war / begriff ich gar leicht / wie ich schon mit mehrern in meinem erstern Theil / der eine Vertheidigung und Schutzrede ist / nicht weniger auch in meinem Tractat den ich in Lateinischer Sprach vom Liquore Alcahemisch geschrieben / Meldung gethan. Daher war mir eine Lust eine solche Philosophie vor die Hand zu nehmen / die da ihren Söhnen und Besitzern der Kunst eine weit bessere Belohnung als jene gab ; weil aber meine Verwandte und Vormündere mich zu einem grossen Theil meiner Zeit auf die Erlernung derjenigen Philosophie, die ich in meinem Hertzgeverachtet hielt / zu wenden / so legte ich mich aus wohlbedachtem Rath und Ursachen / auf das Studium Medicum, und nahm mir des Galeni, Fernelii und Sennerii, auch anderer berühmte Schrifften / zu durchlesen vor / was ich gutes darinnen fande / das confrontirte und überlegte ich mit einigen Chymischen

Scrib  
Weg  
finden  
zu könn  
lich ei  
so die  
Prob  
der Pa

(Das  
Fortg  
aus de  
hin m  
Weg  
ander  
den m  
Tag u

<sup>3</sup>  
gütig  
so her  
Konn  
haben  
es au  
fleissig  
solte.  
lesen  
chet)

Keines  
mina  
grün  
<sup>4</sup>  
stem  
Herz

Scribenten/in-Hoffnung/das aus einigen den sichern Weg der Theorie, aus andern aber die wahre Praxin finden würde / denen Krankheiten damit begegnen zu können. Ich nahm zu meiner Sicherheit täglich eine Arbeit vor / und befand / das viele Wege / so die treue Philosophi gezeiget / wahr / und in der Probe richtig : Und weil ich in der That dessen / was der Poët gesprochen / überzeuget war /

- - - - Careat successibus opto

Quisquis ab eventu, facta notanda puter.

(Das ist: Derjenige wird allezeit in dem glücklichen Fortgang seines Thuns fehlen / der die Proben schon aus dem Aufgang urtheilen und abmessen wil;) mit hin mich in meinem Scopo ziemlich von dem wahren Weg entfernt sahe / so wurde ich begierig / mir noch andere Scribenten anzuschaffen / und erlangte ich den meisten Theil der besten Auctorum, worinnen ich Tag und Nacht auff's fleißigste studirte.

3. Ich stellte mir vor Augen / das Gott der gütige Schöpffer / den Paracellum nimmermehr mit so herzlichen Geheimnissen / die da nicht mehr zu bekommen wären / würde ausgerüstet und begnadiget haben / wo es nicht sein heiliger Wille gewesen / das es auch die Nachwelt von ihm haben / und durch fleißiges speculariren und lesen / finden und erlernen sollte. Da sahe ich / und befande auch dabey / das das lesen ohne die Praxin, (ob es schon gelehrte Leute machet) weiters keinen Profit geben könnte / anerkwogen / keines der besten Auctorum Bücher / vor der examination und Untersuchung / für authentisch und gründlich anzunehmen.

4. Inzwischen muß ich öffentlich und mit höchstem Ruhm und Danck bekennen / das ich aus des Herrn Helmonts Schriften den meisten Nutzen geschöpft

schöpffet: Denn was ich aus ihm gang allein und nachgehends aus andern alt und neuen Autoribus die ich mit ihm überleget / gezogen / hat mich (ob ich schon 14. Jahr damit zugebracht) nie gereuet; Er ist und kan sonder allen Streit Paracelsi grosser Tollmetscher genennet werden / und hat er seiner Schriften halber einen weit mehrern Danck von der Welt verdient / als diese ihm leider nicht giebet / welches doch vielleicht noch ins künfftige mögte behersiget werden; wenn ein und anderer Nasenweiser Philosophus mit seinen hypothesibus und falschen Einbildungen wird schlaffen seyn / und in der ewigen Vergessenheit ruhen.

5. Genug ist es / daß ich durch seine Unführung allein auf den rechten Weg unsers unsterblichen und solvirenden Liquoris, den Paracelsus seinen Liquorem Alcahest nennet / geleitet worden / als wovon in meinem andern Tractat gar weitläufftig gehandelt. Dieser Liquor, wie er an sich selbst nachsinnlich ist / hielte mich eine nicht geringe Zeit in der speculation, doch mit allem Vergnügen auf / weil ich davor hielte / daß in der ganzen Medicin keinen schwerern Knoten / als diesen zu lösen hätte. Ich bestrebte mich nur einig ihn zu finden / weil er an sich ein solches ist / das da meritiret allen Verstand und Zeit darauff zu wenden / so man den Namen eines wahren und rechtschaffenen Physici führen wil.

6. Gleichwol aber stunde mir Helmontii nachdencklicher Spruch vor: *Scientia non datur, nisi electis viris, per longam annorum & laborum experientiam, sufficienti sanitate & pecunia instructis, nec peccatorum gravamine, indignitatem meritis:* Welcher also lautet: (Es kommet keiner zu dieser

dieser  
welch  
und W  
Mittel  
abgeth  
hat;)  
Suche  
zwar w  
lieben)  
Geld v  
und an  
seiner  
Kräfte  
7  
dern n  
ris an/  
gen.  
daß m  
les an  
bin S  
solcher  
nem S  
rechte  
diren  
sophi  
homo  
in sein  
er als  
borge  
lisch S  
zu eff  
den d  
lieben  
ihn fu

dieser so herrlichen Wissenschaft / als allein der/  
welcher von Gott dazu erwehlet / und lange Zeit  
und Arbeit in guter Gesundheit mit zulänglichen  
Mitteln angewandt / auch sich aller groben Sünden  
abgethan / und einen unsträflichen Wandel erkieset  
hat ; ) Wie denn auffer dem ein Kunst- begieriger  
Sucher / der da Güter und zu leben hat / (welches  
zwar was rares ist / daß dergleichen die Philosophie  
lieben) vor allem zu seiner Arbeit im Vorrath mit  
Geld versehen seyn muß / damit er mit Nutzen ein  
und anders experiment vornehmen / und dadurch  
seiner Sorgen sich erleichtern und seinen Lebens-  
Kräften auffhelffen könne.

7. Doch unterließ ich meinen Fleiß nicht / son-  
dern wande alle Mühe zur Erlangung dieses Lique-  
ris an / so mir endlich auch nach Wunsch außgeschla-  
gen. Dieses aber recommendire ich nicht darum /  
daß man eben einen so grossen Eyffer fassen / und als  
les andere darüber negligiren sollte : Denn ich selbst  
bin Stufen- weiß gegangen / und habe mir einen  
solchen Grund geleget / der mich ferner gar zu mei-  
nem Zweck geleitet und geführet. Und dieses ist der  
rechte Endzweck / welchen einem jeglichen recomen-  
diren wil. Hieher gehöret noch unfers alten Philo-  
sophi Lehre / vor allen Dingen einen unsterblichen/  
homogeneischen Auflöser zu suchen : Welches man  
in seinem Tractat von denen Siebern lesen kan / wenn  
er also schreibet : Wenn ihr nicht könnet zum ver-  
borgenen Feuer gelangen / so lernet nur ein volati-  
lisch Sal Tartari machen / damit euere dissolutiones  
zu effectuiren und zuwege zu bringen. Den Ruhm  
den der Autor davon machet / kan ein jeder sich be-  
lieben lassen selbstem bey ihm zu lesen / als wohin ich  
ihn Kürze halber wil verwiesen haben.

Das 2. Capitel.

Von denen Specificis und sonderbahren  
Medicinischen Geheimnissen.

1. **I**n dem vorhergehenden Theil / hatte ich die Eintheilung der Pyrotechnie (Feuer-Kunst) nach dem Unterschied der Medicamenten verfaßet / wie sie nemlich univerval oder special (nach Geschlechts-artiger Form) sey / und zugleich die Nothwendigkeit derer mannigfaltigen Schlüssel / in Zubereitung derer vollkommenen Körper / berühret / auch mit einem Aug in die Medicin selbst geblicket / welches uns auf den discours des grossen Entbinders aller Körper oder des Liquoris Alcahest, der ohne Verlust seiner Kräfte / und Verringerung seines Gewichts / jederzeit beständig bleibt / gebracht hat. Nun wollen wir auch von denen geringern Schlüsseln / so zur Medicin von schlechterer Gattung gehörig / gleichwol zu dem Liquori Alcahest nicht undienlich seyn solten / Meldung thun. Der dem grossen Entbinder folgende Liquor, ist der Spiritus von den flüchtigen Alcalien / von welchen nur ein weniges jeho melden wil / weil einen à partem Tractat von denen mysteriis alcalium (Geheimnissen der Alcalien) geschrieben / welchen existens zum Druck befördern werde.

*Alcalia.*

2. Es sind aber die Alcalia nach des Herrn Helmonts Beschreibung / fixe Körper / welche / wenn sie zur Volatilität gebracht / werden an der Krafft und Tugend dem Wunder-grossen arcano gleich kommen. Denn sie führen eine solche eindringend- und auflösende Krafft / die nach der vierten digestion behend ingehet / und was sie über-

über  
schne  
durch  
nicht  
wird  
welch  
lassen

Philo  
so wi  
dern  
die al  
tur / i  
durch  
allere  
allen  
theilf  
gende  
get un  
mine  
Mit  
geher  
Mine  
Sch  
hes c  
viren  
ren /  
Z her  
Weg  
brach  
Auff  
stein  
conf

übernaturliches in denen andern coaguliret findet/  
 schnell solviret. Ihr Spiritus ist dermassen ein- und  
 durchdringend / daß / was er in seiner Wirkung  
 nicht erlangen kan / auch kein anderer effectuiren  
 wird. Dieses ist die aufrichtige Beschreibung/  
 welche ich / so viel es der andere Tractat wird zu-  
 lassen / aufzuführen gedencke.

3. Belangend nun deren generation und  
 Philosophische Bereitung in fix- un flüchtig machen/  
 so wil es dermahl übergehen / und in meinem an-  
 dern Tractat mir vorbehalten. Inzwischen mögen  
 die alcalia, mittelst Kunst und Hülffe der Na-  
 tur / in eine Flüchtigkeit (Volatilität) gebracht und  
 durch ihre vortreffliche Tugend fernerhin in die  
 alleredelste Medicamenta verkehret werden / die in  
 allen Kranckheits-Fällen sehr nützlich und vor-  
 theilhaftig zu gebrauchen sind. Ihre herliche Tu-  
 genden / und der nütliche Gebrauch von selbigen lie-  
 get uns genugsam vor den Augen/da sie sich mit allen  
 mineralisch- und vegetabilischen Schwefeln ohne  
 Mühe verbinden lassen / und lieblich in dieselbe ein-  
 gehen. Ferner wird durch sie aus allen geringen  
 Mineralien und schlechten Metallen / ein solcher  
 Schwefel extrahiret / der vermög eines fixen Sal-  
 zes capable ist/ alle Elementa  $\Delta$ is &  $\Phi$ ii zu dissol-  
 viren/ und in ein lauffendes Quecksilber zu verkeh-  
 ren/ nachdem nemlich die schwefelicht- und saltigte  
 Theile in denen Alcalien imbibirt/ und durch solcher  
 Weg/ mittelst der Kunst / zur Flüchtigkeit ge-  
 bracht werden. Über dieses mag bey einer bloßen  
 Auffkochung in einer scharffen Laugen von Wein-  
 stein das Sulphur Antimonii gar leichtlich  $\Delta$ ii vom  
 conservirt / und von seinem Mercurio oder  $\Phi$   $\Phi$ ii  
 scheiden.

Regulo antimonii geschieden werden / eben als wie bey einer Schmelz- oder Gießung / da dieselbige weit auffgeschlossener als anderwärts zu haben.

4. Und dahero erfolget es / daß / wenn das antimonium mit einem alcalinischen Sale  $\square$  geschmolzen wird / dessen Sulphur in das alcalinische Saltz gehe / und wenn sie miteinander wieder an ein feuchtes Ort gesetzt / oder aber in einem Wasser solviret werden / sich das  $\triangle$   $\square$  aus einander begeben / und gleichsam unsichtbar werde / doch demjenigen der in die Feuchtigkeit des Saltzes greiffet / die Hände güldlich färbe : Und dieses daher / weilten das Sulphur darinnen unsichtbar enthalten ist. Sobalden sie aber mit einem andern sauern Liquore precipitiret ( nieder geschlagen ) werden / setzt sich das  $\triangle$  in einer rothen Gestalt / wiewol mit einem unseidlichen Gestanck / wieder zu Boden / und scheidet sich / welches die Anfänger das Sulphur antimonii auratum diaphoreticum genannt / und eben wohl zu einer wunderfeltamen Krafft und Wirkung gebracht und erhöhet werden kan. Um aber dieses zu verichten / so lasse man die Salia die mit dergleichen  $\triangle$  impragniret worden / dissolviren / biß sie bleich / roth und klar werden / und von allen fecibus gereinigt sind / hierauff reducirt und verkehre man die ganze salinische massam mit dem  $\triangle$  zu einem flüchtigen Wesen / bey welcher operation euch denn ein unannehmlicher Geruch / der doch gar bald und ehe man es recht gewahr worden / von wegen seines gleichsinnigen Wesens wieder verschwindet / entgegen treten wird / biß endlich der rothe Liquor eine solche süße wohlriechende massam zurück läßet / die

die weißer als der Schnee ist. Diese weiße massa ist die Panacea § ii, welche die allerschwächsten Panacea Körper ohne Brechen und Eckel durchgeheth § ii. und purgiret / auch viele Haupt-Kranckheiten / aus dem Grund curiret und wegnimmet.

5. Weiter nun mit solchen fortzufahren / so nehme man diese Schnee-weiße massam oder Panaceam, und setze sie / mit Topfers-Erde vermischet / in die destillation, gebe ihr einen geziemenden Grad des Feuers / bis alles übergestiegen / und man endlich bey Cohobirung den rechten Zweck erhalten / so wird man eine schwarze unschmackhafte todte Erde finden / die man wegwirfft / der Spiritus aber so hoch von Farb / flüchtig / durchdringend und lieblich von Geruch ist / gleichet an der Farb dem Trinck-Gold / (auro potabili) ja es ist eine solche eindringende kräftige Tin-  
*Vera Tin-*  
*tur, daß 5. bis 6. Tropfen davon / wenn Sura An-*  
*man sie täglich einnimmt / vermögend timonii.*  
 sind / alle Kranckheiten aus der Wurzel wegzunehmen.

6. Auch wenn der Colcothar Vitrioli gänzlich von seinem Salz gewaschen und getrocknet / und mit gleichen Theilen des Salis Tartari in einem Schmelz-Ziegel geschmolzen und aufgegossen wird / sencket der Colcothar meist allen seinen Sulphur in das lixivium, wo nun dieses durch die Ertödt- und Wiedererweckung per destillationem zur Volatilität / wie oben vom § ii gedacht worden / kan gebracht werden / so hat man einen Liquorem von grünlicht- gelber Farbe / der eine Tinctur von unbegreiflichem *Tinctura* Geruch und Gebrauch ist. Wenn nun *Vitrioli.*  
 in

in diesem Liquore ein lebendiges Quecksilber dis-  
 solviret wird/ so siehet man / daß sie sich mit ein-  
*Albatio* ander alsobald vermischen und verbinden/  
*Veneris.* und zu einem fixen/ Feuer- beständigen/  
 wesentlichen Metall verwandeln / welches sich  
 schmelzen lästet : Wird es aber mit Spiritu vini  
 süß gemacht / ehe man es durchs Feuer reduciret  
 hat / so bekommt man eine solche kostbare Arzney/  
*Aurum* die des Helmontii Horizontal-Gold nicht  
*Horizon-* weicht; es kan auch durch die Hülffe des  
*zale.* Alcahests / mittelst des  $\ddagger$ is  $\text{Oli}$   $\text{Lis}$   
 ein Oehl bereitet werden.

7. Und eben diesen Weg muß man gehen  
 bey dem  $\ddagger$ e des  $\text{H}$  ni und  $\text{V}$ is, ja in denen Sul-  
 phuribus des metalli masculi, als deren operation  
 der Helmont und Paracelsus gar verdeckt gehalten/  
 obwol der letztere auch an verschiedenen Orten sei-  
 ner Schriften / und in specie in diesen Worten ein  
 gutes Licht davon gegeben / wenn er schreibt : Sunt  
 praterrea essentia vini cinerata quæ aurum sol-  
 vunt, &c. si in circulum dentur reducant. (Das  
 ist : Es gibt auch Essenzen des Weins / die zu  
 Aschen verkehret sind / die lösen das Gold auf / zc.  
 stellet man sie in die circulation, so geben sie das  
 Gold wieder.) Hier vermeynet er das Sal Tar-  
 tarian aus dem Weinstein / und præsupponiret bey  
 sich / daß es das beste des Weins / weil dieses mehr  
 Essenz / als alle andere Theile und Arten des  
 Weins / hat. Dieses gibt er zu verstehen / müsse  
 calciniret und in Asche (welches man ohne dem in  
 Bereitung seines Salzes zu thun pfleget) verwan-  
 delt / hernach aber circuliret und in die Flüchtigkeit  
 gebracht werden / daß es das aufgelösete Gold  
 wieder

wieder gebe. Den Helmont belangend / so gehet er auch klar genug / wenn er also geschrieben: Wenn dieser Spiritus des flüchtigen Salis Tartari die Lunam so wohl als den Mercurium und das Hirsch-Horn / die Krebs-Steine / und andere dergleichen simplicia auflöset / so vertreibt er nicht allein die Fieber / sondern mehrentheils alle Principal- (Haupt-) Kranckheiten / und Zufälle des Leibes: Wird aber der Mercurius durch einen Liquorem nur zerrissen / und nicht zugleich figiret / so gibt es eine verdorbene und untüchtige Arznei / welche die Philosophi blosser Dings verworfen. Im Fall nun dieser berühmte Liquor in der solution das feine verrichtet / so hat man eine solche fixation und kostbare Arznei / die weiters nicht benöthiget ist / mit andern flüchtigen  $\Delta$  verbunden zu werden: Denn es gibt eine solche metallische Fixität / wiewohl in einem schlechtern Grad / als des Helmontii Horizontal-Gold / so man mit und bey dem Liquore Alcahest figiren kan. Und also mag man auf dreyerley Art und Weise mit diesem flüchtigen Sale alcali verfahren / deren application zu denen metallischen Körpern ebenfalls nachfolgen soll.

8. Erstlich wird das Alkali durch die <sup>Das flüchtige Sal alcali.</sup> Ertödtung flüchtig gemacht / und wenn es aus dem Tod wieder erwecket und zu einem ganz flüchtigen Salz (so an sich schon von grosser Tugend ist) gebracht und folgendes destilliret worden / so gibt es einen Liquorem, von welchem Helmont und Paracelsus schreiben / wo dieser Spiritus mit seiner Krafft nicht hinlanget / da vermag auch

auch ein anderer nicht hinzukommen. Dieser Geist ist flüchtig und salzreich/ doch nicht sauer/ und in Ansehung dessengar schwer von einem unwissenden Doctore zu erlangen: Er dissolviret alle concreta, und coaguliret sie nachgehends wieder zu einem flüchtigen Saltz/ da sie von dem solvirten Kalk Das flücht. abgesondert werden. Wenn nun dieses tige Sul- mit denen unvollkommenen Metallen (sub-phur me- limiret wird / so führet es ihren  $\Delta$  mit in rallorum die höhe; nicht weniger wird auch das zu berei- ten. Sulphur aus denen vollkommenen Metallen durch die öftere circulation in die höhe getrieben.

9. Zweitens/ wenn diß alcali in ein flüchtiges Saltz verkehret/ und mit dem calce  $\zeta$ is,  $\Delta$  vis  $\text{H}$ ni, oder metallo masculino, oder regulo  $\text{G}$ ii vermischet/ nachgehends mit ihnen destilliret wird/ so machet es solche miteinander flüchtig/ denn zu welcher Zeit der destillirte Spiritus auf das caput mortuum gegossen wird / so coaguliret es auch denselben. Continuiret nun mit dem cohobiren/ (öftern abziehen) bis ihr euere Zeichen erblicket habet/ (so ein jeder Philosophus genau zu observiren pfelet) alsdenn coaguliret den Geist/ in welchem das metallische  $\Delta$  vergraben lieget/ und extrahiret mit dem Spiritu vini die metallische Tinctur aus dem Saltz/ welche/ wenn der extrahirende Spiritus vini wieder davon abgezogen wird / nicht allein lieblich und wohl riechet/ sondern auch sehr süß als ein Zucker schmecket/ dessen Wirkung ungemein groß/ doch nicht so/ wie die Kraft eines verherlichten Sulphuris, das aus einer alcahestischen operation entsprungen ist.

10. Drittens / lasset eur Alkali, wie ich es auch fürs beste halte / mit dem Kalk eines unvollkommenen Metalls schmelzen / so bekommt ihr den mit  $\ominus$  vermischten  $\Delta$  welcher durch das schmelzen im Feuer einiger massen aufgeschlossen worden. Mit dieser Mixtur procediret denn weiter / gleich als ihr das Salz vom Weinstein durch sich selbst flüchtig gemacht / und wenn sie denn miteinander putresciret und wieder regeneriret worden / so lassen sie sich nach der Flüchtigmachung destomehr und besser vereinigen : Zu dem Ende haltet ferner so lang mit der Cohobation an / bis das flüchtige corpus den Spiritum ebenfalls in ein flüchtiges Salz verkehret hat / und gebrauchet dieses entweder mit dem vereinigten Salz allein / oder ziehet sein  $\Delta$  mit einem Spiritu vini aus / welcher wohlriechend und süß seyn wird. Wo ihr nun so in allem procediret habet / so freuet euch / daß ihr ein Meister seyd von einer solchen wahren Balsamischen Medicin, die man nicht hoch genug halten kan. Alle solche Geheimnisse von der Flüchtigmachung derer Alkalien / sind zwar leichtlich zu verstehen / aber nicht von jederman also gleich ergründet. Und bleibet mit einem Wort / das fix und flüchtigmachen der Schlüßel zu allen Geheimnissen der Natur / denn allein durch diese Handgriffe / man täglich in allen dreyen Reichen agiren und glücklich operiren muß.

11. Leget indessen dieses fixen alcali einige Sonnen / oder wenigstens eine nicht geringe Quantität / in die Erden / so wird es sich in wenig Monaten in ein flüchtig Salz verwandeln : Hieraus erhellet / daß der Grund des Feldes am besten durch Kalk und Asche gedungen werde / wenn er  
eine

eine gute Frucht tragen / und Korn und Geträyd hervorbringen soll : Welches experiment unsern heutigen Philosphis einen nicht geringen Vortheil in ihren operationibus geben wird.

Wahr ist es / daß diejenige / so solches bedencken und darauff achten solten / sich nur darüber mouquiren / weil sie nicht verstehen noch erforschen mögen / was recht ist / sondern sich für allzu klug halten / und alle die / welche nicht mit ihnen übereinstimmen / verfolgen und verspotten. Inzwischen wird es doch geschehen / daß derjenige / der dergleichen arcana verachtet / sich endlich zum Ziel legen und gar zu Spott und Schanden werden muß. Ich schreibe aus der Erfahrung / und überreiche hiermit den ganken Schatz meiner Wissenschaften / weil ich versichert lebe / daß noch vielen dieser Tractat als ein edles Kleinod zu statten kommen werde / ob sich andere schon daran gestossen. Doch laßet sich den Neid-Zahn nur immerhin wehen / er vermag mich doch nicht zu Fall zu bringen : Genug / daß sie der Wahrheit überführet sind. Man überlege nur / ob unsere Herren Doctores, Meister und Aerzte / nicht für ein Wunder-Geschlecht zu halten sind / daß sie nach der Indianer Art / die Gläserne Corallen / Pater noster, kuppferne Armbänder / gemeine Spiegel / und allerhand Tandeleien / ja den Mistopff selbst adoriren und verehren / das Gold / Silber / und die Perlen aber mit Füßen treten und verachten.

12. Ihren Methodum, welchen doch ehedessen schon der lachende Democritus und stetsweinende Heraclitus verlachet und bejammert / und noch täglich viele andere francke Patienten / mit ächzen beseuffzen und beklagen müssen / daß sie ohne Hülffe  
in

in ihre  
Und  
diesen  
doch n  
Urin-  
Pati  
Aezun  
sten-  
zuverf  
weit b  
mache  
mögen  
gedier  
der M  
O de  
i  
übrig  
heit n  
es au  
ich ein  
Br  
suche  
nehm

thod  
es w  
und  
Fehr  
dure  
ihren  
schie  
der  
dire

Beträp  
t unsern  
n Vor

ches be  
ur dar  
noch er  
für all  
it ihnen  
Inzwi  
der der  
iel legen  
n muß.  
verreiche  
hafften/  
er Tra-  
en wer  
och lass  
er ver  
Genug/  
überlegt  
Nertze/  
en sind/  
e Coral-  
gemeine  
Bistopff  
ber/und  
hten.  
bedessen  
einende  
ad noch  
t ächzen  
Hülffe  
in

in ihrer Krankheit gelassen worden / erheben sie.  
Und wenn sie schon bey ihren Ehren angeloben/  
diesen Trost- und Krafft- losen zu helfen/so wissen sie  
doch weiter nichts nicht anzufangen / als von dem  
Urin- Glas zur Elystir- Pfeiffen zu lauffen/ oder die  
Patienten mit einer mörd- rischen Aderlaß/ Section,  
Aetzung / Vurgang/ Vomitiv , und allerhand Ger-  
sten-Geträncken/ Zulepen/und Herß- Stärckungen  
zuversehen/ welches letztere jedoch ein Zucker-Becker  
weit besser/ als ein Apotheker und Bullen-Medicus,  
machen und bereiten kan. O was betrübte Zeiten  
mögen doch diese seyn! da der Welt so elendiglich  
gedienet wird; O was Thorheit hat man nicht in  
der Medicinischen Facultät erlebt. O der Zeiten!  
O der Gewohnheiten !

13. Hier scheint nun noch ein Mittel vor diese  
übrig zu seyn/ die es redlich meynen und der War-  
heit nachzustreben bemühet sind / und bey diesen soll  
es auch verbleiben; meine Bücher/ meyne ich/welche  
ich einem jeden redlich gesinnten/ als ein Freund und  
Bruder darbiere; doch wil ich sie vorhero auch er-  
suchet haben / meinen wohlmeynenden Rath anzu-  
nehmen / und auf meine Worte zu sehen.

14. Lasset diesen irrig- und umgekehrten Me-  
thodum nur fahren / und verlachet ihre Lasterung/  
es wird bald ihr aufgeblasener Hochmuth geleget/  
und ihr grosser Ruhm in Spott und Schmach ver-  
fehret seyn/ vornemlich aber/ wenn diesen Stolgen/  
durch die grosse Anzahl und durch das heisse Opfer  
ihrer Todten / die sie vielfältig auf die Kirch- Höffe  
schicken/ werden offenbahret werden. Um aber wie-  
der auf meinen Zweck zu kommen / so recommen-  
dire ich dieses/ daß man alle mineralische  $\Delta$  von  
ihrem

S

ihrem frembd- und giftigen / das ist / crud- und rohen Wesen/ gänzlich befrehe/ denn wenn sie einmahl davon gereiniget und entlediget sind / so erlangt man mit dem Herrn Helmont solche kostbare Medicamenta, die allen Krarckheits- Fällen begegnen und resistiren können. Hier werde ich mich ein klein wenig noch auffhalten / und was weitläufftiger vernemen lassen / weil es solche Dinge seyn / welche einen Naturkündiger vor aller Welt bestehend machen / dahero der Leser etwas begierig im Aufmerksam mercken sich bezeigen wird.

15. Die drey Regna oder Reiche / worinnen die Natur ihre Würckung hat / sind das animalisch-vegetabilisch- und mineralische / und in diese insgesamt hat die Natur solche Medicamenta ge-  
 leget / daß die besten des animalischen Reichs / in dem Urin und Blut : Des vegetabilischen / in denen fixen Salien / (die nach Guldüncken des Künstlers mit einem reinen essentialischen Oley auf ein und andere Art auffgeschlossen und volatiliret worden) des mineralischen aber / in dem Sulphure & Sale (die gleichsam der medicinalischen Kräfte Ruhestatt und Behältnis heissen) anzutreffen und zu finden sind. Und weil der Mercurius bey denen Metallen und übrigen andern Dingen / so mit diesen übereinstimmen / hart und fest im Körper verschlossen lieget / auch sich auf keine Weise mit einem fremdden / das nicht von ihm abstammig / verbinden läset / so muß vor allen Dingen / ehe man die operation vor die Hand nimmet / auf der Dinge Sulphur gesehen und genau regardiret werden.

16. Von solchen kostbaren mineralisch- und metal-

meta-  
 veget-  
 Helm-  
 nicht  
 Lesers  
 Sulph-  
 unser  
 Geist  
 auffz-  
 ihren  
 was i-  
 noth-  
 mit i-  
 Ding  
 wegg-  
 taugl-  
 nach  
 ten u-  
 Cap-  
 schrei-  
 denen  
 den  
 wenn  
 nicht  
 conc-  
 Sulph-  
 neral-  
 als d-  
 gen  
 würd-  
 ihrer  
 nem

metallischen/wie nicht weniger auch animalisch- und vegetabilischen Arzneyen / hat der hochberühmte Helmont überflüssig geschrieben / welches ich hier nicht wiederholen wil / weil es zum Unterricht des Lesers wenig dienen kan. Daß sich aber aller Dinge Sulphur nicht allzu leicht aufschliessen / zeigt uns unser Magen / in welchem der Archeus oder Lebens-Geist / ohne sein benöthigtes Hülf- Mittel nichts aufzuschliessen vermögend ist. Derowegen hilffst du ihren Würckungen nicht / so bleibet alle dasjenige was in ihnen stecket / roh / giftig und böß / muß also nothwendig eine Aufschliessung vorher gehen / damit die innerliche Krafft und Würckung solcher Dinge könne entdeckt / und ihre Crudität von ihnen weggenommen werden. Hierzu finden wir am tauglichsten den Liquorem Alcahest, wiewol auch nach diesem die Alcalia für die vornehmste zu halten und zu achten sind / wie ich im Anfang dieses Capitels gemeldet / und jeko ehe ich zum Schluß schreite / gar aufzuführen gesonnen bin.

17. Unser Liqueur Alcahest mag bey *Liquor Alcahest, oder Enebins der.* denen metallischen operationen mit Recht den Namen eines Entbinders führen / wenn aber der Sohn der Kunst denselben nicht erlangen kan / so muß er sich bestreiffen / die concreta (veste Körper) zu solviren / und deren Sulphura sowol von geringeren Metallen als Mineralien flüchtig zu machen.

18. Belangend aber die Principal- Metalla, als das Gold und Silber / sambt ihrem gleichförmigen Geschlechts- Verwandten den Mercurium, so würde ich zu viel thyn / wenn ich behauptete / daß in ihrer præparation der Alcahest nothwendig zu einem Schlüssel erfordert würde ; weil er vermö-

gend sey/wegen eines nicht gemeinen bey sich füh-  
renden corrosivß/ sie auffzuschließen.

Sal 19. Lasset ihr aber Gold und Silber  
C vola- darinnen aufflösen/ so wird er als ein Ent-  
zile. binder/ dieselbe in ein volatilisches Saltz  
verwandeln/ welches/ so balden das phlegma durch  
die evaporation davon geschieden/ und der Liguor  
in der Solution geschwängert worden/ sich an einem  
kühlen Ort crystallisiren wird. Dieses volatilsche  
Saltz drey oder viermal über den solvirten metalli-  
schen Gold. Kiesel sublimiret oder abgezogen (nam  
sublimatio idem quod destillatio) gibt eine flüchtige

Gold-Tinctur, das übrige / als das reli-  
quabile. duum, bleibt blaß und bleich am Boden  
liegen. Von einem Künstler oder erfahrenen Mei-  
ster in der Pyrotechnie, kan das Gold gar leichtlich  
und ohne Mühe in seine Elementa und Wesen wie-  
derum zerleget und voneinander geschieden werden/  
eben als wäre es im Alcahest geschehen: Doch fin-  
det sich der Unterscheid darinnen/ daß jenes Liguor-  
is (sc. des Alkali) Kräfte/ bey der dissolution alle-  
zeit geschwächet werden/ und so offte er zu der opera-  
tion genommen worden/ sich coagulire/ also/ daß er  
bey jeder operation durch Abgang des phlegmatis,  
sich in der Quantität verringere/ so beym Alcahest  
nicht zu fürchten.

20. Ungleichen/ mag ein solcher der die flüch-  
tige Alcalia zu bemestern weiß/ gar bald einen sol-  
chen Spiritum bereiten / der ohne den Alcahest die  
süsse  $\Delta$  a auri & argenti extrahire/ wiewol dieser der  
Liquor Alcahest, auf eine weit geschwind- und leicht-  
tere Art es verrichtet/ wie denn ein Künstler/ der ihn  
einmal gemacht/ solchen jederzeit wieder bereiten kan.

21. Was aber den Mercurium betrifft / der  
durch

Durch  
arcan  
erst d  
des n  
sein S  
ches  
falis  
man  
men  
liquo  
phleg  
abzie  
set/ u  
Spiri  
als e  
man  
ritua  
und  
tallif  
man  
ob es  
Bek  
Kra  
Sal  
ten S  
und  
sen T  
dav  
neh  
auch  
hebe  
meh  
dere

Durch solche Kunst zu einem unvergleichlich grossen  
 arcano bereitet werden kan/so muß vor allen Dingen  
 erst das Sulphur  $\text{S}^{\text{ii}}$  oder  $\text{S}^{\text{li}}$  oder aber  $\text{S}^{\text{is}}$  oder  
 des metalli masculi, (welches Augurellus  $\text{S}^{\text{A}}$   
 fein Sulphur gläure geheissen/ und für wel<sup>gläure.</sup>  
 ches es auch Helmont gehalten) mit dem Spiritu  
 salis tartari volatilis flüchtig gemacht werden / ehe  
 man ihn mit demselbigen in einen Liquorem zusam-  
 men vereinigen könne. Wenn man nun in diesem  
 liquore ein lebendiges Quecksilber solviret/ und das  
 phlegma (Wässrigkeit) ad siccitatem (zur trockene)  
 abziehet/ hernach mehr von dem Spiritu darauß gies-  
 set/ und so oft resolviret/ biß nichts mehr von dem  
 Spiritu sich coaguliret / sondern er so starck bleibet/  
 als er vormahls bey seinem Einsatz gewesen / so hat  
 man einen solchen Mercurium, der sich mit dem spi-  
 ritualisirten Sulphure auf das genaueste verbunden/  
 und eben so schwer zu scheiden seyn wird / als ein me-  
 tallisches Corpus von seinem Sulphure. Reduciret  
 man nun solches in ein metallisches corpus, (welches  
 ob es wol leicht geschehen mag / doch eine besondere  
 Behutsamkeit erfordert) so gibt es eine süsse und  
 Krafft- volle Medicin für die Kranken ; denn das  
 Salz des coagulirten Spiritus ist mit dem coagulir-  
 ten Spiritu tartari und Spiritu sulphuris verbunden  
 und vereiniget / welche zusammen einen solchen süs-  
 sen Præcipitat machen/das 4. 6. biß 8. Gran <sup>Süßes</sup>  
 davon (die man zwar nicht oft und viel ein- <sup>Præcipi-</sup>  
 nehmen muß) fast alle geschwinde Zufälle/ <sup>ta,</sup>  
 auch sehr viele veraltete Schäden und Gebrechen  
 heben und hehlen.

22. Und solte man bey unserer operation nicht  
 mehr erhalten können/als allein die Flüchtigmachung  
 derer Sulphurum des  $\text{S}^{\text{ii}}$ ,  $\text{S}^{\text{is}}$ ,  $\text{S}^{\text{ni}}$ ,  $\text{S}^{\text{vis}}$ , oder  
 Zincks

$\text{S}^{\text{3}}$

Zincks / so wäre es schon genug / denn es einen Ge-  
 wissenhaften Physicum überflüssig belohnen solte/  
 wo er solches recht bereitete. Unterdessen wil ich ei-  
 nen jeden neuen Artisten aus dem Helmont erinnert  
 „ haben/ daß er denen Sulphuribus ihre giftig- böß-  
 „ und rohe Irdigkeit / als worunter das vitalisch-  
 „ oder lebendige Feuer verborgen lieget / benehmen  
 „ lerne; denn dieses besänfftiget den Archeum, und  
 „ setzet ihn in Ruhe. Es giebet auch einige Schwefel/  
 „ welche/ wenn sie recht zubereitet/ und zu ihrer Voll-  
 „ kommenheit gebracht worden / alle Kranckheiten  
 ohne Aufnahm vertreiben und curiren / wie man  
 denn in Erwartung dergleichen Effects sich gar sicher  
 verlassen darff/auf das Sulphur ♀ is, ♀ ii, und haupt-  
 sächlich und vor allen andern/ auf das Sulphur glau-  
 re des Augurelli, 2c. Dessen Zubereitung/ als wor-  
 auff dieser vortrefliche Autor meist sein Absehen hat/  
 geschieht fast eben auf die Art als der Alcahest ge-  
 macht wird / Deswegen auch dieses herrliche Mittel/  
 als ein unvergleichliches Succedaneum, oder vor das  
 nächste nach dem Alcahest gehalten werden kan.

27. Es ist aber die Zubereitung oder Verfer-  
 tigung des moralli masculi, dessen mangelhaften  
 Sulphur der grosse Entbinder gar leicht corrigiren  
 kan/ ohne sonderbahre Mühe zu machen/ indem die-  
 ses flüchtige Salz sich mit dem Schwefel verbindet/  
 und denselben in der destillation in Gestalt eines  
 hochfeurig- und metallischen Oehls mit überführet/  
 aus welchem/ wenn es zu einem fixen Leib gemacht  
 worden/ die metallische Tinctur so denn mit reinem  
 Spiritu vini extrahiret werden mag/ so / daß das  
 Salz oder der Spiritus Tartari davon bleibet / als  
 ein Ding das in keinem puren rectificirten Spiritu  
 vini sich dissolviren läffet: Und auf solche Art wird

es

es in einen reinen Mercurialischen Safft oder Li-  
quorem verwandelt/ welchen der Paracel- *Paracelli*  
sus vinum vitæ genennet / und der Hel- *vinum*  
mont mit andern herrlichen Ehren- *vita.*  
tuhn erhebet.

24. Mir düncket auch noch übrig zu seyn/einige  
Erörterung zu thun / wie doch dieser Liquor könne  
und möge erlanget werden. Ich antworte aber aus  
dem Helmont, daß es nicht genug sey / die Nase in  
die Bücher zu stecken / sondern man muß auch die  
Hände in die Kohlen stecken/ das Feuer schüren/und  
Tag und Nacht arbeiten. So hat Helmont ge-  
than / und so habe ich ihm nachgefolget. Wilt du  
nun dergleichen auch erforschen / so thue ebenfalls  
wie wir ; das übrige dependiret alles von dem Se-  
gen Gottes / obschon auch der unermüdete Fleiß  
eines geschickten Mannes viel dazu contribuiren mag.  
Studire also/ werther Leser ! und wende Mühe und  
Fleiß an/ siehe zu deinem lieben Gott/ und bitte ihn  
um Weisheit/ spare keine Arbeit im Feuer/ so wirst  
du Glück und Segen haben / wie andere Männer  
Gottes mehr.

### Das 3. Capitel.

Von denen Volatilischen Salzen aus denen  
Kräutern und ihren Würckungen.

I. **D**ennach wir die Entdeckung der Alcalien  
durchgegangen / und einen kurzen Ent-  
wurf von ihren Würckungen und Tugenden (in so  
weit sich nemlich die mineralischen dissolutiones dar-  
auff beziehen) an Tag gegeben/ so wenden wir uns  
zu deren Gebrauch und Nutzen selbst / damit man  
auch ersehen möge/ in wie weit sie sich zu denen Vege-  
tabilien appliciren/ auch was ihre Bereitung/ Bere-  
bessere

besserung/ Vereingung/ und Erhöhung sey? Denn die vegetabilia sind von einer wundereltfam- und weitholenden Krafft und Würckung/ ob sie schon um ein weit mercklichers geringer als die Mineralia scheinen; und würcken eben das was die Mineralia zu thun pflegen/ wie solches nicht ohne Ursach der Paracellus von ihnen rühmet. Und dieses ist gewiß/ daß durch ein wohl präparirtes Kraut/ die allerherzlichsten Curen verrichtet werden/ wie denn erstbesagter

Wermuth eine Kost. bare Me. dicin. Paracellus betheuret/ daß er mit der Wermuth viele und gefährliche Zufälle gehoben. O der theuren Güte und Liebe Gottes! die er uns armen sterblichen Men-

schen zuwendet. Doch wehe dabey des Hochmuths und der grossen Einbildung/ unserer heut zu Tage herrschenden Doctoren/ die mit Tantalos mitten in dem Wasser Durst leiden/ und vom Hunger geplaget werden/ da sie doch so viele schöne Apffel vor sich schwimmend haben: Lasset euch/ O Söhne dieser Kunst ihre armselig- und ungegründete Methode, ihre Faul- und Trägheit; ihr elendes Leben und Hochmuth ja nicht verführen/ als bey welcher sie ohngesehuet/ so lang sie nur Geld gewinnen/ die Menschen betrügen/ ganze Familien austilgen und ruiniren/ und jedem Pförtner oder Thorhüter mit solchem ihrem Theriacks- Kram bedienet seyn.

2. Von der wahren präparation und Vereingung derer Kräuter/ gedencet Helmont in seinem Pharmacopolio und Dispensatorio moderno, (oder heutigen Apotheken und Vorraths- Kammer) als selbst er denenjenigen die die würckende Krafft des Geheimniß- grossen Circulars (das ist/ Alcahests) noch nicht geprüffet haben/ eine Lehre gibt: Denn er weist ihnen/ daß die simplicia, die von so grosser

Wür-

Wärkung sind/ohne Verringerung ihrer Qualität und herzlichen Eigenschaft/ bey rechter Vermischung mit andern simplen Kräutern/ (nicht aber durch einen ungerihten Mischmasch oder einfältiges Kochen/ als wodurch die Krafft wohlriechender Vegetabilien nur geschwächet/ und deren gummoses Wesen erweicht und zu Wasser gemacht wird/ und also eben so wenig als die rohen Kräuter selbst den Nutzen schaffet) vermittelst eines dazu gebrauchte Ferments/ bereitet werden könnten/ um ihre Essenz von sich zu geben/ und durch hinwegnehmung ihres so giftigen Unraths/ eine Qualität in die andere zu verwandeln/ oder aber eine Vereinig- und Verbindung/ zweyer ingrediencien/ auf eine ganz neue Art und Gestalt/ die in denen einfachen oder vermischten Körpern bishero nicht zu finden gewesen / vorzunehmen und zu machen.

3. Wird nun dieser des Herrn Helmonts Rath wohl in acht genommen / so wird auch das unbarmherzige Aufopfern der Menschen sich einsten legen und die Apotheken werden gar zerstört werden/ als welche mehr als ein scharffes Schwert die Menschen zu Boden legen. Ihre Arzneyen insgesamt sind ein pures Gift/ die die Apotheker doch anderster nicht bereiten können: Und solche (verstehe Apotheken) zu verbessern/ ist eine pure Unmöglichkeit. Denn wie es scheint / so haben sie der Natur beständige Gesetze gegeben/ daß ihr künstlicher Wucher mit der Arzney/ ja ihr Saame und Geschlecht / ohne Aufhören bestehen soll: Weßwegen ich auch nicht weiters den Möhren zu waschen mich bemühen/ sondern fleißig und tieffsinnige Gemüther der wahren Kunst allein zu einer bessern præparation gerathen haben wil.

4. Die giftige Unrath einiger simplicien kan und mag nimmermehr durch das bloße pulverisiren

(wenn sie nemlich nur zu Pulver gestossen werden) verbessert / noch sonst das rohe Wesen von andern Dingen geschieden werden : Und anderster wissen es diese armfelige Laboranten sonst nicht zu machen / als das / wenn sie eine Vermischung (die sie ihre Species nennen) vorgenommen / sie selbige so denn mit Zucker auffsieden / und daraus Schreiben oder Küchlein formiren / oder sonst mit Honig und Zucker zu allerhand Condituren und Conserven bringen. Wer aber die simplicia zu einem flüchtig- uñ Zucker-süssen Salz ( so zwar nicht so wol wegen des Geschmacks / als weil es wie ein candirter Zucker außsiehet / also zu benennen ist ) machen wil / der muß es durch zuthun eines natürlichen Ferments erhalten.

5. Wißet ersilich ihr Kunstbesiffene / daß durch Mittel eines fixen Salzes von einem Kraut / alle flüchtige Dehle mit dem Alkali können übergeföhret und zu einem wesentlichen flüchtigen Salz / welches nachgehends durchdringend und von einer wunderbaren Krafft / bereitet werden. Denn alles salinische Wesen vermischer sich mit dem Urin und Excrementen / und resolvirt was vest an den innerlichen Gliedern des Leibes sich anhänget / daß es durch die Urin-Gänge ab- und fortlauffen muß. Wird also vermittelst derer Dehle / die da sind zu Salz gemacht worden / eine solche balsamische Krafft erwecket / daß sie eine übernatürliche Arzney wird / dergleichen in der Welt nicht zu finden ist.

6. Und weil demnächst auch besagte Arzney aus keiner mineralischen Wurzel / sondern aus dem vegetabilischen Regno allein entsprossen / so schleicht es sich selbst in die wesentliche Theile unserer Körper ein / und dringet auf die Quelle des animalischen Lebens / so aber der Apotheker ihre Zeltlein und  
andere

andere übrige Poffen zu thun nicht vermögen.

7. Denn alles was den Balsam des Lebens allein berühren und stärken soll/muß ein Salz seyn/ weil auch das Blut und dessen Squalor und Unflath/ ja so gar der Urin als ein vom Blut gesondertes Excrement und Abwurf/ und der Schweiß samt denen Thränen der Augen salinisch sind. Mag demnach kein Ding in der ersteren digestion mit Nutzen je gebraucht werden/ so nicht eben von solcher Natur und Eigenschaft ist. Und alle vegetabilia und Kräuter werden in dem Magen entweder digeriret (gekochet) oder nicht/ sind sie digeriret/ so sind sie nicht mehr was sie zuvor gewesen/ indem sie zu einem chylo geworden/ und bekommen also durch diese Veränderung eine ganz neue Natur; da sie vorhero eine Arznei waren/ sind sie nun aller ihrer Kraft und Wirkung in so lang beraubet/ bis sie zur andern digestion gebracht werden/ und so sie die geringste Eigenschaft von dem magno oportet mögten behalten haben/ sind sie doch viel zu schwach/ ein nige Kranckheit so sich an einem Ort der zweyten digestion vest gesetzt hat/ und noch viel weniger die in der dritten digestion, zu heben und zu curiren.

8. Aber so dasjenige/ so man zu sich genommen/ ohndigeriret bleibet/ wirfft solches der Magen also ungekocht in die Därme/ da es denn durch den l. v. Stuhlgang aufgeführt wird/ denn er kan es wegen seines hartigten und unverdaulichen Wesens mit seinem Ferment nicht bezwingen noch zermalmen/ oder/ indem eine giftige Malignität mit darunter vermischt/ und der Gift stark ist/ stößet er solchen durch das Brechen aus/ wo aber der Gift nur halb so stark/ oder hartigt und zähe/ und also nicht so gleich vermerckt würde/ welches von seiner hartigt fermenti-

mentirenden Krafft herrühret / wird er durch den Stulgang außgeführt / wiewol nicht leicht eine andere Genesung zu hoffen / als die etwa von ohngefähr sich zutragen mögte / wie ich solches in meiner Erklärung der Natur schon weitläufftiger außgeführt und entdeckt habe / dahero solches unnöthig ist allhier zu wiederholen.

9. Und wie vergeblich ist es doch eine Tur/nach Art der gemeinen Doctorn und Apotheker vorzunehmen / ja wie lächerlich können ihre Versprechungen heraus / die Lunge durch Syrupe oder Säfte zu euriren / da nicht einmal der Leber / die doch viel näher lieget / durch dergleichen Säfte oder Träncke (de-cocta) kan geholffen werden / was auch hier die Galenisten ihren betrogenen Patienten mögen vorschwätzen und selbige weiß machen.

*Natura* 10. Dahingegen ist das Salk von einer *Salis*. ganz andern Natur / daß leidet keine digestion, die durch das fermentiren im Magen geschieht / und behält doch seine Krafft / denn es gehet alsofort in die Kröß-Adern (venas Melaraicas) und resolviret in seiner Passirung alles was gegen die Natur darinnen enthalten ist / woraus denn die rechte abstergirende / diuretische und diaphoretische oder säuberende / Harn- und Schweiß-treibende Arzneyen entstehen.

11. Eben dergleichen Bewandnuß hat es auch mit dem Meer-Salk / welches / wenn es durch die digestion des Magens und den Zwölfffinger-Darm (duodenum) hindurch ist / alsofort von denen Kröß-Adern auffgenommen wird / da es mit dem halbdigerirten Geblüt in so lang herum laufft / bis die Scheidung des Urins geschehen / und bleibet doch eben das nemliche wie es gebraucht worden / und

scheis

scheidet sich auch von dannen wieder in sein ganzes Wesen/ Form und Krafft die es zuvor gehabt hat.

12. Also werden die Alcalia wegen ihrer Laugen-haftigen Qualität mit der Säure des Magens angefüllet / und bringen ein neutralisches Wesen/ so weder sauer noch urinosisch / sondern salzig und von ganz anderer Natur ist/ans Tages-Licht. So bald sie aber in der digestion durch den Urin wieder fortgehen / so verlihren sie sich / und werden zu Urin / in welchem sie sich in ein fixes Salz verwandeln/ das von dem ersteren ganz abgesondert und unterschieden ist.

13. Wo sie aber bey dieser ihrer unzertrennlichen Vereinigung mit denen essentialischen oleis erst flüchtig gemacht / und so beyde in ein Salz verwandelt werden / so gehen sie durch alle andere digestiones, in welchen unnatürlicher Weise und auffer der intention des Archei einige coagulation oder Härte sich ansetzet / resolviren und zertheilen / oder treiben das böse / theils durch den Urin / theils durch den Schweiß aus ; denn weil es volatil- und essentialisch ist/ so kan es aller Orten eindringen / welches die Alcalia ihrer eigenen Natur nach/ zu thun nicht vermögen.

14. Den klärlichen Beweis / daß diejenigen vegetabilia, welche Brechen und Stulgang verursachen / aus einem vergifteten principio herrühren müssen/ finden wir an der schwarz- un weiß- Wurk/ (helleboro) denen wilden oder so genantten Esels- Cucumern / und andern der allerherbest- und strengsten Vegetabilien / welche / wenn sie mit einem fixen Sale alcali bereitet werden/ beydes ihre brechend- und purgirende Natur ablegen/ und in eine herrliche diuretische oder diaphorerische (Harn- un Schweiß- treibende) Arzney sich verwandeln / daß man deren  
nach

nach beschehener præparation, ohne alle Gefahr eine zwey- bis dreyfache dosin einnehmen und gebrauchen kan/ da vorhero die helffte einem den Tod verursachen sollen.

15. Nun möchte ich von einem Galenisten noch vernehmen/ ob die Krafft dieser simplicien in der Eigenschaft des brechens oder purgirens bestünde/ und/ da er es bejahren solte/ wo diese in dergleichen schlechten Zubereitung bliebe? Daß es gewiß und wahr/ könnte gar leicht mit einem einzigen experiment probiret und erwiesen werden/ wofern nur die Materie und der Grund zu ihrer Überzeugung/ als wodurch sie selbst überführet werden müssen/ es zu lassen und gestatten wolten; kurz/ es ist ein Beweis/ worüber ich ihr Gutachten und Raisonnement auch hören mögte. Doch können sie nur glauben/ daß ich mit ihrer selbst eigenen Låsterung ihnen begegnen und hierauff antworten wil/ wie sie durch die falsche Chymistery mit gånzlicher Austrocknung un Verdorung in dem Feuer/ oder durch ihre widerwärtige un gemarterte Arbeiten/ vermittelst einer langwierigen Bereitung/ die vortreffliche Würckung ihrer simplicien ganz und gar destruiren und vertilgen/ nachgehends aber/ als was hochgereinigtes den armen leichtglaubigen Menschen dahin geben und auffbürden/ welches doch von einer weit höhern Krafft und Würckung zu haben/ als sie es fälschlich aufgeben.

16. Ich gestehe/ daß viele Dinge durch das kochen und langes digeriren verändert werden können/ als da ist die Wurzel Cassava bey denen Indianern wohl bekant/ welche/ wenn sie so roh gegessen wird/ ein tödtliches Gift für Menschen und Viehe ist/ wie man öfters an denen Hünern und Schweinen versuchet hat: Wird sie aber gereiniget/ zubereitet und wohl

wohl gebacken/so ist sie ein sehr angenehm und gesund  
 Brod / und wird von vielen tausenden gegessen und  
 verzehret. Die Hassel-Wurz / (asarum) roh oder  
 gepulvert / oder sonst womit vermischet / erwecket ein  
 grausames brechen ; doch wenn sie nur eine halbe  
 Stund in Wasser gekocht wird / ist sie ein herrliches  
 diuretisches ( Wasser abtreibendes ) Mittel / und  
 dienet auch ingleichem für alle langwierige Fieber.  
 So lehret auch die Erfahrung / daß eine ganze Unze  
 des Extracts von Rhabarbar nicht so viel purgiren  
 möge / als ein einziges Quint gepulverter Rhabarbar  
 effectuirt. Jedoch so inzwischen jemand die Ursach  
 der verliedend- und abnehmenden Krafft dem Feuer  
 zuschreiben wolte / wil ich ihn so gleich mit einer un-  
 sehlbaren Probe aus dem Feuer widerlegen. Denn  
 man infundire die Rhabarbar in einer Retorten/  
 woran ein guter Recipient vest gemacht und gehet  
 lutiret ist / und zwar solcher Gestalt / daß nicht ein  
 Tropffen einer Feuchtigkeit durch das lutum drin-  
 gen könne / wenn nun dieses alles herüber gestiegen/  
 gieße man einen frischen Liquorem darauff / bis die  
 Tinctur davon gehe / und das zurück gebliebene gang  
 ungeschmack sey / auch wie ein Pulver von einem  
 wurmstichigen Holz da liege: Den Liquorem de-  
 stillire man ferner in gelinder Wärme / bis alle  
 Wässrigkeit davon / und ein schöner Extract da liege;  
 doch muß es mit Behutsamkeit geschehen / damit  
 kein empyreuma erwecket werde / das ist / das es  
 nicht anbrenne.

17. Wil man nun damit eine unbetrügliche  
 Probe vor die Hand nehmen / so gebe man so viel als  
 zwey drachmæ Rhabarbari. so in ihrem eigenen Was-  
 ser destilliret worden / aufweisen / von dem vorstehen-  
 den Extract , einem Menschen ein ; und damit das  
 Expe-

Experiment desto sicherer angestellet werde/ so gebe man eben so viel deß nach der extraction zurück gebliebenen Pulvers einem andern ein / so wird sich finden / daß die zwey drachmae des Pulvers nicht so viel purgiren werden / als eine halbe drachma des bemeldten Extracts / oder der gar nicht extrahirten / rohen / und nur zu Pulver gestoffenen Rhabarbar. Woraus denn klar erhellet / daß die purgirende Krafft / sonder einigen Grans Verlust / ihrer Substanz oder Wesens / durch mässiges Kochen beyhm Feuer / und der dabey gehörigen Verhütung des Anbrennens / um ein grosses geschwächt werden könne: Und daß das abgedestillirte Wasser / welches / wenn es etlichmahl nachdem es biß auf die Helffte abgezogen / und wiederum mit frischem Wasser auffgefüllet und abgezogen worden / bloß allein durch Zusatz eines Liquoris von alcalisirtem Salz / in Zeit von einer halben Stund / die brechend- und purgirende Krafft und Eigenschafft gänzlich benehmen kan: Nun fragt sich / wo dieser Geist und die Krafft so da weggegangen / hingekommen und geblieben sey? Zwar mögte man antworten / daß solches in der Eigenschafft des Feuers bestünde / als welches allezeit etwas neues hervorbrächte: So dienet hierauff eben so leicht wiederum zu antworten / daß wir hierzu kein Küchen-Feuer gebrauchen / und doch eben die nemliche Wirkung herausbringen wollen.

12. Dieses nun zu probiren / so nehme man ein zart rein- gepülvert- und gesiebtes vegetabile / vermische solches mit einem Alkali (z.e. Sale tartari) und giesse so viel weissen Wein oder einen andern Liquorem darauff / biß es wie ein Brei werde / und lasse es stehen / daß das alcalische Salz in das innerste des Pulvers hineindringe / wenn es trocken wird /

so feuchte man es wieder an/ oder thue es in eine gläserne Flasche und verwahret sie wohl damit es nicht vertrocknen kan / so wird in Zeit von sechs Wochen auff's längste/ alle erbrechen- und purgirende Krafft/ doch ohne einigen Verlust des Geruchs/ Geschmacks und der Farbe/gänglichlich consumiret und vertilget seyn / und das besser /als da es bloß mit frischem klarem Wasser angefeuchtet worden / indeme eine solche Anfeuchtung eine Fermentation und Zährung verursacht haben würden/ und welche durch das Alkali verhindert wird / und werden die Specifica in dieser letzteren Präparation, wie solches der Geruch und Geschmack bestätiget/ behalten / die erbrechen- und lavirende Eigenschaften aber werden gänglichlich vertrieben und aufgetilget. Dahero man auch mit Recht urtheilen kan / daß es keine Krafft und Wirkung derer Simplicium mehr seyn könne / sondern eine solche / die von der Substanz und Eigenschaft des Specifici, welche bey dem Verlust der Ersteren übrig geblieben/ gänglichlich unterschieden ist.

19. Bemerkte also hier mein aufrichtiger Leser / den gewaltigen Riß und die verfaulte Pfosten des Galenischen Gebäudes/da die Galenisten bey denen purgirenden Kräutern/ bloß allein auff ihr Erbrechen machend- und lavirendes Gift sehen / als welches doch füglich mit dem hauend- und flammenden Schwerdt des Cherubs / der vor diesem den Weg zum Baum des Lebens bewahret hatte / verglichen werden kan: Denn dieses äußerliche vergiftete Wesen/ verbirgt viele herrliche und wunderbahre Tugenden

genden so in verschiedenen Simplicibus enthalten / welche in Ansehung dieses so scheinbaren Giftes / keine Würckung in die verborgentke Geheimnüssen der Natur thun können / als welche so genau verwahret werden / daß der Archeus viel eher ganz unruhig werden / und der Magen schwere Convulsiones leiden / auch die Nerven und Span-Adern bey einer solchen Devteropathie (da nemlich eine Krankheit von der andern herrühret) zusambt dem ganzen Microcosmo in Unordnung und einen ganz verkehrten Zustand gebracht werden sollten / ehe dieser (der Archeus) zulassen würde / daß das Gift Hellebori nach denen Vasis Melaraicis oder Gefäß-Adern sich hinbegeben möge / als welches er mit Widerwilleu und Eckel wiederumb aufstößet. Zwar bey diesen hefftigen und widerwärtigen Würckungen / kan die purgierende Eigenschafft / deren sich / der Helleborus wohl rühmen mag / wenn er also roh und unbereitet gegeben wird / nicht erhalten noch warhafftig erkannt werden ; Jedoch so er ja mitten in diesem auffrührischen Zustandt etwa von seinen vortrefflichen Tugenden blicken läffet / ist es eben als wenn im trübem und übelem Wetter die Sonne ihre Strahlen durch die finstere und dicke Wolcken von sich schießet.

20. Nachdem ihm aber diese Decke abgenommen / so erscheinet alsdenn erst die wahre / edele und sonderbahre Würckung desselben / und so folglich auch einiger anderer

rer  
ihrer  
mitte  
Meth  
nen  
mitte  
ers  
unser  
chnie

21  
gifftig  
entha  
te Re  
ren A  
quend  
seit.  
Vege  
hen v  
verfch  
nun  
etwa  
rum  
allein  
Giffte  
gezeit  
es hei  
creti  
auff  
to ver  
den G  
zwung  
es sein

rer wilden und unartigen Vegetabilien in ihrer Vollkommenheit / welches die Galemiten nach ihrer schlümmen und verkehrten Methode nicht haben zuwege bringen können ; sondern dieses ist nur uns allein vermittelst und durch den Dienst des Feuers entdeckt und gelehret worden / welches unsere so viel- und hochgepriesene Pyrotechnie ist.

21. Und also wird die eingewurzelte giftige Malignität so in denen Vegetabilien enthalten ist / nach und nach durch eine feuchte Kochung aufgetrieben / zu folge des wahren Axiomatis: Omne vegetabile venenum coquando mitescit, diutina vero coctione evanescit, das ist / alles giftige Wesen in denen Vegetabilien enthalten / wird durch das Kochen vermindert / so man aber damit anhält / verschwindet endlich dasselbe gar. Hier wird nun nichts Neues hervor gebracht / ( wie etwa bey der Destillation derer Concretorum zu geschehen pfleget ) sondern es wird allein die Crudität ( Rohigkeit ) so mit dem Gifte verknüpffet ist / durch das Kochen gezeitiget und zur Reife gebracht / daß es heißen mag: Omne venenum, vitæ Concreti ultimæ alligatur, alles Gift wird bis auff das alleräufferste mit dem Concreto verbunden: ja das Arsenicum selbst/ durch den Salpeter fixirt und fest gemacht / wird gezwungen im Feuer zu bestehen / und so verliert es sein Gift/welches zuvor davon rauchte und die

Probe im Feuer nicht aufhiesse: Denn hier ist das Gift wesentlich oder selbständig/das ist selbstlich und verzehrend/ aber in denen Vegetabilien steckt das Gift idealiter und unsichtbarer Weiß/ welches die Kochung und noch weniger den Zusatz eines reinen alcalisirten Salzes/ als worinnen das Feuer seine Kennzeichen gepräget hat/ keines Weges vertragen kan/ so daß es wohl Ignis Filius ein Sohn des Feuers/ oder wie es auch an andern Orten Cauda Vulcani von mir. tituliret worden/ genennet werden mag.

22. Und auff solche Art/ sind unser Brod/ Korn/Fleisch/ Bier und was dergleichen mehr/ wenn sie nicht wohl gekocht oder gebacken werden/ allzumahl schädlich/ und ob sie wohl wenn man sich derselben bedienet/ einiger Massen etwas Nahrung geben/ so ist doch selbiges ein verderbliches Nutriment; welches ich mit denen jungen Mädgens die da rohe Habergräse essen/ oder denen Kindern welche rohes Obst geniessen bezeugen will; eben also wird die heilsame oder geneßende Wirkung auff das höchste in denen Vegetabilien mit einer ungesundem Crudität und Rohigkeit umgeben/ von welchen denn eben so wenig eine gute Arzney sondern Kochung zu machen ist/ als wenn man kleine Cucummern/ bevor sie gehöriger Massen eingemacht worden/ essen wollte: Über dieses/ so führen viele Dinge ein mit ihrer Crudität übereinkommendes Gift bey sich/ welches den Aethem enträuffet und unruhig macht/ und zuweilen wird eine Krankheit so vertrieben/ wenn etwa durch die finstere Wolken eines ängst-

ängst  
geru  
Simpl  
und e  
de/ g  
purgi  
daß  
konn  
sonde  
Zunn  
Stärk  
tracht  
menen  
Hinter  
ein ein  
zurück  
richten  
Unart  
wäre/  
ren un  
Cabin  
Gema  
und we  
sen bes  
then oft  
zu viel  
den die  
sind.  
28.  
coction  
ten und  
sachet  
nen Sp

ängstlichen Erbrechens oder Purgierens / ein geringerer Schein von der guten Wirkung derer Simplicium erblicket wird / da denn die tumme und einfältige Doctores solches gewahr werden- de / gleich aufruffen ; O welch eine vortreflich- purgirende Argeneh! ohne daß sie erwegten / daß / in deme diese als ein Feind angezogen kommt / die Natur selbigen nicht einlassen will / sondern ihr geheimes Cabinet und Audienz- Zimmer vor ihm schließet / und indeme sie ihre Stärke und Vermögen durchsuchet / dahin trachtet / wie sie selbige auß ihrem ersteinenom- menen Ort vertreiben / oder doch wenigstens zur Hinter-Thür außsagen mögen / und so ja noch ein einiger Strahl ihrer verborgenen Kraft zurück geblieben wäre / was hätte sie nicht auß- richten sollen / wenn sie aller ihrer feindseligen Unartigkeit beraubet oder entnommen worden wäre / damit sie mit der Natur sich vereinbahren und in ihrem Geleite von Ort zu Ort / von Cabinet zu Cabinet / ja gar biß in das innerste Gemach / dahin weiter kein Zugang zufinden / und welches nur allein dem Prinzen und des- sen besondern Freunden oder geheimbten Rä- then offen stehet / gelangen möge / aber viel zu viel vor einen versöhnten Feind / derglei- chen die Aromatisch- und balsamische Essenzen sind.

28. Kurz zu sagen eine feuchte gelinde De- coction oder Digestion machet zwar die Cruditä- ten und das rohe Weßen reiff / jedoch verur- sacht es noch keine Veränderung in de- nen Speciebus dieweils das Feuer stärker ist als

als eine fermentirende Hitze / als welche allezeit zum Verderben geneigt / wo das Subjectum der Fäulung unterworfen ist / und wenn die der Veränderung unterworfenen Theiligen / dergleichen in dem Fleisch oder denen safftigen Kräutern wahrzunehmen / in einer schwachen Hitze z. E. des Pferdbauchs oder seines Mistis / als welche mit der Hitze eines mit dem Fieber befallenen Menschen übereinkommt / aufbehalten werden. Diese Hitze erwecket eine Fermentation und macht eine Veränderung / ebenemassen als eine zertheilend - und brennende Hitze / den Todt der zusammengefesten Dinge verursachet und folglich etwas Neues hervor bringt / welches *Filius ignis* genennet werden möchte. Gleichwohl aber ist die seminale Kraft und Würckung solcher Concretorum noch nicht ganz erloschen / wo sie nicht in offenem Feuer ganz und gar aufgetilget und verbrennet wird. Denn eine verschlossen-scheidende Hitze würcket in denen Theilen auff unterschiedliche Art / ein Theil behalten ihr *Vitam mediam* der vorigen Concretorum, doch ungleich mehr von ihrer vorigen specifischen Art durch die würckliche Impression des *Vulcani* verändert / als dessen Merckmahls sie bereits empfangen haben.

24. Können demnach die Species in einer feuchten und gelinden Hitze nicht verändert / wohl aber durch die Kochung von ihrer Crudität und Rohigkeit / ohne den allergeringsten Verlust ihrer Substanz / gänzlich separiret und gereiniget werden; also / daß die ganze vorige Eigen-

Eig  
wie  
Fisch  
weit  
verä  
sen  
den  
min  
die  
in d  
das  
solch  
Koch  
ferte  
pen  
noch  
weite  
len  
gar  
Kau  
fan  
vern  
fein  
weri  
ze  
arti  
stöh  
feste  
es  
ohn  
extir  
weri

Eigenschaft des Concreti noch übrig bleibet : wie an dem Rind / Schaaff-Fleisch / Speck / Fisch und Vögeln zu sehen / als welche sich weiters durch das Kochen und Sieden nicht verändern / nur daß sie von ihrem rohen Wesen zur Vollkommenheit gebracht werden / denn es gehet von ihrer specifischen Determination weiters nichts hinweg / ohn allein die Farb / der Geschmack und Geruch / welche in diesem rohen Wesen bestanden / und durch das Kochen sind verändert worden. Ja solche Species , welche durch das anhaltende Kochen bis zu einer gerinnend oder gelieferten und vollkommen aufgekochten Suppen ( jus consummatum ) gelanget / haben noch immerhin ihre seminalisæ Kraft und weiters keinen Abgang von ihrer formalen Eigenschaft verlohren / indeme man gar leichtlich eine Hüner-Brühe von einer Käber- oder Schöpfen-Brühe unterscheiden kan : Auch werden sie nicht verändert / als vermittelst einer Fermentation , welche auf keine andere Weise zu wegen gebracht werden kan als durch eine starke Hitze oder offenes Feuer / welches ist Mors artificialis Compositi ( eine künstliche Zerköhrung und Aufrichtung des zusammengesetzten Körpers ) und gar füglich / dieweilen es durch völligen Brand und offene Flamme ohngehindert würcken kan / derer Semenium extincor oder Saamen-Aufrichter genennet werden mag.

25. Umb nun das volligst außzuführen was  
 hithero / so zu unsern Sachen mögte dienlich  
 gewesen seyn gesagt ist worden / so frage  
 ich die auffgeblähene Galenisten was sie  
 umb diesen Discours zu widerlegen / hierauff  
 antworten wollen / wenn ich ihnen vorstel-  
 le / daß / ob zwar das Korn / wie es auch in  
 ganz Europa davor gehalten wird / eine ge-  
 funde Frucht ist / solches dennoch vor ein  
 ungeschlachtet und rohes Wesen / bevor es  
 gebacken worden / zu halten ist / welches uns  
 ein jeder Becker oder Küchen-Magd lehren  
 kan: Gleiche Bewandnuß hat es mit dem  
 Fleisch / denen Fischen und andern Din-  
 gen. Und obwohl einige zarte Kräuter vor  
 gesund gehalten und gebraucht werden / so die-  
 nen sie doch gleich wohl nicht als nur vor ei-  
 nen gesunden Magen / einer schwachen und zar-  
 ten Leibs-Constitution aber / müssen alle die-  
 se und andere angenehme Früchte / erst vor-  
 hero wohl gekochet / gebacken oder gestoft  
 werden; Wodurch denn erwiesen wird daß  
 alle diese und andere Dinge auff dergleichen  
 Art verbessert und zubereitet / alsdenn erst  
 gesund und zu genießten seyn. Jedoch ein Ga-  
 lenist gebraucht seine Kräuter und Specifica  
 dergleichen sind das Elaterium, die Jalappa, Me-  
 choacanna, Bryonia und andere mehr / lieber als  
 so roh und unbereitete / welche doch über dieses un-  
 artiges Wesen annoch eine vergiftete Maligni-  
 tät bey sich führen / welche ohne vorhergehende  
 Preparation nimmermehr zu vertilgen ist.

26. Es haben auch die meiste vegetabilische

con  
 und  
 sie w  
 verba  
 tern  
 Men  
 wori  
 entde  
 tion  
 obwo  
 wer  
 Nutr  
 gleich  
 fenne  
 Trau  
 beque  
 27  
 Wese  
 wird  
 met /  
 runge  
 welch  
 Leben  
 aber  
 er nä  
 zuvor  
 den m  
 28.  
 nen /  
 tion d  
 bilisch  
 macht  
 Verd

concreta ihre erasm oder Krafft in einer zähen und hartzigten Substanz verschlossen/ darinnen sie wie der Kern einer Nuß in feiner Schaaßen verborgen liegen / und welche in denen Kräutern und Korn-Früchten zur Nahrung des Menschen geschaffen / und das objectum ist/ worinnen sich die digerirende Krafft außert und entdecket ; indeme sie aber durch die fermentation hinweggenommen und geschieden wird/ obwohl ein gesunder Trancß darauf bereitet werden kan / so mangelt ihnen doch ihr voriges Nutriment und Nahrungs-Krafft / wie dergleichen an Bier und Wein gar leichtlich zu erkennen / welche/ da sie noch auß Gersten und Trauben bestunden / zur Speiß und Nahrung bequem und dienlich gnug waren.

27. Wenn nun dieses zähe und festhaltende Wesen durch die fermentation flüchtig gemacht wird / und gleichsam eine neue Gestalt bekommt / so verwandelt sich ihre ordentliche Nahrungs-Krafft in einen gesunden Lebens-Trancß/ welcher / wo er mäßiglich gebraucht wird / die Lebens-Geister stärcket und erquicket ; solte er aber überflüssig genommen werden / so macht er närrisch und dumm / welche Wirkungen zuvor in dem Korn und Trauben nicht zu finden waren.

28. Auß diesem allem ist gnugsam zu erkennen / daß der Spiritus, wenn durch die fermentation das zähe und hartzigte Wesen eines vegetabilischen concreti umgekehrt und flüchtig gemacht worden / sich zu feiner digestion oder Verdauung in dem Magen bringen lasse / noch

mit solchem sich verbinde; denn in solchem seinem geistlichen Wesen er alleinig nur zum Herzen und denen subtilen Puls-Adern / welche die Höhren und Canäle sind / dadurch die Spiritus und Lebens-Geister von einem Theil zu dem andern geleitet und geführet werden / und also die Glieder erwärmen oder lebendig machen und erquickten; welches sie denn umb so viel desto besser verrichten / je vortrefflicher und spirituosser der liquor ist.

29. Denn alles das / was in dem Magen gekocht und verdauet wird / wird zuerst zu einem chylo oder sauren Milchsaft gemacht / welcher durch die fermentation der Leber in ein Blut-machendes Salz verwandelt wird / denn das Blut selbst ist ein Salz / welches nicht verwandelt / sondern nur gesäubert / und so folglich nach dem Herzen gebracht wird / worinnen es seinen lebendigmachenden Geist bekommt / welcher Helmonts seine aura vitalis oder lebendigmachende Kraft ist; und also wird der Cruor Hepaticus und Sanguis arteriosus bereitet / welches die Lebens-Geister durch den ganzen Leib hinführet / und alle und jede Theile desselben mit einem lebendigen Odem behauchet oder begabet und erquicket / dadurch denn die zerstreute Lebens-Geister / durch die verschiedene Würckungen des Leibs / wiederum versamlet und beyeinander gebracht werden / als welches der einzige Endzweck ist / wornach die Natur mit ihrem Appetit der Speiß und des Tranccks sich sehnet.

30. Denn die Natur verlanget bey empfindendem Durst weder Bier noch Wein / so ferne  
sie

sie ihr  
derire  
umb  
nen  
die  
Natu  
einbe  
lösch  
quick  
weit  
nan  
Cur  
welc  
schle  
wie  
3  
wor  
wir  
seg  
cor  
sch  
ru  
we  
un  
en  
ei  
vo  
ch  
ri  
ru  
u

P

sie ihrem Wesen nach als Bier und Wein consideriret werden / sondern nur weil sie feucht sind / umb dadurch die abgegangene Feuchtigkeit in denen humoribus wiederum zu ersetzen / woben den die vorrichtige Kunst / das Wasser mit einem der Natur gemäß kommenden spiritu so genau vereinbahret hat / daß dadurch so wohl der Durst gelöschtet / als auch zugleich die Lebens-Geister erquicket werden. Zwar von diesem allem habe ich weitläuffiger gehandelt in meinem Tractat / genandt : Die Methode der Geheimmüß vollen Curen in Kranckheiten und andern Zufällen / welchen ich in kurzem in Druck zu geben entschlossen bin / und daher den Leser dahin verwiesen haben wil.

31. Damit aber dasjenige / was bereits gesagt worden / behauptet und erwiesen werde / wollen wir noch einige wenige Schluss-Reden hieher setzen. Nämlich / daß erstlich alle vegetabilische concreta eine hartzigt-zäh-und läimichte Eigenschaft haben / die in denen vegetabilien zur Nahrung geschaffen worden / und das objectum ist / worinnen das Ferment des Magens würcket / und worauß der chylus oder Nahrungs-Safft entspringet und generiret wird / wie man solches eigentlich siehet bey allen Brühen und extracten von Kräutern-Korn-und andern Früchten / welche / nachdem die wässerige Feuchtigkeit evaporiret worden / einen dicken und zähen Extract zurück lassen / der ob er gleich nicht fett doch läimigt und hartzigt ist.

32. Zwentens produciret dieses hartzigte Corpus, wenn es durch das Ferment flüchtig gemacht wor-

worden / einen weinichten Spiritum, so von dem/  
was er vorhero gewesen / gänglich unterschieden  
ist / und forthin vor kein eigenes Corpus, in wel-  
ches das Ferment des Magens operiren könne/  
passiret / allermassen es nicht mehr Nahrung  
gibt wie die Speisen / sondern nur als ein Spiritus  
erquicket und erfrischet.

33. Drittens sind nicht alle vegetabilia zur  
Nahrung dienslich / indem einige davon hart und  
holzig / auch sonsten von einer unbequemen  
Natur sind / ein Ferment des Magens anzu-  
nehmen / dahero sie gänglich verworffen wer-  
den. Denn ob sie schon eben den Lusten und Ap-  
petit zum Essen nicht benehmen / so verhindern  
sie doch die Digestion. Andere sind sonsten von  
einer widerwärtigen Beschaffenheit / vor wel-  
chen der Magen einen Eckel hat / und sie auß-  
stößet.

34. Viertens wird dasjenige / so allbereit  
digerirt ist / in die œconomiam vitalem empfan-  
gen / welches / da es einige außschweifende Ei-  
genschaften bey sich führet / alsobald dem Men-  
schen zu Schaden gereichet und böß Geblüte  
macht / und ist gar gut / wenn dasselbige durch  
ein Geschwür oder Apofsem kan außgerrieben  
werden.

35. Fünftens wird die malignität / wo sie  
nicht alsobald entweder durch erbrechen / so ferne  
nemlich ihre Unart mehr hervor leucht / oder  
wenn sie nicht so giftig ist durch den Stuhlgang  
aufgeworffen worden / als ein Feind biß an den  
Ort der excrementen geleitet und geführet / und  
wenn sie denn das Ferment (welches verhar-  
tend

tend und aufsführend ist) erreicht / so verdirbt sie das Nutriment / so in denen Gedärmen enthalten ist / wodurch hefftiges schneiden / reissen und kneipen zusamt einem sehr bösen Stuhlgang verursachet und erwecket werden.

36. Sechstens wird all der chylus so in dem Magen ist / wie auch der halbberetete / so dieser malignität im Weg stebet / durch dieselbe / als undienlich zur Nahrung / nach denen mittlern Därmen aufgeföhret / und so was von einer Suppen oder Brühe eingenommen wird / dieselbige wird ebenfalls inficiret und verdorben / so lange die eingeprägte Unartigkeit noch nicht gänglich vertilget ist : Und dieses sind die herrliche Würckungen und Früchte der Galenischen Ursney-Kunst.

37. Und hierdurch können wir untwidersprechlich schließen / daß dasjenige / so medicinalisch ist / der veränderenden digestion des Magens nicht unterworfen ist / noch nöthig habe derselben unterworfen zu seyn ; denn solcher massen wird es zu einem Nutriment / und so ist es keine Ursney mehr ; denn obzwar dasjenige / so da im Leibe herumb wandert / ein vita media ist / so sind doch diese geringe Eigenschaften des Magni Oportet verschiedenen digestionen unterworfen / oder werden allzumahl als feindseelige Dinge aufgestoßen.

38. Aber die spiritualische Essenzen / ob sie gleich materialischer Weiß in unterschiedenen concretis verborgen stecken / können sie doch nicht durch die Verdauung des Magens / als welche eine ganz andere Verwandlung erfordert /

wo-

wodurch sie den chylum bereiten möge / entdecket und zunege gebracht werden / und die auch gar sehr unterschieden ist von derjenigen digestion / welche mittelst verschiedener fermentationen durch die Kunst verrichtet wird; denn zumahlen dasjenige / was der Magen auf denen Trauben bereitet / von dem edlen spiritu der durch die Kunst bey der Verwandlung des Traubensafts in Wein heraufgebracht wird / ungleich sehr unterschieden ist.

39. Zwar die production richtet sich nach der Beschaffenheit der Materie / gleich man an dem Trauben Saft wahrnehmen kan / welchen ein Artift nach der fermentation/eigenen Gefallens / zu einem Essig bereiten mag / (Der sonst an derseits und ohne vorhergegangene fermentation stinkend werden und vermodern sollte) welche productiones denn sehr viel voneinander unterschieden / obgleich beyde einerley und von eben der nemlichen materialischen Eigenschaft sind. Doch dieses seye nur so obenhin erinnert / und wil ich in meinem andern Tractat / genandt: Die Methode der Geheimniß vollen Curen / ausführlicher und vollständiger von dieser Sache handeln.

40. Hier finden sich nun dreyerley Ursachen / weßwegen ich den Vorrath der Galenischen Arzney-Mitteln mit wenigem verwerffe / (denn was ihre Mineralien betrifft / verdienen sie eher damit aufgelacht zu werden / als daß man sie mit vielen Beweis Gründen eines bessern überzeugen sollte) zumahlen die Art und Weise in Zubereitung ihrer Arzneyen an sich lächerlich / gefährlich und ungewiß ist.

41.  
Fehl  
welch  
Wur  
nüge  
und K  
schok  
schwe  
ren /  
focht  
trime  
sten d  
getru  
Koch  
den /  
Wein  
Metz  
des L  
42.  
seyn /  
Khal  
lignit  
(alei  
führe  
nen  
dere  
schen  
schaf  
gen  
ande  
nug  
4  
sach

41. Und zwar erstlichen steckt kein geringer Fehler in dem rohen und unreiffen Wesen / von welchem weder Korn / Früchte / Kräuter / noch Wurzelen befrehet sind / wie hiervon zur Genüge zeugen können ungebäckenes Brod / Rüben und Kraut oder andere rohe Früchte / item Artischocken und dergleichen mehr / als welche zuvor schwerlich / hart und ungesund zu verdauen waren / nun aber / nachdem sie gehöriger massen gekocht und zubereitet sind / ein sehr gesundes Nutriment und gute Nahrung abgeben : Auch selbst das Bier / ehe es so frisch und jung hinweg getruncken wird / muß durch eine stärkere Kochung oder längeres liegen verbessert werden / oder anders dasselbe / gleich auch neuer Wein / Birn- und äpfel-Most / zusamt dem Meth / sonder grosse Beschwehr- und überladung des Leibes nicht können genossen werden.

42. Zudem / wer wollte doch so unverständig seyn / und sich dasjenige nicht vorstellen / daß die Rhabarbar oder Jalappa etc. ausser ihrer malignität noch ein unnatürliches rohes Wesen (gleich als Rüben oder Pastinacken) bey sich führen / und gleichwie das eine denen Schweinen zur Speise gut ist / also dienet auch das andere zur Medicin ; denn der Magen des Menschen ist viel zu edel von seinem Schöpffer erschaffen / als daß er solche rohe Kräuter vertragen sollte. Dahero / wenn auch sonst nichts anders im Weg stünde / wäre dieses schon genug / dieselbe darüber zu bestraffen.

43. Und haben also diese Doctores billig Ursache sich zu schämen / daß sie die Verstopfung der

Mo-

entdeckt  
auch gar  
igestion/  
atationen  
zumah-  
n Frau-  
durch die  
rauben-  
ungleich

nach der  
an dem  
hen ein  
fallens/  
sten an-  
entation  
welche  
unter-  
on eben  
ft sind.  
er / und  
nände :  
Turen/  
dieser

sachen/  
nischen  
(denn  
sie eher  
sie mit  
berzeu-  
Zube-  
h / ge-  
41.

Monatlichen Zeit bey jungen Töchtern denn  
geessenen rohen Habergras / oder bey denen  
Kindern / so mit Würmern oder sonsten scharf-  
fen und unverdautlichen Feuertigkeiten ange-  
füllet sind / dem verzehrten rohen und unzeit-  
igen Obst und dergleichen mehr die Schuld beymessen  
wollen : da sie doch eben so wohl gegen  
alle diese Krankheiten die rohe Rhabarbar/  
Jalappam und Mechoacannam , mit Sene-Blät-  
tern vermischt / gebrauchen / welche doch eben  
so roh und schädlich sind als die vorigen / wie wir  
solches mit dem Malz beweisen können / welches  
ich auß keiner andern Ursachen melde / als sie  
dadurch beschämt zu machen / in Hoffnung / weil  
es noch Zeit ist / daß sie sich bessern sollten.

44. Der zewente Mangel bey ihren Arzney-  
Mitteln bestehet in dem harsigt und irrdischen  
Wesen / welches bey allen vegetabilien und  
Kräutern anzutreffen / und welches sie ihnen  
nicht suchen zu benehmen / bevor der Magen  
gänglich damit angefüllet und überladen ist.

45. Dieses harsigte Wesen nun findet sich  
bey allen ihren weitschweiffigen Zubereitungen/  
welche sie insgemein extracta nennen / wie solches  
an der Resina Jalappæ , Scammonij und derglei-  
chen zu sehen ist. Und rede ich hier gar nicht von  
ihren præparationibus, wovon und womit sie die  
extracta machen / ob sie selbige mit Wasser / oder  
dem Rore vitrioli, oder einigem andern destil-  
lirten Wasser / oder / welches unter allen erst-  
genandten das beste ist / mit dem spiritu vini  
bereiten und zurichten ; sondern melde nur / daß  
Keines von diesen allen vermögend seye die  
harsigt

harsigt  
fisen  
durch  
gen W  
nur be  
einige  
solche  
geben  
gut fo

46.

schon  
durch  
das D  
Gefr  
ger w  
gektion  
entwe  
Oecon  
gen n  
Arzn  
oder z  
verda  
verwo  
sich /  
fen /  
borge  
verhin

47.

nichte  
alles  
Fran  
ohne  
Excre

hartzigt und zäbe Theilgen von dem reinen / subtilen und salzigten Wesen abzufondern / wodurch denn der Magen / sonder daß man einigen Vortheil in seinem Absehen erhalten könnte / nur beschwehret und überladen wird / oder so ja einige Würckung in der Arzney sticket / ist doch solche mit dieser ihrer Last so beladen und umgeben / daß dieselbe dem Archeo gar nicht zu gut kommen kan.

46. Denn es wil der Magen / wie ich oben schon erinnere habe / keine hartzigte Substanz durch den Pylorum (unteren Magenmund) und das Duodenum (zwoßff-Finger Darm) nach dem Gefröß (Mesenterio) passiren lassen / vielweniger wil solches der Archeus in der zwerthen Digestion annehmen und vertragen; denn es muß entweder zu einem Chylo bereitet / und so in die Oeconomie derer principiorum vitalium empfangen werden / und so kan man es hinfort kein Arzney mehr nennen / oder indeme es all zu fest oder zu unartig wäre / als daß es der Magen verdauen sollte / so wird solches zu excrementen verwesen / und giebt weiter keine Krafft von sich / indem dieselbe in solchem hartzigten Wesen / gleich als ein Nuß in ihrer Schaaalen verborgen lieget / und dadurch in ihrer Würckung verhindert wird.

47. Denn der Magen verlangt anderst nichts als Speiß und Tranc / dahero derselbe alles was er zu schwehr und undienstlich zum Tranc / oder unbequem zur Nahrung findet / ohne einiges ferneres Untersuchen mit denen Excrementen aufwirfft. Dahero denn verschiedene

R

dene

dene Doctores sehr übel handeln / wenn sie die Medicinische Kräuter in Hüner- oder Kalb Fleischbrüh zu kochen und einzunehmen verordnen / nicht bedenkende / daß Speiße und Arzeneey zweyerley unterschiedene Dinge seyen und in dem sie die Natur durch dergleichen Suppen zu betrügen suchen / verderben sie die Dauung des Magens / und machen an ihren Patienten das Sprichwort wahr / *Medicæ vivere est misere vivere* (das ist / nach denen Regeln der Medicin zu leben / ist ein armseliges Leben.)

48. Denn wenn der Archeus dergleichen Brühen oder Suppen in dem Magen findet / als welche das gewöhnliche Objectum sind darauf die Nahrung bereitet wird / und aber den Betrug mercket / so fängt er an die Verdauung derselben zu unterlassen und zu verachten / mit denen Propheten Rindern aufruffend / *ô Medice! mors est in iuculo*, O Herr Doctor! der Todt liegt in der Suppen. Und demnach dieser Lebens Geist also öfters angeführet / und seine Fermentation vergeblich bemühet worden / so wird er hernach vorsichtiger und gewinnet einen Ekel und Abscheu aller Speiß; und da wider Verhoffen etwas von dieser unnatürlichen und frembden Eigenschafft mit dem Chylo in die zweyte Digestion eingeführet wäre / was vor eine wunderliche Bewegung und Unruhe würde solches nicht verursachen? Welches die jenige / so der Galenisten Methode in einigen alten Schäden sich bedienet haben / bestättigen und ihr

Pro-

Probato  
höchste  
49.  
giftig  
sie mit  
ben / d  
Aron,  
ander  
len wü  
50.  
wegs i  
giftige  
Kunge  
nothw  
seyn m  
nalisch  
oder l  
als we  
sacher  
frickt  
nicht  
reitung  
Man  
Eigen  
in etw  
kochen  
wird  
wenig  
falle  
sens d  
nen v  
nichts

51.

Wenn sie die  
der Kalb  
hmen ver  
Speiße und  
unge seyen  
dergleichen  
ben sie die  
n an ihren  
Medicē vi-  
denen De-  
rumseliges

ergleichen  
n findet /  
sind dar-  
aber den  
erdauung  
ten / mit  
d / ö Me-  
tor ! der  
ach dieser  
und seine  
den / so  
riet einen  
da wider  
chen und  
lo in die  
as vor ei-  
e würde  
ejenige /  
n alten  
n und ihr  
Pro-

Probatur est an ihren eigenen Leibern zu ihrem höchsten Schaden lesen können.

49. Zum Letzten tadele und verwerffe ich die giftige Unart verschiedener Simplicium, welche sie mit Unverstandt vor Arzney-Mittel außgeben / dergleichen sind Scammonium, Elaterium, Aron, Alarum, Colocynthis sambr verschiedenen andern / welche alle hier zu erzehlen zu lang fallen würde.

50. Ich gestehē aber gerne und bin Feineswegs in Abrede / daß unter der Masque dieser giftigen Malignität auch die alleredelste Wirkungen verborgen liegen / jedoch folgt eben nicht nothwendig / daß es allzeit und durchgehends so seyn müste / gleichwohl aber bestehet die medicinalische Krafft nicht in der erbrechen-machenden oder laxierenden Eigenschaft derer simplicium, als welches vielmehr das schlimme Gift verur-sachet ; denn ihre besondere Krafft zu eröffnen fricht viel tieffer verborgen / kan auch anders nicht als durch eine wahre philosophische Zubereitung erlanget und außgefunden werden. Man lasse diese Ehoren über sothane heylsamen Eigenschaft / welche durch ein gelindes Kochen in etwas verringert / durch ein vollständiges Kochen aber ganz und gar hinweggenommen wird / sich nur verwundern / wir wissen zum wenigsten / daß solches so viele Gifte und Zufälle sind / deß rohen / harsigt und zähen Wesens derer unartigen Concretorum, und darinnen von dem ersteren Wesen ( primo Ente ) nichts zu finden ist.

51. Über dieses so gestehē ich gerne / daß ver-

R 2

schie-

schiedene Simplicia gefunden worden / so von Natur zur Nahrung nicht bestimmt sondern von anderer vortrefflichen Wirkung sind / deren einige sind diaphoretische oder schweißtreibende / als Carduus , Camillen / Rosmarin / Bermuth und dergleichen / einige aber diuretische oder harn-treibende / dergleichen sind gulden Wundkraut ( virga Aurea ) Bachbungen / Pimpinell und andere mehr / welche ein flüchtig alcalisches Salz bey sich führen / und in so weit eines saubernd- und reinigenden Wesens sind ; Gleichwohl haben sie ebenfals ihre Rohigkeit / welche in einem zähen und harzigten Wesen bestehet / welches wenn es von ihnen abgefondert und sie davon entlediget worden / sie die allerfürtrefflichste Arzneyen abgeben würden / so jemahls die Natur hervor gebracht hätte.

52. Zum Beschluß dieses Capitels will ich diese ernste Erinnerung beydes an die Doctores , als auch diejenige so sich deren bedienen / mit beyfügen / daß sie sich wohl vorsehen wolten / daß sie nicht wie Blinde einander den Weg weisen / und darüber beyde in die Grube fallen mögten.

53. Ich habe mit Beschämung angehört und vernommen / wie viele Doctores , die von keinem geringen Ansehen gewesen / sich vermessen / die Verstopfung oder Engündung der Leber durch ihre darzu bereitete Medicamenten zu tilgen und zu vertreiben und abzuwaschen / gleich eine Wäscherin das unsaubere Leinwandt aufzuwaschen pfelet / womit sie doch

doch  
als b  
Excre  
flücht  
sind /  
stifter  
weiter  
gender  
werden

Ist ein  
großer  
Art.

1. **S**

(wie  
len zu  
macht  
erwieh  
Medicu  
ter dem  
ten / o  
fönnen.

2. **I**  
Capite  
ben da  
unvoll  
bilien f  
und irr

doch weiter nicht reichen oder kommen können / als bis auff den allgemeinen Ausgang derer Excrementen / wovon jedoch diejenige so ein flüchtiges Alcaliben sich führen / aufgenommen sind / welche in Wahrheit öftters viel Gutes gestiftet haben / wenn sie zumahlen recht zu bereitet sind / von welcher Zubereitung in folgendem Capitel mit mehrern soll gehandelt werden.

### Das 4. Capitel.

Ist ein Anhang einiger herrlichen und dem großen Arcano gleichkommenden besondern Arzneyen / so durch die Pyrotechnie oder Feuerkunst bereitet werden können.

1. Ich habe geliebter Leser / in dem vorhergehenden Capitel einen allgemeinen Discours von denen Alcalien (wie sie nehmlich nützlich zu denen Vegetabilien zu gebrauchen) wenn sie sollen reiff gemacht und verbessert werden) geführt und erwiesen / daß ein fleißiger und sorgfältiger Medicus durch dergleichen herrliche Remedia unter dem Segen Gottes die meisten Kranckheiten / ob gleich nicht alle besiegen und curiren könne.

2. Dieses haben wir im vorhergehenden Capitel schon insgemein abgehandelt / und geben darinnen eine Erklärung des rohen und unvollkommenen Wesens so in denen Vegetabilien steckt und wie dieselbe mit einer hartig- und irdischen Natur / ingleichem einem bösen

Gift behaftet seyen/welches sich in allen Vermischungen finden läffet/ es seye in Extracten oder Decoctionen so auß besagten vegetabilischen Simplicien bereitet und wie dieselbe nach der Doctorum besten Vermögen in allen Krankheiten wiewohl sehr abgeschmactt/ unvollkommen auch öftters mit großer Gefabr und sonder einig Hoffnung zu curiren gebraucht werden.

3. Wir sagten daß nicht das geringste so eine körperliche Eigenschaft hat/ zu der andern und so folglich dritten Digestion kommen möge/ es seye denn zuvor durch die erste Fermentation in einen nahrhaften Chylum verwandelt worden/ und so kan es nicht länger eine Arznei bleiben; und in deme einiges unbequemes Wesen dasselbe zur Nahrung ungeschickt macht/ so stoffet der Archeus, als welcher solches alsobald empfindet/ dasselbe auß/wenn nun dieses in die Därme kommt/ so verursacht es in denenselben Schmerzen/ Grimmen und Reissen so mit einem Stuhlgang vermischt ist/ welches auß Unverstand von denen Medicis eine Purgierung genennet wird/welches doch in Wahrheit nichts anders als eine vergiftete Impression in denen Därmen ist.

4. Ich erinnerte auch/ daß/was auch vor purgierende Kraft in einigen Simplicien stöcken möge/ solche doch durch das harsigte Wesen verhinderet werde/ dieweilen sie darinnen/ gleich eine Nuß in ihrer Schaaalen verborgen liegend/ verschlossen ist/und ob gleich einiges flüchtiges Alkali darinnen zu finden/so kan doch solches wegen dieses zähen und schleimigten Wesens keineswegs operiren.

5. Ich

Mag  
lang  
Har  
dasse  
daue  
und  
unbe  
verm  
dicin  
verst  
obad  
6.  
Philo  
und  
Mer  
gene  
wit.  
7.  
was  
teln  
Wes  
Kraf  
de/u  
gesta  
und  
Med  
Geb  
ein r  
nebe  
ten  
sigte  
weiß

5. Ich bemerkte auch zum letzten / daß der Magen nichts anders als seine Nahrung verlange / welches narhaffte Objectum in der Hargigkeit verschlossen lieget / und in deme dasselbe in dem Magen verzehret oder verdauet wird / so entstehet ein Chylus darauf und keine Medicin, als worzuer dasselbe ganz unbequem zu seyn erachtet / und so folglich verwirfft / nicht eins gewahr werdend der medicinischen Kraft und Würkung so darinnen verstecket ist / als welche der Magen gar nicht in obacht nimmt.

6. Und nun komme ich zu der wahren und Philosophischen Zubereitung / der warhafften und auffrichtigen Arzney - Mitteln / deren Merckmable ich hier mit wenigem / umb dem geneigten Leser ein Genügen / zuthun anzeigen will.

7. Erstlichen und im Gegensatz deßjenigen / was ich bey der Methodisten ihren Arzney - Mitteln getadelte habe / daß das rohe und unreiffe Wesen / durch den Zusatz einer fermentirenden Kraft gänglich geschieden und abgesondert werde / und ob ich schon im vorhergehenden Capitel gestanden / daß hierzu die Kochung ein gehöriges und bequemes Mittel zur Verbesserung solcher Medicamenten seye / so waren doch das meine Gedanken nicht / eine einfache Kochung vor ein wahres Mittel in Zubereitung der Arzneyen zu halten / und dieses erstlich darumb / weilten sie keinen Unterscheid zwischen denen hargigten und salzigten Theilen zu machen weiß / welches jedoch bey solcher Preparation

schlechter Dings erfordert wird ; und zum andern / daß das Feuer bey einer solchen feuchten Kochung die Medicin wesentlich nicht verwandeln könne / sondern umb ein merkliches nur die Qualität derer Concretorum , insonderheit derjenigen so einen lieblichen Geruch von sich geben / und deren Crasis mit einem leichten essentialischen Schwefel versehen / gleich da sind Zimmet-Rindten / Muscaten-Nuß und deren Blumen und dergleichen / alterire und verändere. Bey welcher Zubereitung und da einige Zeit zum Kochen angewendet wird / es auff solche Art leichtlich geschehen kan / daß die wohlriechend- und wesentliche Theile conserviret und behalten werden / welche / wenn sie wiederumb fest miteinander vereiniget sind / beyde gar wohl zu einem Elixir mögen bereitet werden.

8. Zum andern / so scheidet eine behörliche Zubereitung das harsigte Wesen von denen saubern salzigten Theilgen / entweder daß sie solche nur so schlechter Dings von einander sondert / oder / daß durch eine geheime und verborgene Digestion die irrdisch und leimichte Substanz gang zernichtet und zerföhret / und in einen spirituosen Schwefel oder flüssiges Salz verwandelt wird : Denn Salz und Schwefel sind nur allein derer Saamen Behältnisse und Decken / worunter die Crasis derer Concretorum verborgen liegt / die sich doch gar leichtlich auß einem in das andere verwandeln lassen. Auff solche Art wird auch der Trauben-Safft / wenn

und zum  
hen feuch-  
nicht ver-  
erklärliches  
, inson-  
n Geruch  
it einem  
en/ gleich  
ten-Nuß  
/ alteri-  
Zuberei-  
en ange-  
rtlich ge-  
und waf-  
werden/  
einander  
m Elixir  
ehörliche  
von de-  
ntweder  
von ein-  
geheime  
sch und  
nd zer-  
chwefel  
Denn  
derer  
vorun-  
gen lie-  
einem  
Luft sol-  
/ wenn  
er

er gekocht und durch die Aufdunstung des  
Phlegmatis entlediget worden / zu einer har-  
zig- und laimichten Malla bereitet / welcher /  
wenn er ferner durch die Fermentation  
flüchtig gemacht worden / sich in einen spiri-  
tuolen Schwefel oder brennend- und hüzigen  
Spiritus (ardentem) verwandeln läßt / wel-  
cher nachmahln gänglich durch einen rectificir-  
ten Spiritum Urinæ in ein flüchtiges Salz  
verkehret werden kan. Dieses stellet uns  
nun zur Genüge vor Augen / daß zwar ein  
und andere Form und Eigenschaft derer Sub-  
stantien zu verwandeln seyen / als auß ei-  
nem irdischen / harsigt- und zähen Beken /  
wird ein flüchtiger Spiritus bereitet / so sich an-  
zünden läßt / und dieser kan hinwieder-  
umb in ein warhafftiges und sauberes Salz /  
so sich nicht anzündet / verändert werden :  
so denn ist anderseits die Verwandlung  
des Salzes in Schwefel deutlich genug zu-  
erkennen in der Destillation des Weinstens /  
da dieses sich sonsten als ein Salz in dem Was-  
ser solviren läßt ; So wird es nun bey vor-  
genommener Destillation mehrentheils zu Oehl/  
welches sich mit feinem Wasser weiters mehr  
vermischet.

9. Wenn nun das Concretum einmahl ver-  
wandelt ist / so bleibt es nicht mehr wie zuvor  
der Digestion des Magens unterworfen / denn  
dieweilm es einer Art eines oblichten Schwef-  
fels ist / ( dergleichen die gedistillirte Oehle  
seyn / insonderheit dieselige so durch die  
Wirkung des Feuers hervor gebracht / und  
nicht

nicht mit Wasser abgezogen werden) so wider-  
 stehet es der fermentation des Magens / und be-  
 schwehret dieselbe in wenig Stunden / nachdeme  
 sie eingenommen worden / biß daß der meiste  
 Theil derselben verwesen und zu Excrementen  
 gemacht worden ist; Der andere Theil aber (als  
 vornemlich diejenige Essenzen / so mit Wasser  
 abgezogen) so gar nichts feindseliges bey sich  
 führet / wird zu der andern Digestion zuge-  
 lassen / allwo es seine flüchtige Fettigkeit in  
 ein Urin-Salz verwandelt / und mit demselbi-  
 gen fortgeheth / wie solches klärlich an dem Ter-  
 penthin-Muscaten-Nuß- und Blüth-Dehl ab-  
 zunehmen ist / als wovon der Urin einige we-  
 nige Stunden nach deren Gebrauch einen be-  
 sondern Geruch überkommt.

10. Wenn nun ein solches flüchtiges Salz  
 von denen vegetabilischen Dehlen oder Tinctu-  
 ren einmahl bereitet ist / so braucht es keiner  
 anderwertigen Verwandlung mehr / sinte-  
 mahlen das alcalisirte Wesen des Salzes / von  
 der Schärffe und Säure des Magens gesätti-  
 get / allsofort zur andern Digestion / und nach  
 Endigung dieser / zu der dritten schreitet / und  
 zugleich auff dieser passage alle übernatürliche  
 Verstopfung / als wodurch vieles Ungemach  
 verursacht wird / auflöset / und folglich durch  
 den Schweiß und Harn austreibet und ab-  
 führet.

11. Und ist demnach ganz gewiß / daß dieß  
 Salz von der Säure des Magens angefüllet  
 und gesättiget wird; doch ist dieses keine meh-  
 rere Veränderung zu nennen / als wenn ein  
 alcali

alcali durch eine wiederholte Aufgießung des  
 spiritus vom Essig saturiret worden / darinnen  
 das alcali zwar etwas angegriffen / jedoch nicht  
 gänglich verwandelt wird / gleichermaßen in  
 diesem Fall dieses Saß / welches einer rein-  
 genden und erweichenden Natur ist / und nichts  
 widriges mehr bey sich führet / sonder einige  
 Furcht angenommen wird / und (daß ich so  
 reden mag) der Fermentation sich gleichsam  
 anbietet / das ist / das äußerliche Merckmahl  
 ihrer Eigenschafft annimmt / oder doch zum  
 wenigsten derselben nicht widerstehet / und  
 gehet also mit dem Chylo nach dem Mesenterio  
 zu / und weil es die äußerliche Gestalt der-  
 jenigen Dingen / so in denen Orthen / durch  
 welche es gehet / enthalten sind / angenommen /  
 so würcket es darinnen als ein frembder Saß /  
 zu welchem man sich aller Freundschaft zu ver-  
 sehen / zu Folge deren besondern Wirkungen /  
 welche es von seinem Schöpffer erhalten / und  
 welche so lange bey ihme verharren / biß daß  
 es zu dem Anfang der vierdten Digestion  
 kommt / dieweil es allein als etwas frembdes  
 eingelassen und angenommen wird. Denn in-  
 deme es noch mit dem chylo , so zur Nahrung  
 bestimmet / übereinkame / konte es eber nicht  
 zu der zwenen Digestion gebracht werden / be-  
 vor es gänglich von seinen Qualitäten / welche  
 es zuvor in dem Wesen seines concreti besaß /  
 befrehet worden. Dieß ist also der Unterscheid /  
 wie es mit der zu digeriren sendenden Materie /  
 von einer Digestion zu der andern gefeiret / und  
 endlich als ein lieber frembder Saß mit dem-  
 jen-

so wider-  
 / und be-  
 nachdeme  
 er meiste  
 elementen  
 ber (als  
 Wasser  
 bey sich  
 n zuge-  
 gkeit in  
 emselbi-  
 em Fer-  
 Dehl ab-  
 nige we-  
 inen be-  
 s Saß  
 Tinctu-  
 keiner  
 sinte-  
 s / von  
 gesätti-  
 nd nach  
 t / und  
 ürliche  
 gemach  
 h durch  
 nd ab-  
 s dieß  
 erfüllt  
 e meh-  
 m ein  
 alcali

jenigen / so allbereit digeriret worden / vereiniger wird : da denn das eine die Erhalt- und Unterstüzung einer wahrhaften und edlen Medicin / das andere aber eine blossẽ zur Nahrung dienliche Speise ist.

12. Und was dieses objectum betrifft / so könten noch viele Dinge (so da wohl werth wären / daß man sie offenbahrte) vorgebracht werden / aber die Kürze gegenwärtigen Tractatgens läset nicht zu / dieses weitläufftiger aufzuführen ; dieweisen mir bloß allein vorgenommen habe / mit kurzem / jedoch deutlich und vollkommen darzuthun / wie ein fleißiger Artift / in Ermangelung des sehr tieff verborgenen und selten zu bekommenen grossen Arcani, sich selbst mit einem Vorrath herrlicher Medicamenten / und die von sonderlicher Würckung seynd / versehen / und dadurch allerhand Arten von Krankheiten vertreiben und curiren könne. **W**iewohl ich gestehen muß / daß alle die Curen / so auff diese Art verrichtet werden / eine weit grössere Sorgfalt und Überlegung erfordern / als alle andere / die nach einer einhelligen Methode und gleichsam *tono unisono* verrichtet werden : Dahero auch der vortreffliche Helmont, wenn er von seinen besondern Fieber-Salzen / als welche mit gutem Fug den Platz und Mangel seines Horizontalischen Golds ersetzen können / redet / dieses hinzufüget / wenn er schreibt: **W**enn diese in einer geziemenden Dosi verordnet / auch zu rechter Zeit gebrauchen / und dem Patienten dabey eine gute Diät von dem Medico vorgeschrieben wird / so kan ein

ein  
meh  
12  
sagte  
präg  
wert  
brach  
durch  
berer  
Bau  
darff  
ihn  
hero  
GD  
uns  
men  
Sch  
senh  
verfi  
und  
ihres  
beza  
ist /  
HE  
12  
(wo  
war  
sche  
solle  
ford  
sehe  
meh  
als

ein redlicher und getreuer Doctor nimmer  
mehr mit Spott und Schande besetzen.

13. Endlichen und zum dritten verlihren besagte unsere Medicamenten durch die wahre præparation ihren Gift gang vollkommen / und werden dadurch zu einer heylsamen Arzney gebracht / gleich ein giftiges Otter-Fleisch / das durch die Kunst zu einem heylsamen Theriac bereitet worden; Also nun ist der Weg zum Baum des Lebens (wo ich anders also reden darff) eröffnet / und der zornige Eberus / der ihn mit dem Feuer-flammenden Schwerdt bißhero bewahret hatte / besänftiget / dafür wir Gott ewiges Lob und Dank sagen / daß Er uns zu solchen herzlichen Zubereitungen kommen lassen / und auß dem trüben Grund und Schlacken / in welche die species auß Unwissenheit geworffen / und mit noch grösserem Unverstand appliciret wurden / herauß gerissen / und wodurch viele arme Menschen mit Verlust ihres Lebens diese verkehrte Blindheit haben bezahlen müssen; je grösser nun die Schande ist / je mehr ist solches zu beklagen / Gott der Herr wolle solches zu seiner Zeit verbessern.

14. Lasset uns nun weiter fortgehen / und (worauff der Leser bißher mit Verlangen gewartet hat) zeigen / wie man auß philosophische Art und Weise die Arzneyen zubereiten solle / ohne daß der Liqueur Alcahest dazu erfordert werde; denn anders sollte es das Ansehen gewinnen / als ob wir den Leser nur mehr mit vergeblicher Hoffnung abzuspelzen / als zu unterrichten gedächten.

15. Es bestehet aber unsere Kunst in Bereitung der Argneyen in nichts anders / als in einer auff der praxi beruhenden Auflegung desjenigen / so Helmont allen denen hinterlassen / welche Gott noch nicht so würdig erkandt hat / die Krafft und Würckung des circulati majoris, welches der unvergleichliche und größte aufflösende liquor ist / zu offenbahren.

16. Mein Rath ist / spricht er / daß man die simplicia, so von besonderer Krafft und Würckung seyn / nicht schwäche / sondern dieselbe entweder durch Aufstilgung ihrer Unart / oder extrahirung ihrer verborgenen Qualitäten / durch die Kunst suche zu verbessern / wenn dero feindselige Eigenschaften mit andern verwechselt werden / welches am süglichsten vermittelst der fermentation / oder sonsten durch ein ander Kräfftiges Mittel verrichtet werden kan.

17. Und dieses zu erklären / lasse sich der Leser auff das vorige weisen / da ich gar außführlich und deutlich erwiesen / wie beydes die rohe als auch giftige Natur und Eigenschafft durch das kochen nach und nach gemindert werden könne / biß sie zulezt gar verschwinden / eben als die Circkel / so von einem ins Wasser geworffenen Stein entstehen / in demselben nach und nach vergehen / und endlich gar nicht mehr gesehen werden.

18. Doch halten wir diese præparation noch Feines Wegs vor die beste / dieweilen sie die zähe und harsigte Eigenschafft nicht bemeistert / als welche nicht anderst als durch die fermentation /

tion  
den F  
und i  
läng  
welch  
welch  
concr  
det /  
Dah  
und i  
durch  
ches  
empf  
oder  
was  
und  
werd  
19  
Fleis  
gefu  
und  
welch  
löser  
gang  
diese  
auß  
der f  
rei  
gen  
20  
den  
rohe  
zähe

tion / welche sie flüchtig macht / aufgelöset werden kan / es wäre denn / daß sie durch ein eigenes und dazu bequemes agens, und welches von zulanglicher Wirkung ist / geschieden worden / welches aber am besten durch das Feuer / als welches nach und nach die besondere Crasin derer concretorum vegetabilium schwächet und erweicht / wenn sie bey demselben gekocht werden: Dahero / dieses aufzurichten / der gewünschest- und wahrhaffteste Weg ist / daß vermög eines durchdringend- und fermentierenden agens solches ohne einige merkliche änderung durch eine empfindliche Hitze und verborgene circulation / oder umblauff dasselbe bemeisterend vollbringe / was sonst durch das Kochen unvollkommen und zerstückelter Weiß würde verrichtet werden.

19. Dergleichen Mittel und Weg müssen mit Fleiß und Ernst aufgesuchet / und wenn sie gefunden / in großem Werth gehalten werden / und dergleichen stecken in denen Alcalien / als welche nach dem großen Entbinder oder Auflöser die nächsten sind / sonder welche auch die ganze Natur sich kein herzlicher subjectum als dieses außersuchen können / welches da accurater aufführe / was die Artisten suchen / wo sie anderst nur in die Hände eines klugen und Sinnreichen Mannes / und nicht an einen überwizigen Klügling gerathen.

20. Ich berührte auch noch im vorhergehenden Capitel / daß die alcalia auff einmahl alles rohe Wesen reiff und zeitig machten / auch die zähe und harsigte Eigenschaften absonderten / und

und das Gift / eben und in der nemlichen Zeit / als ich den Löwen an seinen Klauen / und Hercules an seinen Fußstapffen erkennete / welcher durch die Krafft des Apollinis . da er noch ein zart Kind war / und in der Wiegen lag / eine Schlange erwürgete / corrigirten und wegnahmen. Diese Einschränkung ist nicht zu verstehen von der Krafft derer Alcalien / sondern nur von der Probe derselben / und was man von ihnen zu gewarten habe / wenn sie durch einen verständtg und fleißigen Künstler zu ihren reiffen Jahren gebracht werden / dieweilen sie in ihrer zarten Kindheit so viel vermögen / was werden sie nicht inskünftige effectuiren und aufrichten.

21. Solte man nun auff die Probe und den glaubhafften Beweis dessen / was ich zuvor erinnere / dringen / so mag ich gar nicht läugnen / daß ich auff die Reiffmachung des rohen und groben Wesens / so bey denen Alcalien gefunden wird / sehe / denn eben die Crudität ist die Ursach aller Destruction und Zerföhörung derer Dinge / so da leicht können corruptiret und verdorben werden / und dieses ist am allermeisten an denen vegetabilien wahrzunehmen / welche / wo sie noch feucht und naß sind / wenn sie zusammen gepreßt / und auffeinander gedrückt werden / in wenig Stunden sich entzünden und heiß werden / zu einem sichern Merkmal einer bald darauff folgenden Putrefaction oder Fäulung. Trocknet man aber berührte vegetabilia an der freyen Luft / so verlihren sie in wenig Jahren / verschiedene auch in wenig

M  
aber  
verde  
etc.  
durc  
gefo  
werd  
sie ei  
solch  
roh u  
22  
diese  
daß  
Bie  
dere  
Corr  
wah  
die v  
als  
2  
erff  
noch  
ma  
ten  
heit  
oder  
dur  
ein  
ver  
daß  
gun  
fon  
rige

Monathen / ihre ganze Kraft ; wil man sie aber anfeuchten / so vermodern sie alsobald / verderben / werden stinckend und voller Würmer etc. Diese Crudität nun wird nur zum Theil durch das Kochen hinweg genommen / denn ein gekochtes Fleisch oder Kraut oder Saamen werden saur / stinckend und verderben / wenn sie einige Zeit stehen bleiben / doch geschiehet solches nicht so geschwind / als wenn sie noch roh und ungekocht sind.

22. Dabingegen vermittelst dieser Alcalien diese Crudität gänzlich hinweg genommen wird / daß wie die todten Körper der Menschen und des Viehes in Egypten durch die Myrrhen und andere Aromatische Species vor der Fäulung und Corruption / auff viele Jahre und secula bewahret werden / also praeserviren auch die alcalia die vegetabilien / beydes vor der Fermentation als Verderbuna.

23. Gewiß ist es / daß die Species, wenn sie erst so weit gebracht und bereitet sind / eine noch eins so daurhaffte / innerliche und reiffmachende Bewegung haben / wodurch sie trachten täglichs mehr und mehr zur Vollkommenheit zu gelangen / biß sie endlich in ein essentielles oder wesentliches Saltz verfehret werden / durch welches seine Bewegung / doch sonder einige verwandelende Fermentation / oder vermodernende Corruption / auffhöret ; Also daß die vegetabilien in stets-währender Bewegung sind / und immerfort nach ihrer Vollkommenheit streben / jedoch behalten sie ihre vorige Kraft und Würckung / und welche nur mehr

und mehr verbessert und erhöhet / nicht aber umbgekehret / oder gar vertilget wird / wie sonsten bey allen andern Verwandlungen zu geschehen pfleget.

24. Zum andern / so ist die Absonderung des irdisch-und hargigten Wesens auß diesem Exempel abzunehmen : Man solvire Opium in reinem Wasser / oder welches hier eines ist / in Brandenwein / filtrire es wohl / damit es gangklar und durchscheinend werde / und thue denn eben so viel von einer scharffen Laugen / von Weinstein gemacht / dazu / und bald darauff wird man / nebst einem harnichten Geruch / kein geringes / sondern grosses Theil desselben / gleich als ob man Wein mit warmer Milch vermischet hätte / geschieden und abgefondert sehen / dieses lasse man so lange in einer mittelmäßigen Hitze stehen / bis es sich gesetzt hat / filtrire es denn hernach wieder / so wird man ein hargigtes Wesen finden / das an Farbe denen Rosinen oder der Aloe gleich kömmt / von bitterer und erbrechenmachender Eigenschaft / und gleiche Beschaffenheit hat es mit allen andern concretis, als Bermuth / Weinrauten / Cardobenedicten und dergleichen / nur / welches hier zu merken / daß man allein von denen simplicibus so viel infundire / als die Feuchtigkeit solviren kan : Und dieses ist auch augenscheinlich bey der gewöhnlichen Kochung des Maltes / ja kurz zu sagen / bey allen gekochten liquoribus derer concretorum / sonderlich aber derjenigen / so von einem besondern Geschmack find / zu finden und anzutreffen : Wie solte nun jemand einen klärern und deutlichern Beweis als diesen verlangen können?

25.  
vege  
pitel  
getab  
und  
einer  
seine  
ges  
und  
Mar  
durch  
besse  
26  
jung  
ren u  
habe  
auch  
muß  
27  
Ann  
suche  
alle  
Gal  
über  
ditat  
sond  
zuvo  
ein d  
Ma  
dara  
dum  
deck  
Arti

25. Drittens / anlangend den Gift derer vegetabilien / so habe ich im vorhergehenden Capitel überflüssig erörtert / daß kein einziges vegetabile so wild und unartig / oder so vergiftet und tödtlich seyn könne / welches / so es mit einer geziemenden Proportion eines Alkali in seiner Feuchtigkeit gekochet wird / sein unartiges Wesen nicht sollte ablegen und verbessern und obwohln bey etlichen einige feindselige Marquen überbleiben / so können solche doch durch das Alterthumb und die Zeit leichtlich verbessert und vertrieben werden.

26. Hier nun deucht mich / höre ich einige junge Lehrlinge mit dem Archimede triumphiren und ausrufen : Ich habe es gefunden / ich habe es gefunden ! Mit welchen ich denn nun auch etwas aufrichtig und behutsam sprechen muß.

27. Erstlich muß ich zur Aufrichtung und Anmunterung aller jungen und fleißigen Nachsucher melden / daß diese geringe Präparation alle unordentliche Zubereitungen / welche die Galenisten nach ihrer Methode vornehmen / übertriffe : denn vermittelst dieser wird die Crudität übermeistert / das hargigte Wesen absondert / und der Gift vertilget / so / daß da sie zuvor ein zähes und unartiges Gift waren / nun ein digerirtes / salinisches und dem Archeo des Magens gleichkommendes anständiges Wesen darauß entspringet ; Wie ich denn diesen Methodum, biß ein anderer und besserer Weg sich entdecken wird / allen nach der Wahrheit strebenden Artisten als ein heylsames Mittel angerathen

und recommendiret haben wil / wenn sie anders mehr der Wahrheit als denen Menschen zu dienen beflissen sind.

28. Und mit einem Wort / laßt es denenjenigen / die mir Beyfall geben / und die ich wissenschaftlich nicht betrügen wil / in dieser geschwinden præparation nicht allemahl nach Wunsch und Gefallen ergeben / und daß sie gegentheils öftters darüber zu kurtz kommen / indeme das Alkali und die vegetabilische concreta , ob sie gleich während der Kochung sich leichtlich miteinander vermischen / sich doch nicht so bald eines in des andern centrum miteinander vereinigen / welches ich mit einem geringen Exempel beweisen wil: Laßt Opium oder Aloe oder einig ander concretum in einem alcalischen lixivio kochen / filtrirt solches auff das reinest- und beste / und thut es in eine bouteille , so wird sich in wenig Wochen an der Seiten und auff dem Boden des Glases ein zäbes harzigtes Wesen ansitzen / zum klaren Beweis / daß besagtes harzigte Wesen durch das geschwinde Kochen noch nicht völlig bemeistert und abgesondert seyn; wozu noch kömmt / daß das alkali seinen vorigen Laugen-Geschmack behält / welchen es nicht eher als nach langer Zeit / wenn nemlich eines in das andere würcket / verliethret ; Endlich crystalliren sie sich beyde in ein unparthenisches Salz / welches von dem schwarffen Laugen-Geschmack des ersteren Alkali weit unterschieden ist / und so ja einige übele Zufälle diese præparation zu der Zeit begleiten / müssen solche eines Theils dem Alkali , als dessen laugenhaftes

cor  
con  
prap  
zuzu  
achte  
ten /  
bey d  
Urgn  
29  
nienz  
das  
wiede  
mit g  
durch  
drieß  
30  
Fom  
Wie  
erfor  
Form  
Koch  
gang  
sichtb  
merk  
vollk  
auff  
fange  
überk  
einen  
werde  
31  
Saur  
von il

corrosiv dem Magen schädlich/ Theils aber denen concretis, deren vita ultima durch diese schlechte preparacion nicht einmahl bestritten worden/ zuzuschreiben ist / so ist vor kein Wunder zu achten / wenn sich einige widrige Eigenschaften / welche so zu reden die Dorn und Disteln bey denen vegetabilien sind / in adhibirung der Arzney blicken lassen.

29. In Betrachtung nun solcher Inconvenienzien / und daß eine langsame Digestion das einzige Mittel dagegen / dieses aber hinwiederumb sehr beschwehrlich seye / so hat man mit großer Müß und Arbeit einen solchen Weg durch die Kunst aufgefunden / umb dieses verdrißliche Verlangen zu stillen un zu verkürzen.

30. Denn die flüssig- und liquide Dinge bekommen ihre Zeitigung durch die Länge der Zeit (wie davon Wein und Bier zeugen können) und erfordern auch eine Erweckung eines säurlichen Ferments / so die ebullition oder Würckliche Kochung zuwege bringet / auff welche / wenn sie gang vorbey ist / eine andere verborgene / unsichtbare Fermentation erfolget / so da unvermerckter Weise würcket / und alles dasjenige in vollkommene Reiffe setzet / was die würcklich-auffkochende Fermentation zum Theil angefangen und verrichtet hat / und solcher Gestalt überkommen die Weine nach langem Lager einen lieblich- und Balsamischen Geschmack / werden mild / feurig und geistreich.

31. Singegen widerstehen die alcalia aller Säure / und hat man der gleichen Fermentation von ihnen nicht zu vermuthen; wie denn die

liquores, welche durch sie bereitet werden / ihre höchste Kraft nach langer Zeit erst überkommen / wo nicht durch des Künstlers Hand dieselbe verkürrt wird.

32. Und warhastig / hierinnen bestehet das eigentliche Geheimniß der wahren Pyrotechnie, daß man die Zeit zu gewinnen suche ; denn da kein so kostbares Kleinodt zu finden / das nicht endlich ein einbildischer Plapperer und Nasenweiser Hank zuwege zu bringen sich einbilden sollte. Mann durchgehe demnach die Natur / und betrachte sie in ihren täglichen Wirkungen / wie nemlich durch den steten Abwechsel der Hitz und Kälte / Tags und Nachts / Regen und Sonnen-Schein / das allerhärteste Eisen und Stahl / ein dauerhaftes Kupffer / ja der sonst harte Marmor selbst / bloß allein durch die Luft und das Feuer der Natur / so die fermentierende Kraft ist / zu ihrem Untergang und Verderben gebracht werden können. Man erwege ferner / wie die fermenta an denjenigen Orten und Stellen / wozu sie von der Natur bestimmt seynd / sich verhalten / wenn eine offene oder verschlossene Digestion erfordert wird ; Denn ein wahrer Sohn der Kunst / muß beydes den gehörigen Gebrauch und Nutzen des Feuers und der Luft / als auch des Regens und Sonnen-Scheins verstehen / und diß ist die wahre Spagrische Kunst / andere Curiositäten sind nur eitel Stumperey.

33. Müssen derowegen die alcalia selbst verbessert werden / damit sie nachgehends andere vegeabilische simplicia gleichfalls reinigen / und

und si  
und n  
eigene

34  
nach /  
gen u  
unur  
werde  
samis  
beyge  
sen so  
werde

35  
daß e  
gen A  
gema  
ist zw  
denn i  
tig ge  
so gen

36  
ritu ge  
sten G  
brach  
Natur  
spiritu  
wo d  
derer

37  
Mitte  
rerer  
kung  
zuneck

und sich in ihrer eigenen Natur erhöhen mögen/  
und nachmahln alle andere Tincturen zu ihrem  
eigenen Vortheil zu extrahiren.

34. Denn ihrer sumpeln und firen Natur  
nach / sind sie von einer corrosivischen / feuri-  
gen und Laugen-mäßigen Eigenschafft / die  
unumbgänglich weggenommen und abgeschafft  
werden muß / wenn die seminalisch- und bal-  
samische Krafft / welche ihnen mangelt / ihnen  
beygebracht / und ihr bestes körperliches We-  
sen soll bestritten / und sie flüchtig gemacht  
werden.

35. Und hier muß nicht vergessen werden/  
daß ein grosser Unterscheid ist zwischen flüchti-  
gen Alcalien von Natur / und denen so flüchtig  
gemacht worden / gleicher Weiß ein Unterschied  
ist zwischen destillirt- und sublimirten Dingen/  
denn da ist das eine bequem genug umb flüch-  
tig gemacht zu werden / das andere ist allzeit  
so gewesen.

36. Die destillirt und zu einem Spi- Die flüch-  
ritu gemachte alcalia sind auff den höch- tige Alca-  
sten Grad ihrer Vollkommenheit ge- lia sind die  
bracht / als wozu sie in und bey ihrer beste Men-  
Natur versehen sind. Von solchem strua.  
Spiritu hat ehedessen Helmont gesprochen: **Daß**  
**wo dieser nicht hinreicht / auch kein an-**  
**derer Spiritus jemahln zulänglich seyn werde.**

37. Dieser Spiritus wird durch verschiedene  
Mittel zuwegen gebracht / davon einige meh-  
rerer andere von geringerer Krafft und Wü-  
rkung seyn ; bemühet euch also diesen Spiritum  
zunächst nach dem grossen Entbinder habhaft

zu werden / so fern ihr ein Meister und Besizer vieler herrlichen und vorreflichen Argneyen heiffen wollet.

38. Nun aber werden die Alcalia auff zweyer *Alcoholisatio*. by Art flüchtig gemacht / durch die *Elixiratio*. Alcoholisation und Elixiration; Der geliebte Leser wolle nicht übel nehmen / daß ich mich der bekandten Kunst-Wörter bediene / ohne welche keine Kunst ist / und die in unserer Mutter-Sprache / sonder einiger weitläufftig und verdriehlichen Beschreibung / nicht wohl können gegeben werden.

39. Es ist aber die Alcoholisatio eine Speisung oder Einträntung oder Circulierung eines fixen Alkali mit einem flüchtigen Spiritu, womit so lange angehalten wird / biß auß zweyen eines geworden / und auß beyden ein neutrales Product hervorkommen / welches nach eines jeden Ursprung hinwegwiderumb unterschieden ist.

40. Und von diesem Haupt-Spiritu entspringen wiederum dreyerley Sorten / als ein Acetosus, Urinosus und Vinosus, die dem alcoholisirten Alkali wiederum drey unterschiedene

Nahmen mittheilen / als Arcanum *Ponticitatis*, Arcanum *Microcosmi*, *Microcosmi* und Arcanum *Samech*.  
*& Samech.*

41. Die Elixiration wird durch verschiedene essentialische Oehle und Tincturen vollbracht / biß daß beyde in ein Elixir oder flüchtiges Salz verkehret werden / und finden sich

deren  
destillir  
mögen  
weiß a  
aufzu  
heit au

24.  
ge Arr  
cohols  
gen zu  
eine so  
ne Ger  
zu ver  
doch n  
wieder  
gossen  
get /  
get ist.

43.  
das A  
tig/w  
vor di  
bation  
füglic  
werde  
cali, w  
bey B  
höret/  
thon/  
gebra  
Urtu  
alsola  
man



neuen Alcohol imbibiren / so wird solches eben-  
falls den neuen Spiritum wieder annehmen / ob es  
schon zu ein und dem andern mahl gesättiget wor-  
den. Destilliret man denn solches noch weiter mit  
einem starcken Feuer / und wiederholt letztlich  
diese Operation also oft und viel / biß alles Salz  
mit dem Spiritu übergetrieben ist / so bekommt  
man einen vortreflich - alcalisirten Spiritum ,  
er mag nun mit dem Spiritu Vitrioli , Nitri ,  
Salis oder Aceti und dergleichen bereitet werden /  
Furz zu sagen / wenn es nur ein sauerer Spiritus  
ist / und verdient dieser Spiritus mit Zug und  
Recht Acetum forte , Acetum Radicatum &c. ge-  
nennet zu werden / dergleichen Namen Paracel-  
sus ihm gar oft zu geben pfleget.

44. Was aber die sonderbahre Operationes,  
die durch das Alkali können zu wege gebracht  
werden / betrifft / so ist unvonnöthen dieselbe  
auff vorhergemeldte Weise zu bereiten / weilien  
solches sehr langsam von statten gehet : Genug  
ists / wenn sie nur mit einem Spiritu öftters imbi-  
biret worden / biß daß beydes der Spiritus und  
das Alkali in ein neutrales Salz verwandelt  
sind / und allein das krafftloße Plegma zurück  
bleibe. Dieses Salz kan man auch mit einer  
verbesserten Tinctur eines oder deß andern ve-  
getabilis vermischen und beyde so lange in der  
Digestion stehen lassen / biß daß sie in der Ge-  
stalt eines tingirten Salzes Crystallen schief-  
sen / welche so denn die Krafft und Würkung  
deß Concreti bey sich führen.

45. Ja diß Alkali selbst / wenn es mit einem  
sauern Spiritu von Vitriol , Salz / Salpeter  
oder

oder  
misch  
absterg  
Arzne  
trioli  
tus auf  
worden  
Tartari  
andern  
lang ei  
biß da  
beyde  
den)  
genehm  
10/15  
den W  
deß Me  
se edle  
stergem  
sucht /  
Kinde  
worau  
den Z  
46.  
dergle  
eber s  
nitros  
ches A  
(febril  
benim  
Good  
schwa  
dämpf

oder Schwefel oder dergleichen Spiritu vermischet wird / so dienet es zu denen herrlichen abstergirend = Harn - und Schweißtreibenden Arzneyen / und zwar wenn sie mit dem Spiritu vitrioli ( wie solches der bekandte Tartarus Vitriolatus aufweiset ) wohl und rechtschaffen prepariret worden sind / ( verstehe / wenn auff ein reines Sal Tartari so vor sich in einer Töpfers Ofen oder andern starcken Feuer calciniret worden / also lang ein gerechter Spiritus Vitrioli gegossen wird / biß das Braußen und Ebulliren auffhöret / beyde so denn miteinander auffgetrocknet werden ) so erhält man eine herrlich süß- und angenehme Medicin sehr weiß von Farbe / davon 10 / 15 / biß 20. Gran alle Morgen genommen / den Magen reinigen und die Verstopffungen des Mesenterii gewaltig öffnen: Es mag auch diese edle Medicin mit gutem Nutzen als ein Abstergens in hitzig- und kalten Fiebern in der Gelbsucht / dem Scharbock / Würmern der kleinen Kinder / in gleichem in Cruditäten des Magens worauß Unverdaulichkeiten und andere dergleichen Zufälle mehr entstehen / gebrauchet werden.

46. Auß dem Spiritu Nitri kan man eben auch dergleichen Salz erhalten / welches aber viel eher schmilzt und fließet / und eines kühlenden nitrosischen Geschmacks ist / und ist ein herrliches Abstergens in hitzig- und faulen Fiebern / ( febris putridis ) es führet den Stein ab / und benimmt das Brennen des Harns / wehret dem Gooß insgemein das Herz brennen genandt / schwächt die Hitze der Lenden und Nieren / dämpfet den Brand des Magens / welcher Heißerheit

ches eben-  
nen / ob es  
tiget wor-  
weiter mit  
t legrlich  
les Salz  
ekommt  
iritum ,  
Nitri ,  
werden /  
Spiritus  
fug und  
&c. ge-  
Paracel-  
ationes ,  
gebracht  
dieselbe  
weilen  
Genug  
s imbitus  
und  
wandelt  
zurück  
it einer  
ern ve-  
in der  
er Ge-  
schieß-  
rkung  
einem  
lperer  
oder

Zeit und Schärffe auff der Brust verursachet /  
nebst vielen andern Kranckheiten mehr / so da in  
der ersten und andern Digestion entspringen und  
vorkommen.

47. Gleiche Bewandtnuß hat es mit dem  
Spiritu sulphuris, Salis &c. als darauß herrliche  
Preparationes gemacht werden können / welche  
aber noch vortreflicher herauß kommen / wenn  
die gereinigte Tinctur eines edlen Vegetabilis  
(nachdem zuvor das unreine Wesen hinweg ge-  
nommen worden) mit seinem Salz in behöriger  
gleichem Quantität verbunden wird (bevor  
aber muß das Salz mit einem darzu bequemen  
Liquore angefeuchtet werden) so denn setze man  
das Salz mit der Tinctur in die Digestion biß  
daß sie hell und klar werden / denn bey ihrer er-  
sten Vermischung sehen sie ziemlich trüb auß /  
gleich einer dünnen Hefen / biß daß sie letzters  
klar und hell werden. Diesen klaren und gefärb-  
ten Liquorem gieße man ab und ziehe die Feuch-  
tigkeit bey gelindem Feuer herauß / biß das be-  
kandte Merckmahl sich hervor thut / alsdenn muß  
man es an einem kühlen Ort zu einem reinen  
tingirten Salz Crystallisiren lassen / so erhält  
man eine auffrichtig vegetabilische Tinctur / so  
mit des Vegetabilis seinem Geruch / Geschmack  
und andern Wirkungen überein kommt.

48. Schüttert man denn dieses auff den  
schwarz oder weißen Helleborum oder auff Opi-  
um oder sonst ein anders Simplex welches sich  
im Spiritu vini extrahiren läßt / erlanget man ein  
Salz / das den Namen des Vegetabilis, mit wel-  
chem es vermischet worden / führet: *Z. E. Sal Hel-  
lebori*

lebori  
außer  
ander  
Effect  
daß du  
Medicu  
ten wi  
49.  
geschie  
re Prap  
diejeni  
als da  
mit des  
allein d  
jenige  
sonst  
allzuse  
balsam  
corrosi  
genebr  
mäßig  
Essen  
schwer  
lich das  
harte  
50.  
ob sie n  
Feuer  
steckt d  
ihnen /  
tur den  
ihre sä  
re von

lebori, Opii, Jalappæ &c. Und diese Salia haben  
 auſſer der abſtergirenden Krafft deß Saltes nebst  
 andern bengethanen Ingredientien den nemlichen  
 Effect deß Concreti worauß sie entspringen / also  
 daß durch den Segen Gottes ein unverdrossener  
 Medicus viele beklagenswürdige Kranckhei-  
 ten wird curiren können.

49. Aber diese Manier die Salze zubereiten/  
 geschiehet mit viel geringerer Müß als die ande-  
 re Preparaciones gemacht werden / insonderheit  
 diejenige davon ich jso den Anfang machen will/  
 als da sind die Salia so mit Essig oder vielmehr  
 mit desselben Spiritu bereit werden/welche bloß  
 allein durch den Verlust deß Weinbalsams das-  
 jenige werden was sie sind/und so die säuere/die  
 sonst eine gemässigte Fermentation erwecket /  
 allzusehr die Oberhand hat / macht sie den Wein-  
 balsam zunichte / und verursachet daß der Wein  
 corrosivisch / der Natur beschwerlich und unan-  
 genehm wird; Wo man sich aber deß Weins  
 mässiglich bedienet / so erwecket er Appetit zum  
 Essen / und hilfft so folglich die Verdauung  
 schwerer Kost/als da ist grob Rindfleisch/sonder-  
 lich das kalt und fett ist / oder andere rauhe und  
 harte Speißen/als Salat und dergl.befördern.

50. Die Spiritus nitri, salis und vitrioli &c.  
 ob sie wohl durch die Destillation und das starke  
 Feuer corrosivisch und abstergierend werden; so  
 steckt doch keine feminalisch basamische Krafft in  
 ihnen/dabero sie auch wegen ihrer corrosiven Na-  
 tur dem Magen sehr schädlich sind/und obwohl  
 ihre säuere den Durst stillt/so ist doch diese Säu-  
 re von der Säure deß Magens / als welche fer-  
 mentierend

ursachet /  
 / so da in  
 ngen und  
 mit dem  
 herrliche  
 / welche  
 en/wenn  
 egetabilis  
 inweg ge  
 behori  
 ( bevor  
 equemen  
 sege man  
 tion bis  
 ihrer er  
 b auß /  
 egestens  
 gefärb  
 e Feuch  
 das be  
 nn muß  
 i reinen  
 o erhält  
 ur / so  
 schmack  
 it.  
 uff den  
 uff Opi  
 bes sich  
 nan ein  
 mit wel  
 Sal Hel  
 lebori

mentirend ist/weit unterschieden/und müſſe jene durch diese erst verändert und ihre selbsteigene Natur umgewandt und verkehret werden: wie schwer aber solches zugehe/ stelle einem Philoſopho zu selbsteigener Überlegung anheimb/ denn daß die Säure des Magens die abstergende Krafft derer Alcalien sättiget/ ist eben keine so große Sache/ sintemahl/ umb die Säure zu bezwingen/ eben eine so gar große Quantität des Alkali nicht erfordert wird; Diemeiſt die Antipathie zwischen dem Alkali und Acido so offenbahr ist/ daß alle übermäßige Säure des Magens/ die das Alkali annehmen soll/ von diesem gar leicht und ohne sich selbst Schaden zu thun täglich und mit gutem Succes von einer bequemen Dosis gesättiget werden kan: indeme nun das Alkali sich also sättiget/ wird es geschlacht und temperirt sich selbst mit dem Ueberrest des sauren Chyli und kan zu der andern Digestion gelanget/ da selbst es mit einem salzigten Weſen umgeben wird. Denn daß eine Säure die andere andere angreifen soll/ ist so ohnmöglich/ als wenn ein Alkali gegen das andere operiren sollte/ und kan man sich von selbst wohl einbilden/ daß die Natur keinen Gefallen trage eine mineralische Säure/ die zumahl nicht gesättiget/ vor der Magen-Säure anzunehmen und zu vertragen.

51. Dieses aber kan denen zur Warnung dienen/ welche sich der Säuren zumahl aber der corrosiven Spirituum so öfters und viel bedienen/ wie ich sie denn hiermit erinnert haben will/ solches ja nicht eher/ es seye denn Sache/ daß in

primis

primis  
 re Mag  
 Anfang  
 ordinire  
 licher un  
 damit  
 hieher  
 liche H  
 Baum  
 Histori  
 then he  
 tum Sul  
 abgezog  
 cher fäl  
 fallener  
 überall  
 digen  
 wird )  
 vor der  
 ften Er  
 nehmen  
 lichts ger  
 durch die  
 Säure  
 Speiß  
 consequ  
 lung zu  
 Parien  
 ließ die  
 tertium  
 40. Jah  
 und wel  
 nen 40.

nüßte jene  
loßteigene  
den: wie  
Philoso-  
ph / denn  
ergürende  
keine so  
ure zu be-  
tität des  
die Anti-  
ffenbahr  
Nagens /  
gar leicht  
täglich  
nen Dosi  
Alcali sich  
emperirt  
en Chyli  
nen / da-  
ßen um-  
dere an-  
is wenn  
te / und  
en / daß  
eine mi-  
t gesät-  
nehmen  
ung die-  
aber der  
diene /  
will / sol-  
/ daß in  
primis

primis viis die Feces zu abstergiren / oder der o-  
ber Magen-Mund / der Röhlen hinauff biß zum  
Anfang der Zungen verschleimbt wären / zu  
ordiniren / und zwar anderst nicht als in behör-  
licher und sehr genau abgemessener Dosi, auch  
damit nicht gar zu lange continuiren. Und  
hieher gehöret / was der kluge und vortreff-  
liche Helmont, in seinem Tractat von dem  
Baum des Lebens / vor eine denckwürdige  
Historie erzehlt / von einem / dem er gera-  
then hatte den aufrechten und reinen Spiritum  
Sulphuris zu gebrauchen / ( nicht aber den  
abgezogenen nichtswürdigen Spiritum, wel-  
cher fälschlich bereitet / und von unsern abge-  
fallenen schelmischen Laboranten / die nun fast  
überall herum schwärmen / denen unverstän-  
digen Apothekern diebischer Weiß verkauft  
wird ) und ihme dabey befohlen / jedesmahl  
vor der Mahlzeit / oder unter derselben im er-  
sten Trunck nicht mehr als zwey Tropffen zu-  
nehmen / weil er wohl wußte daß diese Dosis täg-  
lichs genug wäre den verschleimten Magen wo-  
durch die Dauung gehindert wird / durch seine  
Säuere zu reinigen / und die zu sich genommene  
Speiß und Tranck durch sein sulphurisches ( per  
consequens balsamisches ) Wesen vor der Fäu-  
lung zu bewahren : Durch welches Mittel der  
Pariet / als welcher sich sehr angelegen sein  
ließ diesem guten Rath zu folgen / ein großes Al-  
terthum erlebet hat / un diesem rath hat er ganzer  
40. Jahr nach gelebet / und ist er nun 58. Jahr alt /  
und welches wohl zu merken / so hat er in allen de-  
nen 40. Jahren niemahln einigen Anstoß von  
einem

einem Fieber gebat / ob er zwar einmahl das Bein durch einen unglücklichen Fall auff dem Sitz gebrochen hatte. Der geneigte Lefer wolle nun diesem Exempel etwas nachdenken und bey sich selbst überlegen / wie er andern ebenfalls auf dergleichen Art helfen möge dabey aber sein Vornehmen ernstlich und wolbedächtlich durchsuchen / auch seine Arzneyen so einrichten / daß wenn solche sich nit so befinden wie er sie verlangt / er selbige durch die Kunst nach seinem Sinn zu präpariren wisse / wo er anders den Namen eines wahren Philolophi davon tragen will.

52. Alle Säure / so ferne sie als Säure betrachtet wird / ist mehr oder weniger corrosivisch / (wie hiervon die Krebssteine in saurem weissen oder Rheinis. Wein eingenommen zeugen können ) aber aufferhalb der Magen-Säure / ist keine andere mit dieser zu vergleichen / als welche ein gang besonders Werck / und in jedem besonderen Geschlecht der Thiere ebenfalls unterschieden / auch ein unzertrennlicher und beständiger Gefährte des Lebens ist.

53. Solchergestalt helfen denn die meisten Acida, ja alle die keine giftige Eigenschafft bey sich führen / die Dauung befördern / in so ferne sie einige Feces abtzeigern / welche die Wirkung in der ersten Digestion so viel den Appetit und die digerirende Krafft betrifft / verhindern.

54. Es gibt auch noch verschiedene Gattungen von Acidis, deren einige sich in selbige als gleich verwandeln so balden sie nur aufgetrocknet sind / wie man an denen jungen Neben-Blättern

Blättern  
werden  
gebrauch  
Noch  
ihnen  
Frang  
die M  
essen u  
wodur  
berüh  
55  
che ein  
ist dem  
so viel  
denn  
mehr  
Zucke  
ges  
sachen  
ben  
Fleisch  
derhe  
ist zu  
grün  
zehen  
um so  
des  
es de  
mehr  
Säu  
56  
und  
herb

Blättern und Trauben sehen kan zc. Andere werden durch die Digestion und Kochung dazu gebracht/ als Limonien und Pomeransen-Safft: Noch andere durch eine geringe Operation in ein ihnen anständiges und bequemes Objectum, als Franzwein in Krebssteinen: Dabero wir durch die Natur sind gelehret worden Limonien zu essen und weissen Wein mit Zucker zu trincker/ wodurch sie / die hitzige Digestion des Magens verkühlend / abstergirend und diuretisch werden.

55. Betreffend die Säure des Sftigs / welche ein Productum des allzusäuern Weins ist / ist dem Magen von Natur desto mehr zu wieder/ so viel mehr sie dem Wein selbst überläßt giff/ denn dieser stärcket und erquicket dieselbe viel mehr / dabero auch wenn man aus Sftig und Zucker einen Syrup bereitet / so kan ein wenig genossen bey manchem ein Erbrechen verursachen / gleichwohl bey starken Leuten und groben Speisen / als gebraten und gekochte Rindsfleisch zc. dienet er vor eine gesunde Sauce, insonderheit wie ihn einige mit Moustard essen: Und ist zu mercken/ daß / so viel grobe Speisen und grüne Kräuter die raub und herb sind damit verzehret werden/ alle diese Säure vonnöthen ist/ um selbige zu bezwingen und zu der Digestion des Magens geschickt zu machen/welches/ wenn es der Magen mit der Speise verzehret / nicht mehr sauer und also auch der fermentirenden Säure des Magens nicht mehr zu wieder ist.

56. Was aber der Mineralien ihre Säure / und andere so durch die Reverberation des Feuers hervor gebracht worden/ und welche so brennend

M

und

und hitzig (feurig) als das Feuer selbst sind /  
betrifft / als da sind der Spiritus Vitrioli, Sulphu-  
ris, Salis marini, Gemma, Nitri &c. so verliessen  
die Mineralia keines Weges ihre Arsenicalische  
Eigenschaften / muß man daher gar behutsam  
und vorsichtig in ihrem Gebrauch verfahren /  
damit ihr giftiger Sulphur bey dieser Arsenicali-  
schen Vermischung vermittelst ihres Spiritus un-  
sere gefakte Hoffnung nicht allein zu nichte ma-  
chen / sondern dieselbe auch dem Patienten keinen  
Schaden und dem Medico schwehre Verantwor-  
tung / ja wohl gar Spott und Schande zuzie-  
hen mögen.

57. Und weilien die saure Spiritus von Sal-  
peter oder See-Salz mehrentheils von dem Ver-  
dacht eines gefährlichen Giftes befreuet sind / so  
hat man bey deren Gebrauch / nur bloß beyde  
auf die Dosis und wenn man dieselbe wiederum  
gebrauchen solle Achtung zu geben / wo man sich  
anders derselben nützlich und rühmlich bedienen  
will.

58. Und dieses seye nun / von der abstergi-  
renden Natur derer sauren Spirituum benebenst  
der nöthigen Warnung wie man sich bey ihrem  
Gebrauch zu verhalten genug gemeldet. Jetzt  
wollen wir noch dasjenige / was die Alcalia in  
ihrer Corrosivischen oder abstergirenden Natur  
betrifft mit anhängen / wie wir aus dem Wesen  
dieser beyden / die zwar allein und von sich selbst  
entstpringen / ein drittes neutrales Produ-  
ctum hervor bringen mögen / und deme doch ein  
jedes von seinem abstergirenden Wesen daraus  
es entsprungnen ist das seinige mittheilet.

59. Wir

59. Wir sagen denn daß die Alcalia wenn sie als ein Salz betrachtet werden / einer abstergenden Kraft seyen / so ferne aber als man sie als lixivialisck consideriret / sind sie dem Magen schädlich / diese Rede kömmt einem unntwissenden etwas dunkel vor / weisen hier gleichsam das Contrarium gesprochen wird (verzeiht mir diese Redens-Art) indem es offenbahr ist zwischen denen Eigenschaften eines Lixivii und der Säure / welche / wenn sie beyde in einem hohen Grad erhöhet stehen / ebenermassen der Entzündung Widerstandt thun / welches so wohl am lebendigen Kalk / als auch bey der Vermischung eines starken Vitriol-Dehls mit einem wohl calcinirten Weinstein-Salz / kan wahrgenommen werden : eben so vermag die wenigste kentbahre Säure das allgeringst-abstergende Alkali nicht brechen oder angreifen / daß nicht alsobald sich ein widerwärtiges Geräusch unter einander erhebe / wie man solches abnehmen kan an einem alcalisirten Salz und Esig / oder wenigstens an einem sauern Wein / oder Esig und denen gekochten Krebssteinen / und wird auch dieses Aufstandes eher kein Ende zu sehen seyn / biß daß entweder eines von beyden / oder beyden zugleich getödtet / das ist gesättiget / und so getilget seyn / denn sich die wiederwärtige Eigenschaften so abschwächen / biß daß eines das andere bezwingt / und sich alsdenn dem einen unterwerffen muß.

60. Hieraus folgt nun / daß wo die Fermentation allein stark genug ist / (welche Fermentation eine Säure ist / wie wir zuvor schon mehr

M a geahn

det haben) da muß / wenn diese beyde gebraucht werden / nothwendig der Appetit und die digerirende Facultät geschwächt werden / und diese Verschwächung kan in einem vorhin schwachen Magen eine Zeitlang einen gänglichen Verlust des Appetits verursachen / welches nicht zu wünschen noch zu verlangen ist.

61. Und hieraus folgt auch / daß / wo eine überflüssige Säure in dem Magen ist / die Verordnung derer Alcalien nach ihres Natur wohl zugelassen werden möge / anderster es zum wenigsten sehr frembd scheinen würde / daß man dem Appetit und der Digestion , durch die Säure / welche doch beyde erfordern / nicht zu statten kommen sondern gegen dieselbe / sich eines Alkali nach seinem Wesen und Natur bedienen wolte.

62. Wir sind zwar keines Weges in Abrede / daß beyde die Alcalia als saure Spiritus, abstergirend- und Preißwürdige Medicamenta seyen / die an ihren behörigen Orten wohl zu gebrauchen / auch bey ereignendem Nothfall und Gelegenheit / mit nöthiger Vorsicht und reiffer Überlegung / auch in Achtnehmung der Zeit und gemessener Dosi ohne Gefahr zu verordnen. Es finden sich aber im Gegentheile auch Zufälle / zu welchen sie sich durchaus nicht schicken / sondern / wo sie alsdenn gebraucht werden / in Erwegung theils ihrer scharffen Säure / theils auch ihrer corrosiven Schärffe haben / grossen Schaden verursachen können : Dahero wir folgende Lehr-Sätze / als fest und ununtzöflich / hier noch beyfügen wollen.

63. Erstlich/ daß die Krafft und Tugend be-  
rührter Salium oder Spirituum nicht bestehet in  
der corrosiven und feurigen Eigenschafft / son-  
dern allein in der Imprehion des Feuers/ welche  
in denen Objectis sich findet und ohne einigen  
Schaden derer Spirituum und Salien weggenom-  
men werden kan.

64. Zum andern/ daß sie ihre Medicinalische  
Wirkung/ um die Verstopfungen zu eröff-  
nen/ viel besser und mit mehrerm Nachdruck  
verrichten / wenn sie versüßet sind/ als wenn  
sie ihre vorige Härteigkeit behalten hätten.

65. Drittens/ daß beyde die Acida als Alca-  
lia, durch das Feuer hervorgebrachte Producta  
seyen; keines von beyden hat einige schädliche  
Wirkung bey sich / sondern die flüchtige Säue-  
re operiret als eine mineralische Säure / und kan  
nicht zu Wege gebracht werden / als vermitteltst  
des Reverberir Feuers / und das fixe abstergi-  
rende Salz / so ferne es ein Salz ist / kan auch  
nicht anderst als durch das Feuer gereinigt  
werden.

66. Viertens / diese zwey / wenn sie mit ein-  
ander verbunden worden / bringen ein gelindes  
und wohl temperirtes Salz hervor / welches da  
kühlet / reiniget / und den Magen und dessen  
unteren Mund (Pylorum) und das Mesenterium  
öffnet.

67. Fünffens / wenn es recht versüßet ist /  
kan man ohne Schaden / ja vielmehr mit Er-  
quickung des Patienten / eine solche Dosis da-  
von eingeben / davon der dritte Theil von jedem

nach seiner eigenen Natur sonder grossen Schaden und Gefahr nicht hätte können gegeben werden.

68. Sechstens / was auch vor eine Tinctur einiges Vegetabilis (nachdeme selbige vorerst recht bereitet / verbessert und gereinigt worden) mit diesem Salz vermischt und gehöriger massen mit demselben digeriret wird / solche wird sich endlich in ein reines Salz Crystallisiren / und so wohl den Geruch / Geschmack / als auch die Krafft und Wirkung der ihme beygefügtten Concretorum behalten: Und damit ich einmahl dieser Materie ein Ende mache / so will ich dem Leser noch eine Probe hinterlassen / daraus er erkennen möge / was vor Nutzen er aus dieser Preperation gewärtig seyn könne.

69. Er soll nemlich die mineralisch- und saure Spiritus, ingleichen die corrosivische Salia, theils verflüßsen / theils geschlacht und gelinde machen / damit sie als der Natur nicht zu wieder / von derselben in dem Magen / Pyloro und Mesenterio wohl empfangen und vor Harttreibende Mittel die da alle Verstopfungen sammt demjenigen so ihnen nur im Weg stehen mag / eröffnen und bezwingen mögen: Was diese nun allein nicht verrichten können / kan durch den Zusatz verschiedener Specierum, (doch jedes nach seiner Art) wenn dieselbe zu einem Salz bereitet worden / verbessert werden.

70. Denn die vorbenahrte Salia, so ferne sie nur so schlechterdings verflüßet werden / haben keine Seminalische oder sonderbahr eingeschrenkte Krafft / sondern sind und bleiben nur aller Orten

Orten  
öffnen  
cificis  
aus d  
vor z  
sen / d  
so kan  
einfach  
men u  
feren  
creto  
71  
solte  
Syrup  
Dinge  
gern  
die E  
tialis  
mit e  
nem  
auf d  
und  
auch  
gete  
wod  
den  
men  
diese  
calia  
Cry  
sind  
men  
woh

Orten wo sie durchwandern abstergirend- und er-  
 öffnende Mittel; dabero wenn man sie mit Spec-  
 ificis cephalicis vermischer/ so verändern sie die  
 aus diesem zubereitete Tincturen/ als welche zu-  
 vor zähe und dick waren/ in ein salzigtes We-  
 sen/ das sich hernach Crystallisieren lässt. Und  
 so kan man durch Zusatz verschiedener anderer  
 einfachen Concretorum mancherley Salia bekom-  
 men und machen/ in so großer Anzahl und Dif-  
 ferenz als nur Arten und Geschlechter derer Con-  
 cretorum zu finden seyn.

71. Alle diese Zubereitungen/ ob sie schon weit  
 kostbarer / als aller Galenicorum Conserven,  
 Syrupe, oder andere mit Zucker eingemachte  
 Dinge seynd/ werden doch gleichwohl mit weini-  
 gern Unkosten gemacht denn diejenige/ die durch  
 die Elixeration des Weinsteihs mit denen Essen-  
 tialischen Oleis und spirituösen Tincturen oder  
 mit einem hochrectificirten Brandenwein zu ei-  
 nem Samech bereitet und gebracht worden: Denn  
 auf diese Art / wird das Salz nicht allein volatil  
 und süß / sondern abstergiret und durchdringet  
 auch alles ohne einsigen Schaden; ja es erlan-  
 get eine Balsamisch- und Aromatische Eigenschaft  
 wodurch die Tincturen / die daraus bereitet wer-  
 den / nicht nur ein salzigtes Wesen überkom-  
 men/ sondern auch ganz spirituös werden. Denn  
 diejenige Salia, so durch saure Spiritus und Al-  
 calia bereitet sind / obwohln deren Tincturen sich  
 Crystallisiren und zu einem Salz werden / so  
 sind sie doch noch zu keinem solchen vollkom-  
 menen Spiritu erhöht worden / daß sie / wie  
 wohl in andern Zubereitungen geschehen kan /  
 von

von dem Empyrevmate befreuet bleiben sollten: Wie eben auf dergleichen Art der candirte Zucker und ob er gleich zu verschiedenen mahlten gerasiniret (um das Holländische Wort zu behalten) worden / eben so wohl anbrennet und durch das Feuer saul und stinkend gemacht werden kan.

72. Das ist gewiß / daß die Alcalia, wenn sie durch die saure Spiritus gesättiget und darnach gedestilliret und übergezogen worden sind / flüchtig gemacht werden / dennoch sind diese Spiritus eben so sauer und scharff als andere ihres gleichen so durch ein starkes Feuer destilliret und getrieben worden; jedoch sind sie sehr penetrant und durchdringend und solviren die Metalla, wodurch sie in ein flüchtig und trockenes Salt von einer Verwunderungs-würdigen Kraft und Wirkung in der Medicin verwandelt werden mögen. Es hat auch das Salt / wenn es blosser dings nur gesättiget und noch nicht destilliret ist / nur allein seine abstergirend- und heilende Kraft von dem Alkali überkommen / so daß der Spiritus nitri, vitrioli &c. obgleich viel geringer denn die andere / wenn sie in Absicht derer Vegetabilien mit einem elixiren Oleo durch einen reinen Spiritum vini (der ein pur volatilisches Sulphur ist) extrahiret bereitet werden / viel herrlicher / durchdringender und kräftiger sind als alle andere. Die Sach ist an und vor sich selbst klahr genug / denn sie haben eine weit genauere Verbündniß mit denjenigen so auff diese Art bereitet sind / stehen auch in einer weit größern Verwandtschaft mit denen Vegetabilien als diese / welche von de-

nen

nen mineralischen Spiritibus entsprossen sind/wie dann dieser Natur alsoweit von denen Vegetabilien entfernter bleibt als das Subjectum selbst aus welchen sie durchs Feuer getrieben sind.

73. Die Alcalia nun und übrige Essentialische Dehte nicht weniger die brennende Spiritus wenn sie sich im Grund mit einander aufgeschlossen/sind von einer solchen Eigenschaft / daß durch sie das Alkali alle dasjenige / was es bey der Calcination durchs Feuer verlohren / wieder erlangen und an sich ziehen mag. Nämlich/ es erlanget dieses einen Seminalisch- lebendigmachend- und Essentialischen Balsam/ und wird nicht allein flüchtig sondern fermentiret auch/ daß es obagemein gerne zur Natur dringet und mit selbiger sich vereiniget. Ist also dieses nun ein solches wunderwürdiges Mittel der Natur/ daß es alle Vegetabilia, besonders aber die / so wohl riechend und balsamisch / auch von ætherisch- und Himmlischer Influenz gleichsam imprægniret und angefüllet sind / præpariret und zubereitet

74. Ehe und bevor ich aber fortfahre/muß ich hier noch zwey Einwürffe beantworten / deren der eine darinnen bestehet / daß meine Lehrsätze des vortrefflichen Helmonts seiner schnursstracks entgegen zu seyn scheinen/und in dem andern es das Ansehen hat/ als ob ich mir selbst widerspräche. Vor das erste sprechen sie / Helmont sage / daß die flüchtige Spiritus (durch die Salia fixa müssen signet werden / da ich gegen theils lehrete / daß die Salia durch ihre Spiritus flüchtig gemacht würden.

75. Darauf nun gebe ich zur Antwort / daß  
 beides wahr seye / denn der Spiritus wird durch  
 das Alkali seiner salzigten Theilgen beraubet und  
 entblößet / hinterlassende das übrige in der Ge-  
 stalt und Form eines unkräftigen und Wässe-  
 rigten Phlegmatis. Und dieses ist eben der figir-  
 te Spiritus, wenn wir auff seine salzigte Theile  
 sehen; doch ist er / wenn wir betrachten was er  
 zuvor gewesen / so stark nicht figiret / daß er  
 nicht durch das Feuer in einen Recipienten könt-  
 te übergetrieben werden / welches ein fires Al-  
 cali allein nicht thun sollte / so daß das Alkali  
 mehr flüchtiger und der Spiritus mehr figirt wer-  
 den sollte / denn sie zuvor gewesen.

76. Und darum spricht Helmont in seinem  
 Tracat Duelech von dieser Operation also: Daß  
 ein Spiritus der in ein Corpus auff eine corrosiven-  
 sche Art würcket / einiger massen figiret seye /  
 und zwar so / daß er auch in der allergröses-  
 sten oder wenigsten ziemlich starken Hitze  
 bestehen bleibe. Wie denn auch der Spiritus  
 vini, ob er zuvor gleich noch so flüchtig ge-  
 wesen / daß er auch in der allergeringsten Hitze  
 fortgehet / in Ansehung seiner salzichten Theil-  
 gen so figiret werden kan / daß selbiger / wenn  
 die Hitze gleich so stark / als man sich bey der De-  
 stillirung des Aqua Fortis bedienet / wäre / dennoch  
 nicht fortfliehet und weggehet / welches denn gar  
 häufiglich eine Fixation genennet werden mag. Hier  
 decket aber noch eine grössere Geheimnuß in die-  
 sen Operationen verborgen / welches mit besse-  
 rer Gelegenheit in der Beantwortung des zwey-  
 ten Einwurffs erörtert werden soll / welches ich  
 bloß

bloß allein darum thun will / damit der tieff-  
sinnige Leser eine vollständige Satisfaction und  
Vergnügen erhalten möge.

77. Was nun den andern Vorwurff derjeni-  
gen betrifft / die da sagen mögten daß ich mir  
selbstem contradicire / wenn ich statuire / daß der  
Spiritus der flüchtigen Alcalien nicht sauer seye /  
sondern von aller saure abgesondert / da ich doch  
an einem andern Ort behauptet / daß der flüch-  
tige Spiritus Tartari sauer seye / gleich alle ande-  
re Spiritus so durch das Feuer sind übergetrieben  
worden. Zum andern / daß ich in meinem er-  
sten Tractat, genandt: Die Erläuterung  
oder Erklärung der Natur / geschrieben und  
vorgestellet habe / wie die Alcalia, so mit essen-  
tialische Oleis elixiriret worden / unter allen prä-  
parationen / durch welche die Alcalia flüchtig ge-  
macht werden / die aller gelindest- und schwäch-  
ste von Wirkung wären / nun aber in diesem  
Tractat behauptete / daß die Elixiration derer  
Alcalien mit denen Oleis, oder dieselbe durch re-  
ctificirte Spiritus zu einem Samech zu bringen /  
die allerherlichst und vortreflichste seye / so un-  
ter allen andern Vegetabilischen präparationen  
zu finden ist.

78. Auf diese beyde Einwürffe antworre ich  
eben als ich vorhin schon gethan hatte / daß nem-  
lich beydes wahr seye / nur daß der günstige Leser  
bey sich selbst erwege / daß ein jedes in seinem be-  
sondern Verstande genommen und behauptet  
werden müste.

79. Damit ich aber den letztern Einwurf zu  
erst beantworten möge / so bestättige ich noch / daß  
wenn

wenn das Sal Tartari mit einem essentialischen  
 Oleo elixiret wird / solches ein vortreffliches Me-  
 dicament abgebe; jedoch in Ansehung seiner  
 Kräfte und des würcklich auflösenden Menstrui,  
 verrichtet solches unter allen anderen seine Ope-  
 ration am allerlangsamsten / zu folge des Hel-  
 monts gewissen Observation, wenn er schreibt:  
*Ex Salibus illa languidiora reperi, quae sequeban-  
 tur Sulphurum prosopiam*: Das ist / Unter al-  
 len denen Salien / habe ich diese am allers-  
 langsamsten von Würckung gefunden / wel-  
 che von schweflichter Art herstammten;  
 Und in so ferne ist der Spiritus vini bey weitem kein  
 so herrliches dissolvirendes Menstruum als der Spi-  
 ritus Aceti, insonderheit bey metallischen Körpern;  
 Wiewol auch dieser mit dem Aqua Forti, Spiritu  
 Nitri, oder Oleo Vitrioli ganz nicht zu vergleichen  
 ist. Kurz zu sagen es ist ein Ding vor ein Menstruum  
 eines metallischen Körpers zu passen / aber eine  
 ganz andere Sache / ein bequemes und herrliches  
 Mittel abzugeben um vegetabilische Tincturen  
 flüchtig zu machen und zu erhöhen / woran es /  
 um die Körper aufzuschliessen / einer fermentiren-  
 den Exaltation, ihrer Natur nach / weit mehr  
 gebriecht und mangelt / als einer Corrosivischen  
 Schärffe / bender kan man sich / nach ihrer eige-  
 nen Weiße und besondern Art / bedienen.

30. Belangend aber die Frage und den  
 Unterscheid der abgefesseren und flüchtig-  
 gemachten Alcalien / die zwar an / vor und in sich  
 selbst nicht flüchtig sind / so gebühret ohn frei-  
 licher Preis und Vorzug denen elixirten Salien /  
 und zwar hauptsächlich denen die zu einem Samech  
 erhöht

erhöbe  
 sche  
 die an  
 worde  
 vermi  
 nicht  
 könne  
 sten  
 zu üb  
 auflö  
 der /  
 einem  
 meine  
 81.  
 Spirit  
 betriff  
 bloß a  
 Wür  
 versch  
 also k  
 ans T  
 cket z  
 ein M  
 jenige  
 Zuber  
 durch  
 chen k  
 capab  
 Gehe  
 zwing  
 daß e  
 zube  
 muß e

erhöhet worden: Denn diese haben ihre Seminalische Kraft und Würkung wieder erhalten/ deren die andere durch den Brand des Feuers beraubet worden / und welche sie durch den Zusatz und vermittelt eines sauren corrosivischen Spiritus, nicht wiederum haben erlangen und überkommen können / als welcher dasjenige / daran er selbst mangel hat / an andere mit zutheilen oder zu überlassen nicht vermögend ist. Denn diese auflösende Tincturen fermentiren durch einander / und machen sich unter einander selbst zu einem wahren essentialischen Balsam von ungemainer Kraft und Würkung.

81. Was nun die Säure einiger alcalischen Spirituum, und anderer die keine Säure haben/ betrifft und anlanget/ so liegt der Unterscheid nur bloß allein in ihrer Preparation und selbst eigenen Würkung verborgen; Gleichwie nun dieselbe verschiedentlich appliciret und gebraucht werden/ also kommen auch verschiedene Producta daraus ans Tages Licht: Denn der Philosophus würcket zugleich mit der Natur / und das Feuer ist ein Mittelstük des Philosophi. Dahero ist derjenige Philosophus recht glückselig / der seine Zubereitungen also anzustellen weiß/ daß er durch eine gelinde Hitze die Alcalia flüchtig machen kan. Denn / ohne Eßerz zu reden / er ist capable, die auferlesenste und aller verborgenste Geheimnisse der Natur aufzuforschen und zu bezwingen; Doch kan es sich auch wohl zutragen/ daß er gezwungen wird sich der stärcksten Hitze zu bedienen/ um seinen Spiritum zu einem Behaltuß einer feurigen Impression zumachen: Und

so verhoffe / daß ich die mir gethane Einwürffe genugsam werde beantwortet haben.

82. Inzwischen habe ich zu Befriedigung des Lesers / dieses noch hinzusetzen und beyfügen wollen / daß derjenige Spiritus, welchen man vermittelst einiger herben und adstringirenden Spirituum erhalten hat / auch herb und sauer seyn wird / da hingegen diejenige Spiritus, welche vermittelst essentialischer Dehlen zubereitet worden / (wie dergleichen die vegetabilische Schwefel und der wohl rectificirte Spiritus Vini sind / als welche nur dem äusserlichen Wesen nach Schwefel zu seyn scheinen / weisen sie sich gar leicht entzünden ; ) nicht sauer seyn werden : dahero auch Helmont, wenn er aller Salium Spiritus sich vorsettel / dieselbe vor saure Spiritus erkennet / aufgenommen diejenige so alcalisiret / oder mit einem in denen Vegetabilien steckenden essentialischen Schwefel behaffet sind.

83. Um endlich auf die Operationes derer Salium, welche vermittelst essentialischer Dehlen und eines alcalisirten Spiritus vini bereitet werden / selbst zu kommen und darinnen fort zu schreiten / um dem Discours, wenn ich zuvor den geneigten Leser werde contentirt haben / ein Ende zu machen

84. Ich componire und verseze diese meine Elixeration mit Oleis, und mache sie mit Spiritibus zu einem Samech, zumabln da sie meistens der Natur nach einander sehr gleich sind / und kan eines in das andere durch des Meisters Kunst und Fleiß verkehret und verwandelt werden. Denn es sind die essentialische Olea und brennende Spiritus

ritus  
unter  
borger  
mit ei

85.  
betriff  
Barl  
ser zu  
sie se  
nath  
me C  
want  
denke  
des S  
Was  
flücht  
es.  
große  
so leic  
86.

derer  
nicht  
dren  
bey so  
len so  
de / at  
heim  
ches /  
sten /  
verlof  
gnügt  
erlan  
sind.

ritus

ritus einerley Weßens mit einander / ob sie schon unter einem oder dem andern Deckmantel verborgen stecken / beyde aber lassen sich nicht leicht mit einem fixen Salz vereinigen.

85. So viel die essentialische Olea und Salia betrifft / so spricht Helmont außdrücklich und mit Klarheit : Daß wo sie sonder einiges Wasser zusammen gesetzt und vereiniget würdē / sie sich allzumahl in Zeit von dreyen Monaten / durch eine verborgene und geheime *Circulation* in ein flüchtiges Salz verwandeln solten. Und von dem Spiritu vini gedendet er : daß durch eine bloße Berührung des Salis Gr. sener auff den halben Theil zu Wasser werde : Denn es raubet ihm alles flüchtige Salz und ziehet es an sich und figiret es. Doch scheint noch in beyden Theilen eine grosse Dunkelheit verdeckt zu liegen / die sich also leichtlich nicht fassen läset.

86. Denn vord erste ist bey der Elixirung derer Ohle und Alcalien kein eigentliches Gewicht benahmet / und denn ist die Zeit / nemlich drey Monat / höchst beschwehrlich / zumahlen da bey solangem Aufenthalt ein und anderer fehlen sollte / er keinen bessern Trost haben würdē / als zu gedenden / er habe in Helmonts geheimbd- und verborgenen Digestion geirret / welches / wie allen anderen verdorbenen Alchimisten / die ihre Zeit und Arbeit in denen Rhythen verlohren eine vergebliche Hoffnung und Vergnügung geben würdē / künfftigbin wieder zu erlangen / wessen sie jezo verlustig geworden sind. Eben dergleichen Schwärigkeit findet sich  
 au. b

auch in der Operation des Salis Tartari mit einem Spiritu vini von dem alles phlegma abgezogen / es ist gewiß / daß es das Salz durch sein blosses Berühren nicht anders macht / wie solches aber zum würclichen Angriff zu bringen seye / das gehet schwehr her : Denn ein sauber und reines Salz / in einen reinen Spiritum vini gethan / vermag sich nicht zu solviren / noch will auch keines das andere anrühren / das ist / sich eines mit dem andern vermischen / sondern das Salz sinket zu Boden / gleich Sandt in klarem und reinem Wasser. Dahero auch kein Wunder ist / daß viele Naseweise Klüglinge sich über die langwürige Operation beschwehret haben / daß sie nemlich bey sechzigmahliger Rectification, den Ballamum Samech doch nicht hätten können zum Stande bringen.

87. Denn gesetzt / wenn der Spiritus Vini nicht vollkommen rein ist / so ziehet das Salz seine wäferigte Feuchtigkeit an sich / und auf solche Weiße macht es ihn ganz phlegmatisch / aber es benimmt ihm doch nicht alles. Da im Gegentheil / wenn der Spiritus ganz phlegmatisch ist / so soll er das Salz nicht angreifen / noch sechs wiederholte Destillationes, werden nicht eine halbe Unz vielweinigter eine ganze angreifen / weilen hier keine Vereinigung noch Vermischung ist / und wo die nicht ist / kan weder eine Wirkung noch Zuneigung oder Ubereinstimmung zu hoffen seyn.

88. Da sitzen nun unsere armseelige Kohlen-Brenner in höchst-betrübten Zustand / und wissen sen nicht auf Weiß und Art sie eine Vereinigung solten

solte  
beson  
dern  
man  
recht  
solche  
mern  
89  
desje  
send /  
Eins  
besud  
euere  
aller  
Kom  
man  
bünd  
Sey  
wie  
borg  
trah  
welch  
sen  
lia  
wer  
zehr  
nen  
Bar  
fein  
auch  
zu  
9  
dian

sollen zu wege bringen / als welche durch keine besondere zur Materie zugesetzte Eigenschaft sondern bloß allein per modum Dispositionis, daß man wisse die Sache auf gewisse Art und Weise recht anzustellen / verrichtet wird / weme nun solches unbekandt ist / der wird es auch wohl nunmehr erfahren.

89. Pfüy nun ihr eitele Prähler die ihr euch defjenigen rühmet / davon ihr doch nur Betteler seyd / mercket und sehet ihr nicht die himmlische Einflüsse / auf was Art sie die irrdische Körper besuchen und fruchtbar machen / lernet doch / zu euerer selbst Beschämung / der Natur in ihren allergemeinsten Wirkungen nachzufolgen. Kommet her und lernet / auf was Art und Weise man die essentialische Olea mit denen Alcalien verbinden müsse / wenn man diese beyde zu einer Seyffe machen will / und nehmet der Zeit wahr / wie aus beyden / durch eine geheimde oder verborgene fermentirende Kochung eines drittes neutralisches Wesen hervor gebracht werden müste / welches ein aufrichtiges volatilisches Elixir heißen möge. Ebener massen können auch die Alcalia mit reinen Spiritibus so zusammen verknüpft werden / daß es scheint ob eines das andere verzehrte. Scheinet demnach diese Berührung denen Diebs = Griffen zugleich / derer Hände Bande sind : und auf solche Art und anderst / ist keine Vereinigung oder Vermischung / folgend auch keine Wirkung def einen in das andere zu statuiren. Welches denn wohl zu merken ist.

90. Und warhafftig ! dieses alleine ist der Gordianische Knopff / der da bekümmert macht und

**R**

**allzeit**

allzeit martern wird / alle unverständige Alchymisten / weisen ihnen die rechte Mittel und Wege unbekandt sind / um wiedermärtige Dinge zu vereinigen : sondern erdencken lauter neue und unnöthige Eigenschaften : nicht wissende / das Geheimnis der Geistlichen Übereinstimmung und Liebe ( als einer unzertrennlichen Begleiterin des wahren Lebens ) welche niemahls ausser denen Körpern zu finden ist / sondern allzeit ihrer eigenen Leiber behöriger Disposition folget. Und eben diese igtbesagte Disposition, ist unser verborgener Nahme / unser Diploma und unmittelbares Geheimnis / ja eine Gabe und Geschenk Gottes / welche er gibt und auftheilet an wen er will und wenn es ihm beliebet.

91. Aber o ihr närrische Operatores und Laboranten ! Wollet ihr durch euer eigen-erdachtes Feuer himmlische Influenzien herbey bringen / und fermentationes ( als durch welche warhaftig und in der That alles Wesen und Gestalt hervor gebracht werden ) einführen / und wißt noch nicht einmahl der Sonnen in denen Bermudis wie sie die Pomerangen und Limonien herfür bringen / nachzuahmen. Höret auf ihr ohnmächtige Künstler / und lasset euch durch mich / als den geringsten unter allen Philosophis ( der doch warhaftig durch das Feuer zu einem Philosopho gemacht worden / ) eines bessern unterrichten. Bittet zu vorderst zu Gott als dem allerbesten Meister / daher euer Führer und Geleitsmann seyn möge / denn allhier / um es nur aufrichtig zu sagen / ist meine Rede allzuverborgen und dunkel.

92. Lasset

9  
bereit  
be un  
die de  
Seiff  
wie d  
Kuch  
sich m  
Dehl  
auch  
diese  
wird  
und  
hätte  
ferne  
flücht  
Geru  
sem f  
dem  
treffl  
39  
viel i  
ihn m  
nen  
zusam  
figirt  
sich  
Dan  
bet w  
schen  
Cry  
Subst  
wird

22. Lasset demnach die Alcalia und sauber zu bereitete Olea, einander mit dem Band der Liebe umfassen / so erlanget ihr eine solche Mixtur die dem Urin am Geruch gleichet und als eine Seiffe anzusehen ist / welche weiß und dick ist / wie Milch-Keym ; continuiret denn mit euerm Kochen so lange / biß daß euere Mixtur so genau sich miteinander vereiniget / und beyde Saltz und Oehle voneinander können abgesondert werden / auch daß nichts mehr von dem Oehl oben schwimme / diese Auflösung verrichtet mit dem Spiritu Vini, so wird sich derselbe mit diesem vereinigten Oehl und Saltz (ohne daß man hieran zu zweiffeln hätte) vermischen. Diese Solution rectificiret ferner in einer behörlichen Hitze / so steigt ein flüchtig- und feuriger Spiritus über / der einen Geruch und Geschmack hat wie das Oehl ; diesem folget ein unschmackhaftes phlegma, und auf dem Grund des Kolbens bleibt ein gefärbtes vor- treffliches balsamisches Elixir.

39. Dem volatil schen Spiritui benehmet so viel immer möglich sein phlegma, und vermischet ihn nachmahls wiederum mit dem zurück gebliebenen Balsam / digeriret alsdenn beyde so lang zusammen / biß der Spiritus, mit dem etwas mehr figurten Balsam vereiniget ist / und ihr gewiß versichert seyd / daß diese beyde flüchtig geworden. Damit aber ihre Krafft je mehr und mehr erhöhet werde / zu folge der Eigenschafft der essentialischen Oehlen / so laßt diesen Balsam trocknen und Crystallisiren / sonder einiges Zuthun einer Substanz oder gemeinen auflösenden Hitze. Denn wird dieses crystallisirte Saltz / gleich ein hungeriges

riges Kind sich hinein fressen / und in kurzer Zeit das essentialische Oleum, oder besser zu reden, eben dasjenige womit es zu erst produciret worden / in seine eigene Natur bringen und verwandeln.

94. Sättiget es demnach so lange / bis es dreymahl so viel von dem essentialischen Oleo als des alcalifirten Salzes am Gewicht ware / in sich genommen / und lasset auf solche Sättigung die Humectation und so denn die exsiccation folgen / so alleine durch die Kälte und Hitze verrichtet werden muß: denn die Kälte und Hitze muß die Luft geben (welches auf philosophische Art zu verstehen) und die Humectation und die Hitze (welches ebenfalls nicht in gemeinem Verstand zu nehmen) muß das Feuer geben. Und diese sind das Rad wodurch die Natur alles circuliret / und die festeste Dinge / die da gefunden werden mögen / verändert. Verstehet daher dieses wohl und wisset / daß weder das Geheimniß des Alchests, noch die Heimlichkeiten der Sonnen und des Mercurij vor euch werden können verborgen bleiben.

95. Du siehest wohl mein Leser / daß ich mich allhier auf deine capacität verlassen / und nicht einer Handbreit übergangen habe / was zu Bezeugung meiner Treu und Aufrichtigkeit von mir könnte erfordert werden. Ich habe gewißlich durch diese meine Methode dir die Helffte deiner Müh ersparet / und grosse Geheimnisse dir vor die Thür / ja gar ins Haus getragen / sie sind aber mehrentheils noch halb bloß gewesen; Ermuntere dich derothalben / und habe noch ein wenig Gedult / ich will nun / wie ich bereits schon angefan-

angefangen habe / in meiner Aufrichtigkeit fer-  
ner fortfahren.

96. So hastu demnach gesehen / wie die Al-  
calia und Olea vermischer / digeriret / vereiniget  
und gesättiget werden müssen / biß daß sie zu der  
Proportion eines flüchtigen Wesens gelangen  
können / um coaguliret und vereiniget zu werden/  
auch wie sie mit dem fixen Salz verbunden / und  
beyde zusammen auf diese Art wiederum flüchtig  
und Spirituos gemacht werden müssen.

97. Gib ihnen also / so du anderster ein wah-  
rer Philosophus zu werden gedenckest / ihr behö-  
riges Feuer / und mache sie in einer geziemenden  
Hize flüchtig / und so es alsofort nicht nach deinem  
Wunsch gerathen sollte / so imbibire und trockene  
sie mit einem bequemen liquore, bey einer gemäs-  
sigten linden digestion , wie vormahls / als zum  
Exempel , mit einem guten Wein oder Spiritu,  
worinnen sie sich mehr und mehr sättigen und in  
einer jeden Circulation zu einem weit flüchtigern  
und spirituösern Wesen erwachsen / biß sie sich  
endlich durch eine gemäßigte Hize im Sandt / in  
die Gestalt und Form eines preißwürdigen Sal-  
zes sublimiren / außer welchem das weiltläuffti-  
ge Reich derer Vegetabilien keine fürtrefflichere  
Medicin hervor gebracht hat / noch hervor brin-  
gen wird.

Samech 98. Den Samech zu bereiten / so nehmt ei-  
nen ganz reinen Spiritum Vini, un ebe-  
ner massen sauber Sal Tartari (ohne daß solches mit  
etwas anders vermischer werde / als allein durch de  
Zusatz der geistlichen liebes Verknüpfung / welche  
das himmlisch und verborgene Feuer ist / welches  
N 3 einzig

einsig und allein die fermentation verursachet /) und lasset sich solches miteinander vermischen und digeriren/ so wird in wenig Tagen der meiste Theil des Spiritus im Saltz zurücke bleiben/ hiervon scheidet mit behöriger Sorgfältigkeit und Vorsicht das phlegma, und erneuert eueren spiritam in so viel nemlich als ihme abgegangen (ihr könt jedesmahl zum spiritu viermahl so viel am Gewicht des Saltzes zusetzen;) so werdet ihr in der vierden oder fünfften Wiederholung (oder so ihrs lieber nennen wollt/figurirung) einen tingirten Balsam haben / gleich als ein sauberer Rubin / von angenehmem Geruch und Geschmack / welches eine herrliche Arzney ist / von Helmontio arcanum Samech genandt.

99. Procediret denn also weiter fort bis auff dessen höchste exaltation, und lasset diesen Balsam/ sonder einigen frembden Zusatz/ auch ohne einzige aufdämpffende Hitze des Feuers / zu seiner selbst eigenen Substanz trocken werden / so wird er als ein kleines Kind nach seiner eigenen Nahrung trachten / welches durch verschiedene mässige Anfeuchtunge geschehen muß / bis daß er sich zum siebenden mahl circulariret hat/hierauf macht es in einer gemässigten Hitze des Sands flüchtig / so erhaltet ihr ein herrliches essentialisches Saltz / welches bey dessen Medicinischen Gebrauch / billig aller alcalium apex oder das vornehmste unter denen alcalien, ja mit Wahrheits Grund Medici Corona oder die Krone des Medici genennet werden mag.

100. So siehet man demnach/ daß diese operation eine grosse Verwandtschaft habe mit der vorge-

vord  
dure  
jenig  
zu th  
mine  
mit  
herr  
könn  
rer h  
10  
seyn  
diese  
inder  
wie  
eines  
und  
seine  
fünff  
nach  
oder  
10  
betri  
der/  
men  
nicht  
hellen  
das  
extra  
verm  
und  
davor  
verlo  
mit f

vorgelehrten Art und Weise der elixeration durch essentialische olea: Nun will ich noch dasjenige weisen / was bey diesen beyden Manieren zu thun vorfället / wenn man so wohl beydes mineralia als vegetabilia demselben zusetzen / und mit ihm verbinden will / als wodurch beyde viel herrlicher und vollkommener gemacht werden können / so / daß wer es nicht versucht und probiret hat / solches schwehrlich glauben sollte.

101. Ich achte nun nicht mehr nöthig zu seyn / von der Verbind- und Zusammenfügung dieser beyden Arten / etwas mehrers zu sagen / indeme ich zur Genüge gelehret und erwiesen / wie man die vereinigte olea und salia vermittelst eines reinen und sauberen spiritus vini auflösen und zugleich mit demselben destilliren / und nach seiner Austrocknung / durch dergleichen spiritum, fünf / sechs / oder sieben- und auch mehrmahl / nachdem man es gut befinden wird / sättigen oder saturiren solle.

102. Was nun alle aromatische simplicia betrifft / als Anis / Fenchel / Kümmel / Coriander / Würgnagel / Muscatennuß- und Blumen / Caneel oder Zimmet zc. Wer erkennet nicht / daß alle ihre Crasis in einem klaren und hellen spirituosen oleo bestehe / welches durch das destilliren mit einem reinen spiritu vini ist extrahiret worden / und sich so mit dem spiritu vermischet und vereiniget / daß es am Geruch und Geschmack / von dem einfachen Gewürz / davon es abgezogen worden / im geringsten nichts verlohren hat. Circuliret nun diesen spiritum mit sauberem Weinstein-Salz / auf Art und Weise /

Weise/ wie ihr mit dem Samech verfahren habt/ so werdet ihr beydes ein Samech, und denn auch ein aromatisches elixir entweder von Caneel/ als welches sehr köstlich ist die convulsiones, Schlag und Epilepsie zu curiren / oder einigem andern/ je / wozu euch euere eigene inclination und Urtheil oder auch vorhabende Cur anweisen sollte/ erhalten.

103. Und dieses mein Leser/ ist eine Offenbarung / vor welche / (wo ihr anderst nicht muthwilliger Weiß undanckbar seyn wollet / ) ihr nicht anders könnt/ als mir verpflichtet seyn / jedoch habe ich beschlossen euch mir noch mehr zu obligiren / wenn ich euch noch mehrere und vortrefflichere Geheimnisse entdecken werde.

104. Umb die Zubereitung derer mineralien zu verbessern/ so bedienet euch nur dieser auffrichtigen Unterweisung / wie ihr denn beyhm Helmont lesen könnet / und ich auch allhier befräftige/ daß auß dem Ziō, wie ingleichen auß dem metallo masculino ( davon ich euch in parenthesi sage/ daß es Zink seye): it. auß Bley auß Zinn und dergleichen ein sulphur extrahiret werden kan. Es findet sich aber noch ein anderer natürlicher Schwefel/ so unter dem Namen eines sulphuris vivi bekandt ist / welchen Hippocrates *ἑῖον πῦρ* ein Göttliches Feuer nennet/ dieses ist ein vortreffliches reines sulphur, so leicht anbrennet und ohne einigen Urath ist / und folgendts hat man sich keiner untauglichen und falschen Vermischung zu befürchten / wie solches gemeiniglich an dem Schwefel / wie man ihn ordinaire zu kauff hat / und darunter das arsenicum

cum das aller schlimmste ist / gefunden wird.

105. Was aber den Vorzug der mineralischen Schwefel in der Medicin betrifft / und daß solche unserer Natur mehr ählich kommen als die metallische Schwefel / wird kein wahrer Philosophus läugnen können. Die Zeit aber und der Ort leidet hier nicht / dieses philosophischer Weise zu erklären : aber in dem nachstfolgenden Theil meiner Pyrotechnie (welcher ein Sieg und Triumph derselben heißen soll ) und worinnen ich die aller geheimste Dinge offenbahren werde / als 1. die Geheimnisse des Microcosmi oder der kleinen Welt. 2. derer alcalien. 3. derer Schwefel. 4. des Antimonii. 5. des Mercurii. 6. der Veneris. 7. des Saturni und Jovis. 8. des Martis. 9. des Metalli masculi. 10. des Goldes und seiner Schwester Lunæ, will ich Gelegenheit nehmen davon zu sprechen / wer nun von diesem allem vollständige Nachricht verlanget / denselben will ich dahin verwiesen haben.

106. Zu Vollziehung meines hier intendirten Zwecks / melde ich annoch dieses / daß dieser lebendige oder einig anderer äußerlich brennender Schwefel / von allen mineralien oder gelinden metallan gänglich abgesondert und unterschieden seye : Wie er aber extrahiret werden müsse / soll instänfftige deutlich und weitläufftig in meinem Sieg und Triumph der Pyrotechnie dargethan und gelehret werden. Dieses wird das Hauptstück und der gröfste Theil meiner aufertlesenkten Geheimnisse seyn / welche allen meinen Opponenten und Gegnern Trog bieten und sie überwinden soll. Mit diesen / als mit ei-

nem philosophischen diplomate oder Zeugnis meiner Sendung/ will ich erscheinen / daß man darauf wahrnehmen möge / daß ich von GOTT gesandt bin/ das vermoderte und verfallene Gebäude der Galenischen Medicin ganz überhauffen zu werffen / und wehe demjenigen / auff welchen der ruinirte Hauffe fällt / weilien dieser Fall sehr groß seyn wird / welches allhier nur obenhin gemeldet seye.

107. Ich sage demnach/ daß einige extrahirte Schwefel / oder auch Sulphur vivum , ein sehr herrliches Subjectum sind / angefüllt mit vielen unvergleichlichen und besondern Seltzamkeiten/ wenn dieselbe in einem gemäßigten und offenen Sandfeuer mit Terpentin-Dehl destilliret worden/ bis daß das Dehl mit alle dem Schwefel in der Gestalt eines tingirten Dehls übergestiegen/ welches zwar heftig stincket/ das Wasser ( dessen zwar nicht viel seyn wird ) so sich in dieser Destillation von selbst scheidet/ schmeißt weg/ bringt dieses Dehl zur elixeration , wie ihr mit andern destillirten Dehlen auch gethan habet/ und wenn die Vereinigung geschehen ist / so elixirt es mit sauberem spiritu vini, der von Cardamomen abgezogen ist/ und destilliret den spiritum zusamt dem phlegmate so lange / bis der tingirte Balsam sich ganz blutroth gefärbt hat/ digeriret dieses in einer geheimen Digestion, bis es trocken worden / so gehet aller Gestank weg/ und das elixir riecht ganz angenehm. Dieses saturiret mit frischen aromatischen spiritibus zu sechs oder sieben mahlen / und machts so denn Achtig; so werdet ihr ein sehr kostbar/ gefärbt- und

und balsamisch = essentialisches flüchtiges Saff überkommen / welches ihr Elixeratum Samech sublimatum, nennen könnet / diesem sezet das Sulphur vivum oder Antimonij zu / wie solches nemlich die Schwefel die mit dem Terpentini-Dehl vereiniget oder flüchtig gemacht worden/erfordern.

108. Dieses ist ein Universal-Medicin, und von solcher Würckung / daß sie alle verlohrene Kräfte wieder bringet / auch alle Kranck- und Schwachheiten ob zwar etwas langsamer als in tono unisono, oder auf einmahl curiret/ und kan mit gutem Recht den nechsten Platz nach dem grossen Arcano, welches eine alcahestische Zubereitung erfordert / behaupten.

109. Dergleichen Operation ist sehr mühsam und beschwerlich / bis man dergleichen Exaltation und Erhöhung zu wegen bringet; Wo man sie aber einmahl also weit gebracht hat/erlangt man ein solches kostbares Mittel die Essentiam Memborum oder Glieder = Essenz und des Paracelli Vinum Vitæ, Wein des Lebens / bereiten zu können/welches auffser dem Metallo maseulo oder Antimonio die ungläublichste Curen verrichtet/ und den menschlichen Leib ganz wundersam wieder zurecht bringet / ja seine Haar / Zähne und Gliedmassen zusamt der Haut / dergleichen von der Medea Gedichts-Weiße erzehlet wird / daß sie ihren alten Schwäher dem Jason seine vorige Jugend-Gestalt wiederum zu wegen gebracht haben soll/wiederum verjüngert und verneuert.

110. Solte es euch nun an Zeit und Gelegenheit mangeln / diese Medicin zu ihrer höchsten  
Exaltation

Exaltation zu bringen / so macht sie zum wenigsten zu einem Elixir und rectificiret es mit einem reinen Aromatischen Spiritu Vini, von Caneel, Würznägeln oder Cardamomen &c. Säubert hernacher beyde den Rubin- oder Blutrothen Balsam oder Samech und den Spiritum von ihrem phlegmate, und vereiniget denn wiederum diesen gereinigten Spiritum mit seinem Samech, und kochet sie so lange/bis sie sich nicht mehr voneinander absondern lassen: so wird sich dadurch der mineralische Gestand in einen lieblichen aromatischen Geruch verwandeln: da ich euch denn einer solchen herrlichen Medicin versichern kan/darauf ihr euch vestiglich verlassen könnet/dieweilen es ein Specificum ist gegen alle Krankheiten/oder es müsten sehr schwebre hartnäckigte/veraltete und erbliche Schäden seyn.

III. Ich gelange nunmehr zur Application unseres elixerirten Samechs, und will sie hier miteinander vereinigen / dieweilen die Erfahrung uns lehret / daß auf diese zweyerley Arten/die sich doch so leichtlich und mit großem Nutzen miteinander verbinden lassen / die Preparation, Exaltation und Production derer Spirituum, herrlicher und vortrefflicher vegetabilischer Tincturen und die von besonderer Wirkung sind / wie in gleichen der Samech viel kräftiger und stärker erhöht werden können, als sie zu vor waren: obwohlen sie / die Wahrheit zu bekennen / vorhin schon von besonderer Kraft und Wirkung gewesen sind.

III. Derowegen / geliebter Leser / folget meinem Rath / und laß das Oleum terebinthina die Basis

Basis oder das Fundament euers Elixirs seyn welches ich an andern Orten Oleum perpetue virens, das allzeit beständig und grünende Dehl genennet habe / anbey mercket noch auf diese wenige Raifons, die zwar eben nicht allzugemein seyn mögten.

113. Erstlichen / bleibt der Terpenthin-Baum allezeit grün und frisch / auch in der allerstärcksten Kälte / wächst und grüneth auch in denen kältesten Ländern / dergleichen das Ruß- und Neu-erfundene Land ist / 2c.

114. Zum andern / wächst er mehreatheils aus einem unfruchtbaren sandigten Boden sehr hoch in die Höhe / doch steckt so viel Harz oder Fettigkeit in ihm verborgen / daß wenn er solches nicht von sich außstöße / damit er Luft bekommen mögte / der Baum in seiner eigenen Fettigkeit ersticken und verderben müste.

115. Drittens / hat das Terpenthin-Dehl einen angenehmen Geruch / und ist eine besondere diuretisch-abstergirend- und heilende Kraft in ihm verborgen / deren man sich so wohl inner- als äußerlich / in Gonorrhoea, brennendem Urin 2c. bedienen kan : wie denn in Venerischen Krankheiten seines gleichen unter allen vegetabilien nicht zu finden ist.

116. Viertens / so ist der Terpenthin Baum denen Cedern nicht ungleich / dessen Holz lange dauern kan / wenn es nur trocken aufbehalten wird. Worauf denn gar wohl zu schließen / daß dieß Oleum, ausser seiner diuretisch- und heilenden Kraft und Eigenschaft / uns auch durch dessen Gebrauch versichern / oder zum wenigsten Hoffnung

um wenig-  
mit einem  
von Caneel.  
Säubert  
Blutrothen  
m von ih-  
wiederum  
Samech,  
mehr von-  
dadurch  
sichen aro-  
euch denn  
bern fan/  
können /  
e Krank-  
näckigte/  
plication  
l sie hier  
e Erfah-  
y Arten/  
n Nutzen  
paration.  
um, herr-  
in Etren  
wie in-  
stärcker  
waren :  
/ vor-  
rückung  
get mei-  
nina die  
Basis

Hoffnung geben kan ( und das nicht ohne scheinbare Muthmaßung ) eines langen Lebens / die weiln es unsere Leibs-Constitution verbessert / dieselbe in einem wohlblühenden und kräftigen Temperament und Stärke der Jugend erhält / und vor dem kalten und entkräftenden Winter der Jahre / das ist / vor dem hohen Alterthum präserviret und bewahret.

117. Endlich und zuletzt / so kan man es in Ueberfluß haben / sonder daß man sich einiger Verfälschung oder unreinen Vermischung zu befürchten hätte / dessen uns denn der Preis desselbigen genugsam versichert. Und scheint also / es habe der gütige GOTT als ein Vater der Armen / solches denen armen Menschen zum besten geschaffen ; und wenn solches nur bloß allein elixerirt würde / man sich dessen auf hunderterley Arten würde bedienen können : jedoch mit ungleich besserem Vortheil / wenn man es zuvor mit einem mineralischen Schwefel destilliret / und damit so oft continuiret / bis sie sich beyde in ein flüchtiges Oehl verwandelt haben. Wo nun dieses weiter mit dem Spiritu Vini elixerirt und extrahiret worden / bis der übele Geruch weg ist / und beyde der Spiritus und Balsam zu einem elixir bereitet worden ; Dieses denn wiederum zu einem Salz gemacht / und mit einem starken aromatischen Spiritu Vini genugsam saturiret / und denn wiederum ( wie wir schon mehrmahlen gelehret ) sublimiret / oder an statt der Sublimation zu einem wohlriechenden elixerirten Samech gebracht / wird eine wunder-volle und überherrliche Medicin abgeben / zumahl / wenn sie mit zubereiteten

zubereiteten Tincturen von außerlesenen Vegetabilien vermischt wird.

118. Dieses hieraus gefertigte Alkali, elixirirt mit zwey- oder dreymahl so viel Terpenthin-Dehl, biß beydes das Salz und Oehle unzertrennlich im Spiritu Vini dissolviret seyn / und abstrahiret denn diesen Spiritum über Caneel oder Zimmet / dissolviret damit euer Elixir, und ziehet abermahlen den flüchtigen Spiritum von dem balsamisch-Rubinfärbigten Samech ab / und nehmet von beyden das Phlegma hinweg / alsdenn können ihr dieselbe aufs neue wiederum miteinander vermischen. Dabey aber müßt ihr einige vegetabilische Tincturen / z. e. von Aloë, Myrrhen und Safran / in Bereitschaft haben / und davon ein Elixir proprietatis Samech machen.

119. Diese Species wenn sie klein gestossen und mit gleichem Theil des Spiritus Tartari vermischt und in der Digestion maceriret worden / geben eine wohl zubereitet-verbessert- und vollkommene Tinctur. Wo man nun diese Tinctur mit reinem Spiritu Vini extrahiret und vermittelst wiederholter Destillation mit dem Spiritu cinnamomi vermehret und dem vorherührten elixirirten Samech beysüget / hernach den Spiritum (welcher einen lieblichen Geruch haben wird /) davon abziehet / auch beydes das balsamische Elixir als der Spiritus, wohl von dem Phlegmate abgesondert worden / wird dadurch zuwegen gebracht / daß sie sich durch eine geheime Digestion wiederum vereinigen und unzertrennlich beysammen verbleiben: Dieses ist das Samech und der wohlriechende Spiritus und Tinctur, welche zusammen ein wohlriechend

wohlriechend balsamisches Elixir proprietatis Sa-  
mech aufmachen / davon ich versichert bin / daß/  
wo es nit die alcahestische Præparation übertriff/  
solches dieser doch auf keinerley Weise etwas nach-  
geben wird.

120. Doch verwundere dich hierüber nicht mein  
Leser / GOTT hat einem jeden sein besonderes  
Talent gegeben : Und obwohin Helmont das Sa-  
mech überaus wohl bekandt ware / so wuffte er  
doch die Art und Weise nicht / solches auff die  
vegetabilia zu appliciren / indeme er seine Absich-  
ten auff ganz andere operationes gerichtet hatte/  
welches ich auch lieber gethan / wo ich nur beque-  
me Gelegenheit dazu gehabt hätte. Das ist / um  
rund heraus zu sagen / es mangelte mir an Ge-  
legenheit / die flüchtige spiritus derer salium und  
Tartari, zu denen mineralischen præparationibus  
zu destilliren (wovon ich in dem andern Capitel  
dieses letzten Theils genugsame und völlige Nach-  
richt ertheilet habe) weilen ich weder ein beque-  
mes laboratorium, noch dazu gehörige Ofen  
hatte / die spiritus in grosser quantität zu destilli-  
ren / dahero ich mich vergnügen mußte dieselbe  
nur mit wenigem zu untersuchen. Jedennoch/  
damit ich auch meine wenige Wissenschaft / nach  
allem meinem Vermögen / noch weiters excoliren  
möchte / so nahme ich mir mit Fleiß vor so wohl  
die alcalia als essentialische olea und brennende  
Spiritus auff das eufferste zu durchsuchen / als  
welche meiner Meinung nach / weilen sie balsa-  
misch / vegetabilisch und fermentirend wären /  
gar leichtlich und mit viel geringerer Hitze / als  
bey andern operationibus erfordert wird / zu  
dem

dem  
fönne  
sehr e  
fande  
allem  
cket /  
gegan  
deutl

12  
priet  
dener  
gleich  
mere  
vint  
trem  
den /  
beson

11  
medi  
priet  
durc  
rum  
nom  
wohl  
Glar  
richt  
wen  
wür  
fönte  
Cro  
elixa  
ner  
ode

dem höchsten Grad ihrer Tüchtigkeit würden können gebracht werden. Und diesem sage ich sehr emblig ob/ und Gott sey gedanckt / ich befande meine Arbeit/ Speculation und Mühe mit allem erwünschten Succes bekronet und beglückt / wie ich solches in diesem meinem vorhergegangenen discours weitläufftig/aufsrichtig und deutlich genug beschrieben habe.

121. Umb aber wiederum auf das elixir proprietatis zu kommen/ so bestehet solches zwar auff denen ingredientien des Helmons, aber es ist gleichwohl auff eine ganz andere und bequeme Art und Weise dissolviret/præpariret/elixirirt und zu einer Tinctur gebracht / auch unzertrennlich mit dem arcano Samech vereiniget worden / welches an und vor sich selbst ein ganz besondere/kostbare und vortreffliche Medicin ist.

122. Wenn demnach Helmont von seinem media via oder Mittelweg / umb das elixir proprietatis zu machen / Meldung thut / daß solches durch eine bloße digestion aller dreyer specierum. (und zwar müste von jeder eine Unze genommen werden;) wenn sie klein gestossen und wohl durch einander gemenget / und in ein groß Glas gethan worden / bey bequemer Hitze verrichtet werden müste / wozu er noch füget / daß/ wenn die Species mit einem medio vereiniget würden / das productum davon nichts nutz seyn könnte: Und dieses sagt er in Absicht auff des Crollii und anderer ihre Beschreibung des elixir proprietatis, da nemlich ein jeder nach seiner phantasie, entweder den Spiritum Sulphuris, oder ein anderes / oder auch wohl zweyerley

D

media

media dazu nimmt und gebrauchet. Aber zu meiner præparation kommt durch auß kein corrosivisches Mittel / sondern ein solches / das der Natur derer vegetabilien am ähnlichsten kömmt / und mit derselben ganz genau verbunden ist ; und ist das herrlichste von allen fixen Salien / so da versüßet und balsamisch gemacht ist / und durch einen flüchtigen Spiritum eine recht seminalische Krafft und Würckung überkommen hat / welcher vortreflichen Würckung

*Circulatum minus.* halber / es Paracelsus sein Circulatum minus genandt hat / als wo durch alle drey Species , resolvi-

ret / flüchtig und spirituös gemacht werden / so daß / außser dem wohlriechenden Spiritu , solches auch eine substantiale Tinctur und von nicht gemeiner Würckung ist. Alles / was demnach mit dergleichen Salz verbunden und vereiniget wird / ist der Natur angenehm / und dringet / auß Ursache seiner flüchtigen Substanz , bis zu der vierdten digestion hindurch / von wegen seiner alcalisirenden Eigenschafft aber / abstergiret / reiniget und zertheilet es allen zähen / faulen und verharteten Schleim / ingleichem alle verdorbene Feuchtigkeiten / welche ihme im Weg stehen / welches alles zusammen / es theils durch den Urin / theils aber durch den Schweiß oder Stuhlgang außführet.

123. Das Terpenthin Oehl aber / ist von einer lariierenden Natur und Eigenschafft / so zwar nicht von einem bey sich hegenden Gift / davon die Auflösung der Theilgen erfolgen müßte / herrühret / sondern nur / weil es die Facultäten

täten ihres austreibenden Ampts erinnert und ihnen zu demselbigen Anlaß gibt. Hierbey ist zu merken/das die enorme Bitterkeit der Aloës/in eine angenehme und unschädliche Bitterkeit verwandelt wird / welche sich endlich / durch eine weitere præparation und höhere exaltation der Medicin/ ganz und gar verliehret.

124. Umb aber zu dem höchsten Grad dieser præparation zu schreiten/ so nehmet diesen elixerirten Samech, und bringet ihn durch einen geheimbden philosophischen Proceß dahin / daß er sich von selbst granulire / und laßt ihn mit der Zeit und nach und nach ganz vertrocknen / saturiret ihn nachmahls mit aromatischen spiritibus, zu sechs/ sieben - biß achtmahlen / und trockenet ihn jedesmahl an der Luft / und feuchtet ihn durch das Feuer und dem ferment der Natur wiederumb an / und sublimiret ihn hernach ganz behutsam durch ein gemäßigtes Sandfeuer / so bekommet ihr beyde den Samech und die elixerirte olea zusampft denen vortreflichsten Tincturen / in einem sublimat, ohne das geringste empyreuma, beysammen/ welches sonst den angenehmen wohlriechenden und sonderbahren Vortreflichkeit der concretorum widerstehen würde. Und wird derselben Würckung / in einer dosi von 10. 15. biß 20. Gran auffß höchste / schon zu spühren seyn.

125. Es ist aber der elixerirte Samech, wie ich bereits schon angemercket habe / eine edele und wohlriechende Arzney / von wunderfelsamer Würckung in verschiedenen Zufällen. Wie denn eben nicht vonnöthen ist / wo es nicht ein

aufferordentlicher casus erfordert / daß man ihn würcklich sublimire / und ist schon genug / daß er sublimirt und flüchtig gemacht werden kan / umb wunderbahre Würckungen damit aufzuüben und an Tag zu bringen. Denn die andere weit grössere præparation, als eine sehr langsam- und verdriessliche Arbeit / erfordert keine Zeit von einigen Tagen oder Wochen / indeme derjenige / der solches Werk vor die Hand nehmen / und darinnen wie sich gebühret / arbeiten will / Gedult haben / und ein fleissiger geübter Meister seyn muß.

126. Bedienet euch aber dieses Processus mit dem elixir proprietatis als einer Regul / wenn ihr einige Tincturen / z. E. von schwarzer oder weisser Nießwurz machen wollet / und nehmet dazu einen aromatischen Spiritum von Cardamomen / oder Coriander / oder Coloquinten / oder wasserley aromatische Spiritus euch am besten antzehen / nur / daß ihr euch bey Vermischung derer Specierum, an meine vorgeschriebene composition haltet. Der Helleborus ist sehr dienlich vor den Nitz und das Haupt: Ihr möget auch zugleich mit solchem die Hasselwurz und Jalappam, oder diese mit etwas opii vermischer / bereiten / so erlanget ihr dasjenige / was ich elixir laudani cephalicum & spleneticum nenne. Vor ein Hepaticum nehmet Alantwurz mit Rhabarbar und Osterlucey (paerde Radys) vor den Magen dienet der Saffran / Rosmarin-Blüch / und Schlangenwurz. Zu einem guten diaphoretico gebrauchet Schlangenwurz / Saffran und opium. Zu einem besondern diuretico nehmet

Saty-

Satyriion ( welches des Paracelsi und Helmonts Arophi ist ) Rhabarbar und Safran. Gegen ein verderbtes / unrein und scorbutisches temperament, sind die Coloquinten / Aloe und Peruanischer Balsam gut. Gegen den Husten und Flüsse / nehmt opium, caranna und gummi gutta. Und so könt ihr auf viel und mancherley Art verändern / je nachdem euch die Gelegenheit solches an die Hand gehen wird / wenn ihr alles nach Art und Weise des hier vorgelehrten Elixir proprietatis machen und zubereiten werdet.

127. Was aber die alcoolisation derer alcalien mit einem sauber rectificirten Spiritu urinæ betrifft / und wie derselbe mit dem Spiritu vini vermischt werde / so könnte ich gar leicht wieder in einen weitläufftigen discours verfallen / will es also biß zur Aufsertigung meiner triumphirenden Pyrotechnie, die da von denen Geheimnissen des Microcosmi oder der kleinen Welt handelt / verspahret haben.

128. Ich will aber nur allein in dem folgenden und letzten Capitel noch mit wenigem berühren / wie der Spiritus urinæ zu einem flüchtig- und süßem Salz / wodurch Helmonts sein Ens Veneris gemacht ist / zu reduciren und zu bringen seye : damit es dem Kunstliebenden Leser / an einer so herrlichen Medicin gleich diese ist / nicht mangeln möge / von welcher in Helmonts Tractat Butler genandt / mit mehrern zu lesen ist / und von welches Gebrauch und Wirkung ich bey dem Beschluß des lesteren Capitels so viel nöthig seyn wird / annoch anführen / und dem

embsigen Artisten etwas bessern und ausführlichern Bericht geben will.

129. Ich hatte mir zwar vorgenommen / mit diesem Capitel zu beschliessen / nachdeme aber einer meiner vertrauten Freunde / dieses mein Tractätgen durchgangen / und durch schreiben mich ersuchet / ihme auß begender guten Freundschaft / noch einige Erläuterung zu geben / so ich als einen Befehl angenommen : als habe zu Bezeigung meiner Ergebenheit / folgendes noch beyfügen wollen.



Der